Nr. 153. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 4. Juli 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24567. 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf: 24605. 24567. 26605. Postscheckkonto 20310 Erfurt

Erfreuliche Verfügung der Preußenregierung

Beamtenrowdys werden nicht geduldet

Schärfste Maßnahmen gegen die Betätigung der Beamten beim politischen Strolchewismus

Das preußische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt, der inzwischen den nachgeordneten Behörden aller Zweige der Staatsverwaltung und den Gemeindebehörden zugegangen ist:

„Nach der Entwicklung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei Deutschlands genommen haben, sind beide Parteien als Organisationen anzusehen, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist. Ein Beamter, der an einer solchen Organisation teilnimmt, sich für sie betätigt oder sie sonst unterstützt, verletzt dadurch die aus seinem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treuepflichtung gegenüber dem Staate und macht sich eines Dienstvergehens schuldig. Allen Beamten ist demnach die Teilnahme an diesen Organisationen, die Betätigung für sie oder ihre sonstige Unterstützung untersagt.

Das Staatsministerium bringt diese Auffassung der Beamtenschaft hiermit besonders zur Kenntnis und weist sie darauf hin, daß künftig gegen jeden unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten, der dem zuwiderhandelt, disziplinarisch eingeschritten wird.

Das Staatsministerium ordnet gleichzeitig an, daß die nachgeordneten Behörden über jeden Fall der Zuwiderhandlung dem zuständigen Fachminister zu berichten haben."

*

Hierzu bemerkt der Amtliche Preußische Pressedienst: Die preußische Staatsregierung richtet mit diesem Erlaß an die gesamte Beamtenschaft Preußens eine Warnung vor einer Betätigung und Unterstützung der obengenannten Parteien, deren Ziel, den Staat und seine heutige Verfassung umzustürzen und die Beamtenschaft (Reichswehr und Schutzpolizei) zu zersetzen, in der letzten Zeit immer klarer zutage getreten ist. Die preußische Staatsregierung macht nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß jeder Beamte, der sich im Rahmen einer dieser beiden Parteien betätigt, sie in ihren Zielen unterstützt und fördert, sich der Gefahr einer disziplinarischen Bestrafung aussetzt.

Mit der Treuepflicht eines Beamten und mit dem von ihm geschworenen Eid auf die Verfassung ist es unvereinbar, Parteien zu dienen, die diesen Staat zugegebenermaßen auch mit ungesetzlichen Mitteln bekämpfen. Die im Artikel 130 der Reichsverfassung dem Beamten gewährleistete bürgerliche und politische Freiheit ist durch die geltenden Gesetze begrenzt. Nach der ständigen Rechtsprechung aller obersten Disziplinargerichte findet das Recht der politischen Betätigung für jeden Staatsbürger an den allgemeinen Gesetzen seine Grenze, für den Beamten aber besonders in den Pflichten, die das Amt ihm auferlegt, in der Treue- und Gehorsamspflicht gegenüber dem Staat, die es ihm verbieten, von diesem Recht einen Gebrauch zu machen, der den Lebensinteressen des Staates zuwiderläuft.

Eine notwendige Verordnung

Die Berliner Presse zu dem preußischen Kabinettsbeschluß

Der Beschluß des preußischen Kabinetts über das Verbot der Zugehörigkeit von Beamten zur nationalsozialistischen und kommunistischen Partei findet in der Berliner Presse große Beachtung. Die Blätter der hinter der Regierung stehenden Parteien sprechen ihre Genugtuung über den Beschluß aus.

Das „Berliner Tageblatt" fragt: Ist es nötig, gerade so und sovielten Male hervorzuheben, daß die beiden Parteien, auf die sich das Verbot bezieht, durch ihre Arbeit und ihre Ziele die neue Verfügung der preußischen Staatsregierung schon längst nötig gemacht hätten? Ueberflüssig, das zu betonen, wenn man sich erinnert, daß die nationalsozialistischen Führer immer wieder erklärt haben, nationalsozialistische Weltanschauung verpflichte dazu, den Umsturz mit allen Mitteln vorzubereiten. Die Diktatur, und zwar gegen den Willen der Mehrheit des deutschen Volkes, ist oft als nationalsozialistische Aufgabe hingestellt worden.

Unter der Ueberschrift „Eine notwendige Verordnung" sagt die „Germania": Der Beamte ist dem Staat durch sein Treueverhältnis nach jeder Richtung hin verpflichtet. Wenn Parteien es sich zu ihrer Aufgabe gemacht haben, die Grundlagen des Staates zu erschüttern, dann muß dem Staat das Recht zugebilligt werden, sich dagegen zu verwahren, daß Beamte, also seine ihm verpflichteten Diener, sich mit solchen Parteien den gleichen Bestrebungen hingeben und diese Tendenzen in solchen Parteien praktisch verfolgen.

Die Spaltung bei den Nazis

Hitler als Kapitalistenknecht

Die Kampfansage der antikapitalistischen Nationalsozialisten gegen die Hitler-Diktatur

Die Spaltung im nationalsozialistischen Lager ist vollzogen. Die Strasser-Gruppe ist aus der Hitler-Partei ausgetreten und begründet ihren Schritt in einer endlosen Erklärung, die ausschließlich von Berliner Nationalsozialisten unterzeichnet ist. In der Erklärung heißt es u. a.:

„Von jeher hat es uns mit Bedauern und Mißbehagen erfüllt, daß Adolf Hitler sich zwar häufig mit führenden Kreisen der Unternehmer- und Kapitalistenschaft über die Ziele und Wege des Nationalsozialismus aussprach, aber nie Gelegenheit nahm, mit führenden Kreisen der Arbeiter und Bauern das gleiche zu tun. So empfanden wir das daraus resultierende Gefühl, als ob der Nationalsozialismus jenen Kreisen näher stünde als diesen als eine schwere Belastung, um so mehr als wir uns sagen mußten, daß die Ehrlichkeit unseres sozialistischen Wollens jede Verständigung mit jenen Kreisen ausschließen, denen die Wahrung ihrer kapitalistischen Rechte immer noch wichtiger war und ist, als die Durchführung nationaler Ziele, wenn diese Durchführung den Sozialismus zur Voraussetzung hat. . . . Hand in Hand mit der Verbürgerlichung der Bewegung ging eine Verbonzung der Partei, die geradezu erschreckende Formen annahm. Nicht nur die sogenannten höheren SA.-Führer, sondern in steigendem Maße auch die politischen Funktionäre der Partei entwickelten sich nach ihrer Haltung und ihrer Lebensführung in einer Weise, die ebenso mit den inneren Gesetzen einer revolutionären Bewegung, wie mit den Forderungen eines sauberen Charakters in Widerspruch standen. . . . Als aufrechte, unbeugsame Bekenner des Nationalsozialismus, als glühende Kämpfer der deutschen Revolution lehnen wir jede Verfälschung des revolutionären Charakters, des sozialistischen Wollens und der nationalistischen Grundsätze des Nationalsozialismus ab und werden nunmehr außerhalb der ministeriell gewordenen NSDAP. das bleiben, was wir immer waren: Revolutionäre Nationalsozialisten."

Inhalt und Tendenz der Erklärung lassen vermuten, daß die Strasser-Gruppe nunmehr nach nationalsozialistischen Methoden den Kampf gegen die Urheber dieser Methoden, die „linientreuen" Hitlerianer, aufnehmen wird. Mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten. Zunächst beschränkt sich der Anhang der Strasser-Gruppe auf Berlin. Sie erwartet jedoch aus dem Lande noch Zuzug und stützt ihre Hoffnungen auf die allgemeine Unzufriedenheit der Nazi-Anhänger mit dem nationalsozialistischen „Bonzentum". So scheint die Saat der Verhetzung, die Hitler und Konsorten gesät haben, aufzugehen und sich in erster Linie gegen sie selbst zu wenden.

Der andere Strasser bleibt bei Hitler.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser, der Reichsorganisationsleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und frühere Herausgeber der Berliner Zeitung „Der nationale Sozialist", veröffentlicht folgende Erklärung:

„Ich stehe dem Vorgehen des Kreises um den Kampfverlag unter Führung meines Bruders Dr. Otto Strasser gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in schärfster Beurteilung und Opposition gegenüber. Aus diesem Grunde habe ich bereits am 30. Juni die Herausgeberschaft und verantwortliche Schriftleitung der Kampfverlags-Zeitungen niedergelegt. Ich stehe nach wie vor in vollster Loyalität hinter Herrn Adolf Hitler und der von ihm geführten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

*

Herr Gregor Strasser bleibt also Hitler-Bonze, während die Gruppe seines Bruders diesem Bonzentum den schärfsten Kampf angesagt hat.

Ein notwendiger Erlaß.

Die preußische Regierung hat sich zu einem neuen Schritt gegen die Hakenkreuzler entschlossen. In einer Verordnung untersagt sie den Beamten, die nationalsozialistische Bewegung zu unterstützen oder sich in ihr zu betätigen. So ungewöhnlich der Schritt zunächst erscheint, so ist er schließlich doch nichts anderes als eine Selbstverständlichkeit, die die staatstreue Bevölkerung seit langem erwartet hat. Er macht einem Zustand ein Ende, der um der Autorität des Staates willen nicht länger geduldet werden durfte. Den letzten Anlaß zu der Verordnung hat die Tatsache gegeben, daß bei besonders wüsten Vorfällen der letzten Zeit, bei denen Nationalsozialisten sich den staatlichen Organen widersetzen, Staatsbeamte beteiligt waren, so letzthin in Kassel ein Regierungssekretär, und in Breslau drei Regierungsreferendare. Die Regierungsreferendare von Breslau wurden zwangsgestellt, als sich die Breslauer Nationalsozialisten in wüsten allnächtlichen Demonstrationen in offenem Aufruhr gegen die Staatsgewalt ergingen.

Es ist selbstverständlich, daß es sich bei der Beteiligung von Beamten an einer Bewegung, die mit Schlagringen, Messern und Revolvern über politisch Andersdenkende herfällt, die das Rowdytum zum Prinzip gemacht hat und die den Staat und seine Verfassung zerstören will, nicht um die Ausübung der von der Verfassung den Beamten garantierten staatsbürgerlichen Rechte handelt. Der Gesetzentwurf, daß die Beamten dem Staat gegenüber gebunden sind durch die besondere Pflicht, die sich aus ihrem Treueverhältnis zum Staat ergibt. Die Betätigung von Beamten bei den Nationalsozialisten ist namentlich in kleineren Städten geeignet, das Ansehen des Staates zu untergraben und die Verwaltung zu schädigen. Es geht nicht an, daß Richter und Verwaltungsbeamte am Abend gemeinsam mit den Nationalsozialisten den Staat schmähen und Organisationen unterstützen, die mit dem Schlagring Straßenterror üben, um dann am anderen Morgen dem Publikum als Vertreter der Staatsautorität gegenüberzutreten. Es geht noch viel weniger an, daß Beamte der Schutzpolizei, die das berufene Organ zum Schutze des Staates ist, einer dem Staat und seiner Verfassung feindlichen Organisation angehören.

Die Beamten, die zur nationalsozialistischen Partei gehören, müssen sich vollständig darüber im klaren sein, daß diese Partei staatsfeindlich und putschistisch ist. Die Zahl der Aeußerungen ihrer Führer, die dies bekräftigen, ist Legion, die durchaus militärische Organisation der Partei zeigt, daß sie zum gewaltsamen Vorgehen gegen die Verfassung geschaffen worden ist. Langmut gegenüber solchen Beamten ist nicht mehr am Platze, um so mehr als

Brünings nächste Pläne

Volkspartei verläßt Regierungs-Koalition

Wie die Regierung die Annahme ihrer Deckungsvorlagen erzwingen will

Die für heute vorgesehene Besprechung des Reichskanzlers mit den hinter der Regierung stehenden Parteien erfolgt auf Wunsch der die Regierung stützenden Fraktionen. Der Reichskanzler will im Verlauf der Besprechungen die Wünsche der ihn und seine Regierung stützenden Parteien entgegennehmen, ohne jedoch hinsichtlich der Durchführung auch nur irgendwelche bestimmte Zusagen zu machen. Brüning glaubt dazu um so weniger in der Lage zu sein, als die Deutsche Volkspartei heute wahrscheinlich aus der Regierungskoalition austritt und irgend eine Zusage an eine Gruppe seiner Koalition zu neuen Forderungen anderer Gruppen führen würde. Es ist infolgedessen auch sehr zweifelhaft, ob er nach der Besprechung mit den ihn stützenden Parteien mit der Opposition verhandeln wird. Wahrscheinlicher ist, daß Brüning in den nächsten Tagen vor den Reichstag tritt und die Annahme der Deckungsvorlagen fordert. Würde dieser Forderung nicht entsprochen, so dürfte die Regierung den § 48 der Reichsverfassung anwenden und für den Fall, daß sich eine Mehrheit des Reichstages für die Aufhebung der auf Grund des Ausnahmegesetzes erlassenen Steuern entscheiden sollte, den Reichstag auflösen.

Die „Germania" schreibt: „Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß andere Lösungen für die notwendige Deckung des Defizits als die vorgeschlagenen nicht in Frage kommen. Sie wird deshalb an dem wesentlichen Inhalt ihrer Vorlage unter allen Umständen festhalten und im gegebenen Falle nur in Einzelheiten zu gewissen Modifikationen bereit sein. Die heutige Besprechung zwischen der Reichsregierung und den Parteiführern wird also nicht der Auftakt zu einem endlosen Hin und Her von Verhandlungen sein. Der Spielraum hierfür ist sehr klein, wie es in der jetzigen Stunde überhaupt viel mehr auf Entscheidungen als auf die Untätigkeit und Ungewißheit endloser Verhandlungen nach früherem Muster ankommt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0001

die Nationalsozialisten sich öffentlich darüber lustig machen, daß der Staat ihr Treiben duldet und zusieht, daß seine Beamten es unterstützen. Da: Staat kann nicht denen, die ihm dienen sollen, einen Freibrief zu seiner eigenen Bekämpfung geben. Wohin es führt, wenn erst einmal ein Beamtenkörper von den Hakenkreuzpuschisten verseucht ist, haben die Zustände in Bayern im Jahre 1923 gezeigt!

An sich wäre schon die Möglichkeit gegeben, gegen Beamte, die sich nationalsozialistisch betätigen, disziplinarisch vorzugehen. Der Beamte, der diese Rowdyorganisationen unterstützt, zeigt sich der Achtung des Ansehens und des Vertrauens unwürdig, den sein Beruf erfordert. Die Verordnung ist darüber hinaus eine ausdrückliche Warnung. Es kann danach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß jeder Beamte, sei er nun Staatsbeamter, Kommunalbeamter oder Beamter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft sofort ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung zu gewärtigen hat, wenn er die nationalsozialistische Partei unterstützt oder sich für sie betätigt.

Allerdings wird durch diese Verordnung der eindringliche Widerspruch unterstrichen, der darin liegt, daß in Preußen die nationalsozialistische Betätigung von Beamten verboten ist, während in Thüringen ein nationalsozialistischer Minister die Verwaltung führt. Der Widerspruch ist jedoch nicht größer als der, daß der thüringische Polizeiminister ein Nationalsozialist ist, während die Reichsregierung darauf besteht, daß ein Nationalsozialist nicht der Schutzpolizei angehören darf. Die preußische Regierung vertritt mit ihrer Verordnung die Sache des selbstverständlichen Schutzes des Staates gegen putschistische Zerstörungsabsichten. Wenn nun der Widerspruch gegen Thüringen mit voller Schärfe hervortritt, so ist das nur ein Grund mehr, dafür zu sorgen, daß nach dem Vorbilde Preußens überall in ähnlicher Weise gegen die Hakenkreuzler vorgegangen wird!

Sozialistenverfolgung in Polen

Die polnischen Regierungsbehörden haben am Donnerstag einen formellen Strafantrag gegen 18 führende oppositionelle Parlamentarier, darunter die Sozialisten Barlicki, den Führer der freien Gewerkschaften Bizemarschall Zulawski und den Fraktionsvorsitzenden und Chefredakteur des „Robotnik", Niedzialkowski, gestellt. Die Parlamentarier haben am Sonntag an einer Demonstration in Krakau teilgenommen und sollen sich der „Störung der öffentlichen Ordnung und Erregung von Haß und Verachtung gegen das Staatsoberhaupt" schuldig gemacht haben. Das Verfahren vor dem Schwurgericht kann jedoch nur für den Fall einer Auflösung des Sejm und der Aufhebung der Abgeordnetenimmunität durchgeführt werden. Außerdem wurde die Redaktion des Krakauer sozialistischen „Naprzod" eine Haussuchung. Die Korrespondenz des Blattes wurde beschlagnahmt.

Dafür ist Geld da.

Eine weitere Million für Reichswehrpferde.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages lehnte am Donnerstag mit 16 gegen 15 Stimmen den von dem Reichswehrministerium vorgelegten abgeänderten Antrag über den Ankauf von Remonten bei einer Lagen noch 2,1 Millionen anfordern, will es sich nach dem neuen Antrag mit einem Betrage von rund 800 000 Mk. „begnügen".

Die Ablehnung der Vorlage erfolgte mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, denen sich von den bürgerlichen Parteien nur ein Demokrat anschloß. Vor wenigen Tagen waren noch sämtliche bürgerlichen Abgeordneten gegen die Anforderung des Wehrministeriums. Inzwischen haben sie sich anders „überzeugen" lassen, natürlich von den Herren der Reichswehr!

Die Riesenpensionen sollen bleiben

Die Bürgerblockparteien gegen den Antrag der Sozialdemokratie auf Kürzung der Pensionen über 12 000 Mark

Berlin, 3. Juli. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag führte am Donnerstag die Beratung des Haushaltes für Versorgung und Ruhegehälter zu Ende.

Der deutschnationale Abg. von Trotle hatte die sonderbare Idee, zu verlangen, daß das Reichsministerium für die besetzten Gebiete in ein Ministerium für die Kriegsbeschädigten umgewandelt werde. Offensichtlich will der deutschnationale Oberst seinem Kriegskameraden

Treviranus einen Dauerposten verschaffen,

sobald das Ministerium für die besetzten Gebiete abgebaut wird. Herr von Trotle, selbst ein Mann, der rund 9000 Mk. Pension bezieht, hatte den Geschmack, scharf gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Pensionskürzung zu sprechen. Da er davon redete, dieser Antrag komme von Leuten, die stark nach der Futtertrippe drängten, sieht man sich gezwungen, folgendes festzustellen: Herr von Trotle hat neben seiner Reichspension von 9000 Mk. drei- bis vierfach höhere Einkünfte aus einem Ziegelei- und Bergwerksbetrieb. Er sprach also sehr in eigener Sache, weil er von der Pensionskürzung betroffen werden würde.

Ueberraschend war das Auftreten des Wirtschaftsparteilers Lucke. Seine Partei wettert überall im Lande gegen die unmäßig hohen Bezüge der Großpensionäre. Sie hat sogar schon einmal den Antrag auf Senkung der Pensionen gestellt. Jetzt aber, wo ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf vorliegt, hat die

Wirtschaftspartei keine Lust mehr an der Sache.

Herr Lucke meinte, jede Arbeit sei ihres Lohnes wert. Man dürfe die Großpensionen, wenn Nebeneinkommen und Privatvermögen vorhanden sei, nicht kürzen. Auch gegen eine Begrenzung der Pensionen auf höchstens 12 000 Mk. hat Herr Lucke starke Bedenken. Es ist sehr lehrreich für die vielen notleidenden Mittelständler, die die Wirtschaftspartei wählen, wenn sie jetzt erfahren, daß diese Partei Pensionen von 20000 und 25000 Mark unbedingt für notwendig hält.

Selbstverständlich wandte sich der volksparteiliche Admiral Abg. Brüninghaus ebenfalls gegen die sozialdemokratische Forderung auf Senkung der Großpensionen. Nur der bayerische Bauernbündler Eisenberger trat für den sozialdemokratischen Antrag ein. Er sprach wie immer urwüchsig und mit derbem Humor, so daß er trotz der Gluthitze das Haus zu fesseln vermochte. Eisenberger meint u. a.: Die Reichsfinanzen haben so viele Löcher, daß man suchen muß, wo man die Flecke herbringt und den Zwirn, um sie zu flicken. Es war ein großer Fehler, daß man im Dezember 1927 den Antrag Müller (Franken), der schon dasselbe sagte wie heute wieder, mit 201 gegen 189 Stimmen abgelehnt hat. Man berief sich auf den Verfassungsartikel über die wohlerworbenen Rechte, aber wenn man den Bauern die Kuh aus dem Stall treiben und Handwerkern Maschinen und Werkzeug wegnehmen kann, dann wird man auch vor den hohen Pensionen nicht Halt machen müssen. Immer mehr Bauern und Gewerbetreibende kommen in den Konkurs, aber hat man schon jemals gehört, daß ein Pensionist in Konkurs gekommen ist? (Lebhafte Heiterkeit.) Die

Leute, die nichts mehr haben, werden radikal

und sagen dann: Wenn mich der Teufel holt, soll er die anderen auch holen! (Heiterkeit.) Bei der Besoldungsregelung hat man die hohen Pensionen um das Drei- bis Vierfache dessen erhöht, was den kleinen Pensionen zugelegt wurde. Ja, können denn die hohen Herren dreimal bis viermal so viel essen wie die unteren? (Heiterkeit.) Ein Skandal sind die Nebenverdienste der Großpensionisten. Man sollte die Bilanzen der Banken und Aktiengesellschaften prüfen lassen, um herauszubekommen, was diese Herren als Aufsichtsräte einstecken; die Finanzämter kennen sich da ja gar nicht aus. Der frühere Reichspostminister Stingl hat es fertiggebracht, zu seinen 25 000 Mk. Pension noch 5000 Mk. aus dem Hindenburg-Fonds zu beziehen. Das ist eine Umgehung des Gesetzes. In Traunstein sind höhere Offiziere mit guten Pensionen als Reisende in Kaffee, Wein und Zigarren tätig. Wenn ein Kleinrentner oder Wohlfahrtsempfänger das macht, wird er aus der Wohlfahrtspflege hinausgeworfen. (Sehr richtig!) Die Pensionskürzung würde einen guten Eindruck machen. Man sollte zu den Leuten gehen, von denen man große Büsche Wolle herausbekommen kann. Das gibt Rohmaterial für Stopfgarn, um die Löcher im Etat zuzustopfen. (Lebh. Beifall.)

Der sozialdemokratische Gesetzentwurf für Pensionskürzung wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Strafanträge in Schweidnitz.

Der Staatsanwalt beantragte im Schweidnitzer Hausfriedensbruch-Prozeß gegen den Angeklagten Thiemann 9 Monate, den Angeklagten Herda 6 Monate und gegen 11 Angeklagte je 3 Monate Gefängnis. Für den Angeklagten Schneider wurde Freisprechung wegen Mangels an Beweisen beantragt. Der Vertreter der Anklage stellte zugleich Eventualanträge für den Fall, daß das Gericht nur Versammlungssprengung annehmen sollte. Er beantragte für diesen Fall Gefängnisstrafen zwischen 7 und 2 Monaten.

Parlamentarischer Faustkampf

Krach in der Kammer zwischen Sozialisten und Radikalen.

Die Spannung zwischen Sozialisten und Radikalen ist in der vergangenen Nacht in einer Nachtsitzung der Kammer zum offenen Ausbruch gekommen, bei dem es auf beiden Seiten sogar Hiebe absetzte. Herriot hatte verlangt, daß im nächsten Jahr der 50. Tag der Gründung der Laienschule feierlich begangen und dabei auch des Vaters der Reform, Jules Ferry, gedacht würde. Der sozialistische Abgeordnete Bracke protestierte gegen diese Ehrung Ferrys, der während der Kommune Paris habe verhungern lassen, der Hunderte von Revolutionären an die Wand gestellt und eine wilde imperialistische Kolonialpolitik getrieben habe. Immer hätten die Sozialisten Ferry bekämpft. Es sei ihnen unmöglich, ihn heute zu ehren.

Diese Intervention rief lebhafte Zwischenfälle zwischen den Radikalen und den Sozialisten hervor. Herriot verließ entrüstet den Saal. Der radikale Abgeordnete Bravet stürzte sich mit erhobenen Fäusten auf Bracke und versuchte ihn zu schlagen. Leon Blum sprang dazwischen mit dem Erfolg, daß er die Prügel, die Bracke zugedacht waren, einstecken mußte. Die Sitzung wurde mehrmals unterbrochen. Nach längerer Debatte wurde morgens gegen 4 Uhr die Feier der Laienschule und die Ehrung Ferrys genehmigt.

3302 Inder im Gefängnis.

London, 4. Juli.

Der Staatssekretär für Indien, Wedgwood Benn, teilte in einer schriftlichen Antwort auf eine parlamentarische Anfrage mit, daß die Zahl der Personen, die im Zusammenhang mit der Gandhibewegung in Indien verhaftet wurden und sich gegenwärtig im Gefängnis befinden, 3302 beträgt.

Indiens Jugend im Kampf.

Die Präsidentin des allindischen Provinzialkomitees von Bombay, Frau Perin Captain, wurde am Donnerstag wegen Gesetzesverletzungen verhaftet. Der Großvater der Festgenommenen war der erste in England gewählte und dem englischen Unterhaus angehörende Inder.

Mehr und mehr macht sich das aktive Eingreifen der indischen Jugend in der Freiheitsbewegung bemerkbar. Jugenddemonstrationen gehören seit der Verhaftung Nehrus zum täglichen Straßenbild. Die Polizei ist am Donnerstag zum erstenmal gegen eine solche Kundgebung eingeschritten. Es kam zu lebhaften Zwischenfällen. Die Polizisten hieben mit Bambusstöcken auf die Jugendlichen ein, von denen vier schwer verletzt wurden.

Die Proiet-Beleidiger verurteilt.

In dem Beleidigungsprozeß des Direktors der Berliner Berkehrsgesellschaft, Proiat, gegen die Redakteure der „Roten Fahne" wurden am Donnerstag die Angeklagten Firl und Hirsch zu 530 bzw. 430 und die Angeklagte Eva Altmann zu 630 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß dem Kläger weder in strafrechtlicher, noch in zivilrechtlicher, weder in disziplinarischer noch in moralischer Hinsicht ein Vorwurf treffe, der zu ahnden gewesen wäre.

Sie verdienen an unseren Leiden.

Von Hans Bauer.

In einer neubegründeten Berliner Zeitschrift war kürzlich ein recht anregender Artikel zu lesen, der sich „Die Luft um Remarque" nannte. „Remarque", so wurde dort ungefähr gesagt, „sehr schön, sehr erfreulich, sehr nützlich. Gratulieren wir uns zu Remarque! . . . . Indessen . . . irgend etwas stimmt hier nicht. Es schleicht einen zuweilen das Gefühl an: das ist die letzte Etappe der Kriegslieferungen. Dieser Mann verdient an unseren Leiden".

Jawohl, der Wahrheitsgehalt der Remarqueschen Schilderungen ist die erfreuliche, das Riesengeschäft, das er mit seinem Buche gemacht hat, ist die bedenkliche Seite. Niemand kann es Remarque verdenken, daß er seinen Erfolg ausgenutzt hat. Wir möchten ja alle furchtbar gern auch so einen Erfolg haben wie Remarque. Und doch . . . und doch: ein Wahrheitsgehalt, der so viel einbringt, macht uns ein bißchen mißtrauisch.

Aber es handelt sich nicht um Remarque allein. Es handelt sich um etwas anderes. In der „Berliner Illustrierten Zeitung" begegnet man dem Artikel des Kaplans Fahsel, eines prominenten Katholiken, in dem er einen Besuch in Konnersreuth schildert. Im Berliner „8 Uhr-Abendblatt" findet man den Vorabdruck eines Buches, das sich „Wie wir Empörer wurden" nennt. Und von Ernst von Salomon stammt, einem Manne, der am Rathenaumord beteiligt war und in die Bombenaffäre verwickelt ist. Für einen gläubigen Katholiken wie Fahsel muß Konnersreuth doch wohl etwas ganz Außerordentliches bedeuten, und ein entschiedener Rechtsradikaler wie Salomon hat vermutlich sehr innige und sein Herz tief aufwühlende Verbindungen zu seinen Erinnerungen. Es würde nicht auffallen, wenn Fahsel in einem Kirchenblatt über Konnersreuth und Salomon in einer Hakenkreuzzeitung über seine Erlebnisse schriebe. Aber der Fromme schreibt in einem höchst weltlichen, der Ultraradikale in einem linksdemokratischen und sogusagen jüdischen Blatt . . . Es gibt eine Bedeutung voll triftiger Rechtfertigungsmotive dafür, die einleuchtend beweisen, daß die Autoren dennoch ihrer Sache durchaus treu sind, und daß kein Makel auf sie entfällt. Aber wie muß der Therese Neumann genutzte sein, wenn sie den Artikel eines Glaubensgefährten über sich in der „Berliner Illustrierten" liest! Was würden die Fischer und Kern, die ihr Verdrechen mit dem Tode gebüßt haben, empfinden, wenn sie erführen, daß einer ihrer Mordkompligen aus den gemeinsamen Erinnerungen Kapital aus Mosse schlägt! „Die verdienen an unseren Leiden."

Früher hatte man Erlebnisse; heute publizieren man sie. Das Erlebnis ist nicht immer im dem Maße Allerheiligste wie ehedem; es fehlt ihm die Keuschheit. Die Welt hat einen ungeheuren Materialhunger. Die Zeitung, das Kino, das Radio, das Buch schreien nach Stoff. Der Mann, der am Vormittag seine Frau erschlägt, wird seinen Namen am Nachmittag im Sensationsblatt finden, vielleicht auch sein Photo. Muß das Wissen darum, daß dem so sein wird, die Tat oder die Stimmungsmomente, die zu der Tat führen, nicht beeinflussen, ihr die Urwüchsigkeit, die Unmittelbarkeit nehmen? Peter Kürten, der Düsseldorfer Mörder, hat bekanntet, er habe ermordet, um in die Zeitung zu kommen. Davon wird vieles abzustreichen sein. Aber ein Restchen Wahrheit ist vielleicht da. Es hallt heute der dringliche Ruf an alle Sparten der Kunst und Literatur: Recht viel Leben, recht viel Wirklichkeit! Kunst und Literatur haben sich diesem Rufe nicht verschlossen. Aber in eben dem Maße, wie Leben und Wirklichkeit Stoffgebiet für die tägliche Unterhaltung werden, bekommen sie selbst etwas Schattenhaftes, Poetenhaftes. Das Leben scheint um der Reportage willen da zu sein. Wenn wir im Eifersuchtsrausch töten, uns mit Dynamit in die Luft sprengen, ein kleines Kind fressen: so kann das den ewigen Suchern nach Geschehnissen gerade so passen. Erstens werden sie — wenn es hochkommt und wir Glück haben, sogar auf der Leinwand — unseren Fall, mit tiefem Verständnis für das Menschliche daran, hochkünstlerisch gestalten. Zweitens werden sie an unseren Leiden verdienen. Vielleicht kommt die Zeit, da die Menschheit in zwei Hälften zerfällt. Die eine Hälfte lebt. Die andere Hälfte berichtet über das Leben.

Auch Remarque ist inzwischen verfilmt worden. Der Fall soll ausgezeichnet und durchaus pazifistisch sein. Wunderschön prächtig, hocherfreulich. Der Regisseur heißt Laemmle junior und ist der Sohn vom alten Laemmle aus dem Heiligen Lande des Dollars. Laemmle junior wird sich gut einführen in der internationalen Filmwelt und es dem Sujet Weltkrieg, das 12 Millionen Namen verlöschte, verdanken, daß er sich einen Namen machen konnte.

Hallisches Stadttheater.

„Der Waffenschmied"

Komische Oper von Albert Lortzing.

Lortzings guter alter „Waffenschmied" ging gestern abend wieder einmal, stürmisch bejubelt, über die Bretter des Hallischen Stadttheaters und man konnte sich wieder einmal wundern, wie unverwüstlich dieses von echtem Theaterhumor und schlichter Innerlichkeit zugleich erfüllte musikalische Lustspiel ist und wie man auch heute noch seine Freude an diesem harmlos heiteren Bühnengeschehen und an dieser volkstümlich-herzlichen, oft von einer geradezu genial zu nennenden Instrumentalkomik erfüllten Tonsprache haben kann. Und man wundert sich weiter darüber, daß dieses gemütvoll-heitere Musikertalent Lortzing in Deutschland bis auf den heutigen Tag eigentlich einzig geblieben ist. Oder wundern wir uns nicht! Denn ist es in der Literatur nicht ebenso, fehlt uns nicht auch hier der echte Lustspieldichter schon seit je? Darum lieben wir unseren guten, alten, ewig jungen Lortzing!

Die gestrige Aufführung fügte es im besonderen, daß man an dem lustigen Bühnengeschehen seine reine Freude hatte. Hanns Epstein am Dirigentenpult brachte die breite Humorigkeit und bezente Sentimentalität der Lortzingschen Musik sehr erfreulich zum Klingen, vermied dabei aber jegliche Ueberreibung. August Roesler sorgte (vor allem im dritten Bild) für stilgerechte Bühnendekorationen und echt komödiantisches Leben auf der Bühne.

Den Waffenschmied sang, in jeder Phase vorzüglich, Zdenko Dorner, den wir leider auch verlieren. Mit dem „lockigen Jüngling" holte der Sänger einen Sondererfolg. Auch schauspielerisch stellte er einen sympathischen und glaubwürdigen Stadinger auf die Bretter. Karl Momberg erfreute als Graf Liebenau wieder durch lebenswahres Spiel und prächtigen Gesang. Ein stimmlich wie darstellerisch gleich liebenswürdiges Waffenschmiedstöchterlein war Ruth Schöbel. Das komische Element vertraten Walter Kathammer, der seinem Knappen Georg seine bekannte pfiffige Komik und seinen schönen Tenorbuffo lieh, Martha Seeliger, die eine köstlich liebestolle und kupplerische Irmentraut spielte (ein Typus, der auf der Bühne bis heute nicht ausgestorben ist) und last not least August Roesler, der seinen Ritter Adelhof mit allen Nüancen einer feinen Komik ausstattete. Eine prächtige Gestalt! Noch zu erwähnen Erich Heimbach als bestechlicher Schwager des Waffenschmieds.

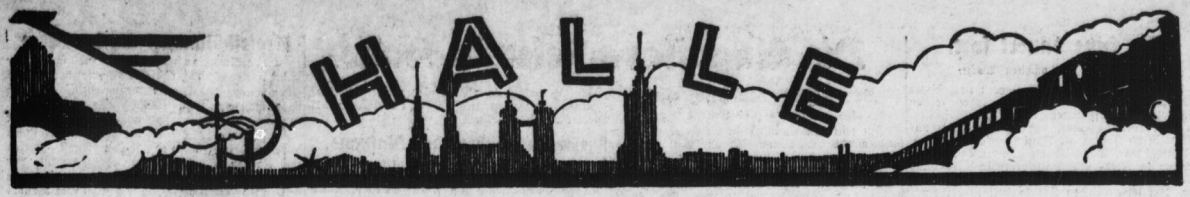
Wie gesagt, man hatte seine helle Freude! G. G.

Ein neuer Ritter vom hohen C.

Am Himmel der Pariser Komischen Oper ist soeben ein neuer Stern aufgegangen: Jean Anzani, der noch vor nicht allzu langer Zeit als Kellner tätig war. Der sangesfreudige Ganymed, der sich, musikalisch betrachtet, im Stande völliger Unschuld befand und sein Repertoire an Liedern und Schlagern ausschließlich der Grammophonplatte verdankte erfreute seine Kollegen durch seine freigebigen Liedergaben, denn er sang in Küche und Keller ohne Unterlaß. Der Zufall wollte es, daß sich eines Tages ein Direktionsmitglied der Komischen Oper in das Restaurant verirrte, den Kellner singen hörte und von der Schönheit der Stimme so entzückt war, daß er ihn aufforderte, sich einmal dem Direktionskollegium vorzustellen. Als Anzani dort einige Lieder gesungen hatte, waren auch die Sachverständigen so hingerissen, daß sie ihn aufforderten, in die Gesangsschule der Oper einzutreten. Sein Bekenntnis, daß er nicht die geringste musikalische Ausbildung genossen habe, galt der Prüfungskommission eher als eine Empfehlung, und auch das weitere Geständnis, daß er monatlich 2000 Francs verdienen müsse, bildete kein Hindernis, da sich das Direktorium bereit erklärte, ihm während der Ausbildung diesen Betrag zu zahlen. Der junge Mann hat den Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte, voll entsprochen. Er sang als Antritttrolle kürzlich den Caravadoffi in der „Tosca" und versetzte das Publikum in einen wahren Beifallstaumel, der keinen Zweifel ließ, daß hier ein neuer Stern erster Ordnung am Tenoristenhimmel entdeckt worden ist.

Zehntausend Mark für einen Industrieroman. Das Preisrichterkollegium für das Romanpreisausschreiben des Verlages Eugen Diederichs in Jena hat den Preis von 10 000 Mark Herrn Karl Harnsel zuerkannt für seinen Roman „Swiemann, die Geschichte eines Industrietrustes mit seinen weltpolitischen und menschlichen Hintergründen", der eine geistige Auseinandersetzung mit den Mächten darstellt, die unsere Zeit bewegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0002



Nr. 153 Freitag, den 4. Juli

Die Schulferien beginnen.

Heute beginnen die großen Sommerferien. Fünf lange Wochen schließen die Schulen, fünf lange Wochen darf man nach Herzenslust herumspringen und herumtollen, ohne daß es heißt, Aufgaben machen, lernen, lesen und schreiben. Wie oft wohl hat man diesen Tag herbeigesehnt, wenn draußen herrlichster Sonnenschein vom Himmel lachte und man hübsch still sitzen mußte, um in die ersten Geheimnisse des Lesens einzudringen oder das große oder kleine Einmaleins mehr oder minder rasch zu lernen. Das ist jetzt vorbei, man springt lustig und frei.

Zum Glück wissen ja unsere Kinder noch nicht allzuviel von der Not des Alltags, selbst wenn es zu Hause bei ihnen sehr knapp hergeht. Ein Kindergemüt ist leicht zufriedenzustellen und unsere Kleinen machen sich auch kein besonderes Kopfweh darüber, daß es andere vielleicht besser haben als sie selbst, daß der Freund oder die Freundin vielleicht verreisen, irgendwohin zu den Großeltern oder zu Verwandten. Sie nehmen es auch mit Gleichmut hin, wenn sie selbst zu Hause bleiben müssen, weil ihre Eltern nicht das nötige Kleingeld haben, um mit ihnen verreisen zu können, obwohl sie es mindestens ebenso nötig hätten, wie die anderen, denen ein glücklicheres Geschick beschieden ist.

Freilich, die Kinder, die irgendwohin verreisen können, haben es besser, da jede Reise den Blick weitet. Man sieht neue Dinge, die man nicht kennt, lernt auch im Vorübergehen manches und kann dann am Ferienschluß erzählen, wie schön es gewesen ist. So eine Reise ist dann ein ganzes Jahr der Arbeit wieder die Wegzehr, eine stille Freude, die man auch den Kindern gewähren sollte, wenn man es irgendwie erschwingen kann. Die verschiedenen Ferienkolonien, wo unsere Kleinen unter Schutz und Aufsicht sind, die Kinderheime und Wandergruppen erleichtern vieles, was früher schier unerreichbar schien. Deshalb frischauf zu fröhlicher Ferienfahrt, damit alle nach fünf langen Wochen köstlicher Freiheit neugestärkt und gekräftigt an die Arbeit zurückkehren.

Gastod im Schlafe

Ein Mann namens Dauer fand gestern abend in seiner Wohnung in der Riebeckstraße seine Frau tot auf. Sie saß in der Küche auf einem Kohlenkasten; der Raum war voller Gas. Wie sich ergab, muß die Frau einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen sein. Sie hatte auf dem Gaskocher einen Topf Wasser zum Kochen bringen wollen und ist darüber eingeschlafen. Das ins Kochen gekommene Wasser sprudelte über den Rand des Topfes und löschte die Gasflamme. Das ausströmende Gas vergiftete die Frau.

Erfolgreich angefochtenes Zuchthausurteil.

Anfang April wurde die Ehefrau Margarete B. wegen Meineides in einer Vaterschaftssache vom Schwurgericht Halle zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte sie Revision beim Reichsgericht beantragt, das jetzt das erganzene Urteil aufhob und die Sache zu neuerlicher Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwies.

Argentinisches aus Halle. Eine kleine argentinische oder Wild-West-Szene spielte sich gestern in der Artilleriestraße ab. Zwei Maulesel gingen mit ihrem Wägelchen auf und davon. Ein berittener Polizeimann galoppierte ihnen nach und fing die Ausreißer wieder ein.

Provinzbeteiligung an der Hafen AG. Halle

Der Provinzialausschuß fordert dringend die Fertigstellung des Mittellandkanals – Drei-Millionen-Anleihe für Notstandsarbeiten Errichtung einer provinziellen Heilanstalt für geisteskranke Kinder

Der Provinzialausschuß hat am 2. Juli eine Harzbereisung vorgenommen, um sich über die wasserwirtschaftlichen Pläne, die Wirtschaftslage und die Grenzverhältnisse im Harz zu unterrichten. Von Nordhausen begab sich der Provinzialausschuß nach Ellrich, wo er mit der provinzialsächsischen Kleinbahn nach Zorge fuhr. Die weitere Reise über das seit kurzem in das Eigentum des Provinzialverbandes übergegangene Provinzialkurheim in Trautenstein, dessen Einrichtungen eingehend besichtigt wurden, nach Benneckenstein, der provinzialsächsischen Exklave im Harz. Nach dem Besuch des Brockens ging die Fahrt über Elbingerode nach dem Gelände der geplanten Zillierbachtalsperre. Dort erläuterte Regierungsund Baurat Momber (Goslar) den Talsperrenplan im Gelände und wies seine landeskulturelle und hygienische Bedeutung nach. Am Abend traf der Ausschuß in Wernigerode ein und verbrachte einige Stunden im Austausch mit den führenden Persönlichkeiten aus Stadt und Kreis Wernigerode. Dabei kamen mehrfach die wirren Grenzverhältnisse im Harz zur Sprache.

Am Donnerstag hielt der Provinzialausschuß in Wernigerode seine Beratungen ab. Zur Erwerbslosen- und Mittellandkanal-Frage faßte der Provinzialausschuß folgende Entschließung:

„Der Provinzialausschuß hat zwar davon Kenntnis genommen, daß trotz der schwierigen Finanzlage des Reiches auch in diesem Jahre ein Beitrag zur Fortführung des Baues des Mittellandkanals in den Haushaltsplan der Reichswasserstraßenverwaltung eingesetzt ist und die Fertigstellung dieses wichtigen Werkes als vordringlich angesehen wird. Bei der schweren Notlage der mitteldeutschen Wirtschaft, die in den aufsteigend großen und immer noch wachsenden Zahl der Erwerbslosen ihren Ausdruck findet, glaubt jedoch der Provinzialausschuß, darauf hinweisen zu müssen, daß in einem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches dem Mittellandkanal-Bau eine wichtige Stelle zukommt. Durch den Bau des Mittellandkanals werden große wirtschaftliche Werte geschaffen. Die Art der Bauarbeiten ermöglicht zudem den Einsatz einer großen Zahl von Erwerbslosen aus den gefährdeten Wirtschaftsgebieten in unmittelbarer Nähe der Kanalstrecke. Der Provinzialausschuß beauftragt den Landeshauptmann, bei den zuständigen Stellen diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.“

In seinen Aprilberatungen hatte der Landtag der Provinz Sachsen eine Entschließung zur Wahrung der provinziellen Interessen bei der

Neugliederung der Gebiete von Mitteldeutschland

und Niedersachsen gefaßt und darin die Forderung ausgesprochen, daß die Verwaltungsgrenze im Harz bei einer Neugliederung auf der Wasserscheide der Stromgebiete der Weser und Elbe verlaufen solle. Der Landeshauptmann legte ein wissenschaftliches Gutachten des Ministerialrats Schröter (Berlin) vor, das auf Grund wasserwirtschaftlicher und landeskultureller Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis kommt. (Wir berichten über das Gutachten in einem besonderen Artikel.) Das Gutachten wird der Oeffentlichkeit und den zuständigen Stellen unterbreitet werden.

Zur Beratung stand ferner die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Hafen AG. in Halle. Der Provinzialausschuß beschloß, dem nächsten Provinziallandtage eine Vorlage wegen der Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Hafen AG. in Halle in Höhe von 626 000 Mk. zugehen zu lassen.

Der Landeshauptmann wurde ermächtigt, den Provinzialverband bereits vorschußweise mit einem Betrage von 500 000 Mk. Aktien an der Mitteldeutschen Hafen AG. unter der Bedingung zu beteiligen, daß der Rückerwerb zum Einstandspreise durch die Stadt Halle erfolgt, falls der Provinziallandtag die Zustimmung versagt. Ferner wurde der Landeshauptmann beauftragt, mit der mitteldeutschen Hafen AG. bzw. dem Magistrat der Stadt Halle Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Vertrages zur Sicherung der Rechte des Provinzialverbandes aufzunehmen.

Drei Millionen für den Straßenbau.

Der Aufnahme einer Straßenbau-Anleihe von drei Millionen Mark wurde zugestimmt. Ferner wurde der Verteilungsplan zur Abrechnung über die von den Stadt- und Landkreisen der Provinz Sachsen aufzubringende Provinzialabgabe für das Rechnungsjahr 1928 festgestellt.

Wegen des Rückgangs der Zahl der taubstummen Kinder hat der Landtag der Provinz Sachsen im Jahre 1929 der allmählichen Auflösung der Provinzial-Taubstummenanstalt Weißenfels zugestimmt. Der Provinzialausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß mit dem 1. Oktober in den Räumen der Taubstummenanstalt eine

Heil- und Pflegeanstalt für geistesschwache Kinder

eingerichtet wird, deren ärztliche Versorgung durch die Landesheilanstalt Altscherbitz erfolgen soll. Die Maßnahme ist notwendig geworden infolge der starken Ueberbelegung der Kinderabteilung der Landesheilanstalt Uchtspringe. Auf diese Weise gelingt es, ohne kostspielige Neuanlagen dem wachsenden Raumbedürfnis in Heilanstaltswesen zu entsprechen, im Taubstummenwesen Ersparnisse zu erzielen und der Stadt Weißenfels die seit langem bestehende Anstalt zu erhalten.

Die Gefahr des Faschismus.

In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Halle, sprach am Mittwochabend Hauptschriftleiter Loops über „Die Gefahr des Faschismus“. Er erklärte, daß auch die pazifistischen Organisationen allen Anlaß hätten, die faschistische Bewegung auf das energischste zu bekämpfen. Außenpolitisch bedeute der Faschismus eine schwere Gefährdung des Friedens, wie das augenblicklich außerordentlich gespannte Verhältnis zwischen Italien und Frankreich zeigt. Der Faschismus, der vom Großkapital als Kampftruppe gegen die aufsteigende Arbeiterschaft großgezogen werde, bedeute auch innerpolitisch eine schwere Gefahr, da er ganz offen den Bürgerkrieg propagiere. Der Redner schilderte dann noch besonders eingehend die nationalistische Verhetzung der Jugend durch den Faschismus. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

In der Aussprache wurde vor allem die Behauptung zurückgewiesen, die aus den Reihen der Sozialdemokraten herkommenden nationalsozialistischen Führer hätten dadurch in der Partei gehalten werden müssen, daß man ihnen ein Feld der Betätigung gegeben hätte. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß die Sozialdemokraten stolz darauf sein könnten, daß diese Leute, die mit so undemokratischen Mitteln, die mit Bürgerkrieg und Gewalt den politischen Kampf führen, in ihrer Partei nicht zu einem Erfolg hätten kommen können und somit bewiesen sei, daß für derartige Elemente in einer demokratischen Partei kein Platz sei. Es wurde betont, daß der Kampf gegen den Faschismus von den republikanischen Parteien mit noch viel größerer Energie geführt werden müsse.

Der Lehrling als Ausbeutungsobjekt

Streit um die tarifliche Lehrlingsvergütung im hallischen Elektrikergewerbe

Die tarifliche Regelung der Lehrlingsvergütungssätze ist dem Arbeitgebertum keine angenehme Errungenschaft des modernen Arbeitsrechts. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Widerstand gegen die tarifliche Regelung der Lehrlingsvergütungssätze im Grunde nutlos ist, sind die geschickter geleiteten Arbeitgeberverbände dazu übergegangen, ihren Mitgliedern durch sogenannte Richtlinien die Zahlung bestimmter Lehrlingssätze zu empfehlen. Es kann zugegeben werden, daß diese Richtlinien manchmal, besonders in Zeiten guter wirtschaftlicher Konjunktur, aber nur dann auch zu einem Teil, befolgt werden. Da aber durch diese Richtlinien den Lehrlingen keine einklagbares Recht auf ihre Vergütung entsteht, sind die Lehrlinge nach wie vor der willkürlichen Festsetzung der Vergütung durch die Arbeitgeber ausgesetzt.

Auch für die Bezüttungssätze der hallischen Elektrikerlehrlinge sind durch die Vereinigung hallischer Elektrizitätsfirmen Richtlinien festgesetzt. Hiernach sollen erhalten: Lehrlinge im 1. Lehrjahre wöchentlich 2 Mark, im 2. Lehrjahre 4 Mark, im 3. Lehrjahre 6 bis 7 Mark, im 4. Lehrjahre 8 bis 10 Mark. Nur die allerwenigsten Firmen aber richten sich nach diesen „Richtlinien“. Die meisten zahlen ganz willkürliche Sätze. Der Deutsche Metallarbeiterverband forderte daher die tarifliche Festlegung dieser Richtliniensätze. Die Arbeitgeberseite, statt die Gelegenheit zu benutzen, ihren Richtlinien Nachdruck zu verleihen, lehnte jedoch entsprechende Verhandlungen ab, so daß der zuständige hallische Schlichtungsausschuß in Tätigkeit treten mußte.

Am Mittwoch, dem 2. Juli fanden Schlichtungsverhandlungen statt. Hierbei stellte es sich denn heraus, daß die Arbeitgeber grundsätzlich an ihren Richtlinien festhalten wollten, „um auch einmal nach unten abweichen zu können“. Trotzdem behaupteten sie, daß die Lehrlinge den Richtlinien entsprechend bezahlt werden. Die Schlichtungsverhandlungen, die unter Vorsitz vor Prof. Joerges stattfanden, führten noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis. Den Parteien wurde aufgegeben, noch einmal unter sich zu verhandeln. Auch sollen sie dem Schlichtungsausschuß noch Angaben über die wirklich gezahlten Lehrlingsvergütungen machen. Wenn die neuen Parteiverhandlungen ebenfalls ergebnislos verlaufen, soll die Spruchkammer entscheiden.

Der grosse
SAISON-AUSVERKAUF
mit den kleinen Preisen enthält u. a.
große Mengen
Damen-Kleidung • Kinder-Kleidung
Kinder- und Damen-Hüte
A. HUTH & CO A.G
Halle a/s Grosse Steinstr. 86/87 Markt 21
HUTH A.G

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193007 04-18/fragment/page=0003

Die Hitze dauert fort.

Das Wetter der nächsten Woche.

Der wärmste Juni seit 13 Jahren liegt hinter uns. Wesentlich weiter als 200 Jahre reichen meteorologische Aufzeichnungen nicht zurück; immerhin geht daraus hervor, daß durchschnittlich nur einmal in 20 Jahren der Juni so warm ist, wie er diesmal war. Das Monatsmittel der Temperatur erreichte in Nord- und Mitteldeutschland 20 Grad C., so daß der Monat um 2 bis 4 Grad zu warm war. Im letzten halben Jahrhundert ist der Juni nur in den Jahren 1917 und 1889 noch wärmer gewesen. Wie fast alle heißen Sommermonate war auch der Juni dieses Jahres sehr trocken. Weite Gebiete, namentlich im mittleren Norddeutschland, hatten wochenlang keinen Tropfen Regen. In Berlin beispielsweise herrschte vom 2. bis zum 20. Juni eine ununterbrochene neunzehntägige Trockenperiode, was hier im Juni früher nur einmal, und zwar im Jahre 1908, als es sogar 20 Tage hintereinander nicht geregnet hatte, vorgekommen ist.

Der Juli hat nicht anders begonnen, als der Juni geendet hat: wieder hat sich eine stabile Hochdruckwetterlage mit großer Lufttrockenheit ausgebildet, und die Aussichten auf veränderliches, mehr Regen in Aussicht stellendes Westwetter waren schon zu Beginn der Woche wieder zerronnen. Während der letzten Tage haben die Temperaturen, besonders im ganzen Rheingebiet, Süddeutschland und der Nordschweiz, erneut 30 Grad Wärme überschritten, und alles deutet darauf hin,

daß bei Winden aus östlichen und südlichen Richtungen die Hitze fortdauert.

Am Wochenende wird es im Westen und Südwesten vielleicht wieder zu Gewitterstörungen kommen; wahrscheinlich wird eine neue, von Südwesten her erfolgende Drucksteigerung aber auch hier die Schönwetterlage alsbald wiederherstellen. Sollte sich die Hochdrucklage, wie es den Anschein hat, noch länger erhalten, so muß damit gerechnet werden, daß im Laufe der Woche die Temperaturen sogar noch höher steigen und stellenweise selbst 35 Grad Wärme überschreiten werden.

Nette Aussichten!

Liebe und Meineid.

Um die Liebesangelegenheiten einer jungen Frau rankt sich ein ganzer Zweig — Meineide und Meineidsverleitungen. Dem einen hatte sie ihre Gunst geschenkt. Ein Kind war die Folge. Sie beschwor, daß der Liebhaber der Vater sei. Der bestritt das und schickte seinen Bruder aufs Gericht, der beschwor, er habe mit dem jungen Mädchen gleichfalls Verkehr gehabt. So blieb die Frage, wer hier falsch geschworen hat, ungelöst. Wer der Vater des unehelichen Kindes ist, wurde auch nicht ermittelt. Mit einem anderen Mann hatte die Schöne ebenfalls der Liebe Opfer gebracht. Hier waren die Folgen allerdings andere. Der galante Freund war nämlich verheiratet und veranlaßte das junge Mädel, die ihm aus begreiflichen Gründen blind ergeben war, in seinem Ehescheidungsprozeß einen Meineid zu schwören. In einer Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde der Wirrwarr von Liebe und Meineiden auseinandergetrudelt. Ganz gelang das nicht. Uebrig blieb der Meineid der Schönen im Ehescheidungsprozeß, wofür sie viereinhalb Monate Gefängnis bekam. Ihr Freund bekam ein Jahr, weil er sie zu dem Meineid verleitet hat.

Die Augustana-Feier in Halle

Der Festakt der Universität.

Halle, den 4. Juli.

Im zeitlichen Anschluß an die Feier in Augsburg wurde am Donnerstag auf Einladung der Universität Halle-Wittenberg und der Sächsischen Provinzialkirche in Gemeinschaft mit der Stadt Halle und den Lutherstädten Wittenberg, Erfurt, Eisleben und Mansfeld aus Anlaß der 400. Wiederkehr eine Augustanafeier abgehalten, zu der eine große Anzahl Gäste, auch aus dem protestantischen Auslande, erschienen waren. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Festakt in der reich geschmückten Aula der Universität Halle, bei dem Professor Geheimrat Ficker in eindrucksvoller Rede die hohe Bedeutung der Augsburger Konfession würdigte.

Der Protestantismus über die Reichstage von Worms und Speyer bis zum Reichstag in Augsburg gewachsen, geklärt, seiner selbst gewisser und bewußter geworden, tritt mit der Augsburger Konfession, mit der „Confessio Augustana" zum ersten Male ganz klar, ganz deutlich auf. Mit der Confessio Augustana ist mehr getan, als nur eine Erklärung abgegeben. Sie ist der Ausdruck und die Willenserklärung einer mächtigen, anschwellenden geistigen Welle. Ausdruck einer neuen, tieferen, ernsteren Geistigkeit. Ausdruck eines geistigen Willens und Wesens, das deutsch ist. In ihr ist alles enthalten, was zu sagen war. Nicht die Erklärung Luthers oder ihres Verfassers, Philipp Melanchthons, ist die Augsburger Konfession. Aus ihr ist alles Persönliche gebannt, sie ist nur Ausdruck eines neuen Wesens. Hätte nicht Melanchthon die „Confessio Augustana" geschrieben, sie wäre trotzdem geschrieben worden. Mit anderen Worten zwar, aber in demselben Geiste.

Nach der Festrede ergriff der Dekan der theologischen Fakultät, Prof. Schmidt, das Wort, um die Verbundenheit der Fakultät mit der Kirche noch einmal darzustellen, als deren Zeichen er die Ernennung einiger Ehrendoktoren der theologischen Fakultät verkündete. Namens der Philosophischen Fakultät verkündete Prof. Diehl die Ernennung zweier Ehrendoktoren.

Empfangsabend im Rathaus.

Am Donnerstagabend veranstaltete der Magistrat in den stimmungsvoll dekorierten Räumen des Rathauses einen Empfangsabend. Oberbürgermeister Dr. Rive richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Gäste und wies darauf hin, daß das Rathaus zur Zeit der Reformation entstanden ist. In seinen Bau wurde einbezogen die Heilig-Kreuz-Kapelle, in der der erste protestantische Gottesdienst in Halle abgehalten wurde. Wenn Halle auch keine eigentliche Lutherstadt sei, so führte Dr. Rive weiter aus, so sei es doch eng mit dem Werden des Augsburger Bekenntnisses verbunden, und die hallische Bevölkerung sei eine der ersten gewesen, die das Werk Luthers angenommen und festgehalten habe. Redner verglich dann die schwere Notzeit, die für den Protestantismus in Halle nach dem Augsburger Reichstag von 1530 hereinbrach, mit dem Notstand der heutigen Zeit, aus dem uns nur ein Bekennermut, wie er den Reformatoren eigen war, heraushelfen könne.

Den Dank der deutschen Gäste sprach der Dekan der theologischen Fakultät aus. In der neuen Zeit, sagte der Redner, die mit der Befreiung des Rheinlandes hereingebrochen sei, hätten die mitteldeutschen Städte eine große und schwere Aufgabe. Im Namen der ausländischen Gäste sprach der zum Ehrendoktor promovierte Professor Mac Kinnon von der Universität Edinburgh. Er wünschte Stadt und Universität eine neue Periode des Fortschritts und Deutschland überhaupt eine Wiedergeburt in materiellem und geistigem Sinne nach den Jahren schwerster Prüfung, die hoffentlich bald vollständig vorüber sein werde.

Die Feier findet am Freitag ihre Fortsetzung an den Lutherstätten in Wittenberg.

Protest-Rummel um den „Slot"

Die „Sloterei" ist verboten, die längst gesuchte Gelegenheit für die KPD., wieder einmal einen Propagandarummel anzudrehen. Daß es dabei nicht ohne kleine Zwischenfälle abgehen kann, ist klar. Wie immer sind aufgeregte Leute höchst wild, sobald aber ihre eigene Courage mit ihnen durchgeht, kriegen sie's mit der Angst, werfen ihre Fahnen und sonstigen Kriegsinstrumente von sich und laufen, was sie laufen können. Auch gestern war es wieder so. Die Polizei gibt darüber folgenden Bericht:

Am 3. Juli gegen 19½ Uhr mußte anläßlich einer Ansammlung der KPD. auf dem Thielenplatz wegen der mitgeführten Plakate polizeilich eingeschritten werden. Hierbei wurde ein Polizeibeamter von einem Mann angespuckt und tätlich angegriffen. Dem Manne gelang es, in der Menge zu verschwinden. Da die Schutzpolizeibeamten auch weiterhin bedrängt wurden, mußten sie unter Gebrauch des Gummiknüppels die Menge zerstreuen. Zwei Beamte wurden durch Schläge leicht an der Hand verletzt.

Später bildete sich auf dem Thielenplatz ein Demonstrationszug in Stärke von etwa 700 Personen, der seinen Weg nach dem „Volkspark" nahm. In der Magdeburger Straße mußten die in erheblicher Anzahl nebenhermarschierenden Mitläufer aus verkehrspolizeilichen Gründen vom Zuge abgedrängt werden. Am Steintor entstand kurz darauf auf dem Bürgersteig zwischen zwei Personen eine Schlägerei. Ein einschreitender Polizeibeamter wurde von der Menge bedroht. Weitere hinzukommende Polizeibeamte wurden von Zugteilnehmern tätlich angegriffen. Zwei Beamte wurden dabei durch Stiche mit einer Fahnenspitze leicht verletzt. Der Täter warf die Fahne weg und flüchtete, konnte aber in der Goethestraße festgenommen werden. Der Zug setzte sodann seinen Weg zum „Volkspark" ohne besondere Zwischenfälle fort. Verschiedene Personen mußten wegen Widerstands bzw. Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen festgenommen werden.

Hygiene auf Reisen.

Vom Landesausschuß für Hygienische Volksbelehrung wird uns geschrieben:

In diesen Tagen der großen Sommerferien bringt die Eisenbahn ungezählte Tausende zur Erholung aufs Land, ins Gebirge oder an die See. Der Zweck der Reise ist bei allen Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit, aber alle guten Lehren der Gesundheitspflege sind meist mit dem Augenblick vergessen, in dem der Zug sich in Bewegung setzt.

Kaum ist die Bahnhofshalle verlassen, da wird der Rucksack oder die Handtasche geöffnet, und das Essen beginnt, gleichviel zu welcher Tageszeit, gleichviel, ob man Hunger hat oder nicht. Für viele Menschen ist eben jede Eisenbahnfahrt gleichbedeutend mit reichlichem Essen und Trinken. Ganz besonders werden in größere und kleinere Kinder während der Eisenbahnfahrt oft ungeheure Mengen Brot, Wurst, Obst, Süßigkeiten und sonstige schöne Sachen hineingestopft, bis sich schließlich in dem einen oder anderen Falle der Magen das einfach nicht mehr gefallen läßt. Nur zu leicht ist man dann geneigt, nicht bei sich selbst oder seiner Unvernunft die Ursache zu suchen, sondern behauptet vielfach „das Kind verträgt das Fahren schlecht".

Was vom Essen gilt, gilt auch vom Trinken.

Wahllos wird mitgebrachter kalter Kaffee, warm oder schlecht gewordene Milch getrunken. Beim Wasser fragt man auch nicht lange nach seiner Herkunft, kurz — die Sünden wider die Gesundheit sind auf Reisen ganz besonders groß. Da darf man sich nicht wundern, wenn gleich der Ankunft am Reiseziel Erkrankungen sich melden und einem mindestens die ersten Ferientage schon verderben.

Deshalb mache man es sich zur Regel, auch auf Reisen nicht anders zu leben als zu Hause. Man halte die Stunden der Mahlzeit möglichst inne wie daheim. Man unterhalte Kinder nicht durch Essen und Trinken, sondern gebe ihnen lieber ein Bilderbuch oder Papier und Bleistift zum Malen. Man genieße Trinkwasser nur dort, wo es wirklich als solches gekennzeichnet und von einwandfreier Herkunft ist. Man achte, besonders bei Kindern, darauf, daß sie nicht alles anfassen und ihre Hände mit Schmutz und Krankheitskeimen beladen. Man vergesse vor allem nicht, sich auf Reisen recht oft die Hände zu waschen.

Das schlecht zugeschüttete Buddelloch einer Aufgrabung in der Sophienstraße wurde einem Kohlenwagen zum Verhängnis. Er versank mit der Hinterachse in der lockeren Erde. Die Feuerwehr holte ihn wieder heraus.

Die Sparkassen im Mai 1930. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug der Bestand der Spareinlagen in den preußischen Sparkassen Ende Mai 1930 insgesamt 6002,8 Millionen Mark, die Einzahlungen betrugen 394,5, die Auszahlungen 336,8, der Zuwachs 57,7 Millionen Mark.

Kraftpostverkehr nach Seeburg und nach dem Friedrichsbade. Die Reichspost erläßt im heutigen Anzeigenteil Bekanntmachungen über Fahrzeiten und Fahrpreise ab 5. Juli.

Zoologischer Garten. Sonnabend, 4 Uhr, Nachmittagskonzert des Symphonie-Orchesters.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Festlichkeiten können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.

Rheinländer-Vereinigung Halle a. S. Am Sonntag, dem 6. Juli, mittags 11½ Uhr (Einlaß 11 Uhr), veranstalten wir aus Anlaß des Abzugs der Franzosen aus dem Rheinland im oberen Saal des „Stadtschützenhauses", Franckestraße 1, eine Gedenkstunde zur Rheinland-Befreiung. Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, MdR. (Berlin), hält die Gedenkrede „Unser Rheinland 1918 bis 1930". Wir laden die Bewohner von Halle und Umgebung ein, insbesondere die hier lebenden Rheinländer, an dieser würdigen Feier teilzunehmen. Eintritt 0,20 Mk. für Programm und Unkostendeckung. 3583

Schrecken über Marseille

Kriminalroman von Hans Regina von Nack

Copyright by Ernst Oldenhauer. Verlag Leipzig.

5) (Nachdruck verboten.)

IV.

Wenn an einem klaren ruhigen Abend die Sonne ins Meer versinkt, aus flammenrotem Himmelsprospekt endgültig im unendlichen Wasser zu verzischen scheint, dann leuchtet der Bogen des Horizontes sekundenlang in einem seltsam irisierenden, grünen Schein wie ein Reif funkelnder Smaragde.

Das ist der letzte Gruß der Sonne an den Tag und das grüne Licht spiegelt sich zuckend in den Fensterscheiben der wenigen, eleganten Villen am Corniche.

Aus dem glatten Meer aber hebt sich — gegen den jetzt stumpfviolett getönten Himmel — die grandiose Silhouette der Insel von Chauteau d'Ife.

Schnell breitet sich nach diesem wundervollen Naturschauspiel der Abend aus; immer einsamer wird die tagsüber recht belebte Promenade, die hinaus zum Rennplatz führt.

Nach Einbruch der Dunkelheit aber liegen die Villen am Corniche einsam da, verträumt und vergraben in die Daunen ihrer üppigen Gärten, in denen Orangen- und Mandarinenbäume Blüten und Früchte zugleich tragen. Diese fröhliche Pracht aber wird gedrückt vom Grau der Oliven, die den Eindruck ständigen Verstaubtseins machen. —

Es mochte gegen Mitternacht gehen, als zwei Männer von der Stadtseite her den Strandweg heraufkamen. Sie hatten offenbar kein Verlangen nach geselliger Aussprache, denn immer wieder blieben sie stehen, spähten um sich, und erst als sie die Gewißheit erlangten, weit und breit die einzigen Lebewesen zu sein, überquerten sie rasch die Geleise der Chemin de la Corniche und schlichen nun im tiefsten Schatten der Bäume weiter.

Der voranging, machte endlich ein Zeichen und wies auf das Gittertor eines ausgedehnten, sacht ansteigenden Gartens.

Zwischen schütteren Eukalyptuszweigen schien der Mond auf ein glattes Messingschild, das über einem kleinen Klingeldruckknopf auf dem Pfosten des Gartentores prangte: Dr. Miguel Rochetti.

Ziemlich tief im Garten drinnen, aber immerhin deutlich in ihren Umrissen übersehbar, leuchtete aus dem nächtlichen Blaugrün das Weiß einer gediegenen zweistöckigen Villa.

Ihre Bewohner schienen längst in festem Schlummer zu liegen, denn aus keinem der vielen Fenster drang Licht.

Obgleich sich die beiden Männer sichtlich am Ziele ihres nächtlichen Ausfluges befanden und in ihren gespannten Mienen der Wunsch geschrieben stand, Einlaß zu finden, bediente sich keiner von ihnen des einladenden Klingeldruckknopfes.

Sie preßten ihre verwegenen Gesichter an das Gitter des Tores und ihre Blicke bohrten sich forschend in den Park, folgten der breiten Auffahrt, in die Pneumatikspuren gezeichnet waren und liefen nochmals forschend über die stille, verschlossene Fassade des Gebäudes.

Endlich flüsterte der eine: „Alles in Ordnung, Louis."

Der andere nickte.

„Hier ist die beste Stelle, um rüber zu klettern!," ließ sich Jacques wieder vernehmen.

Schon klomm er auch, sich gegen die borkige Rinde einer Platane stemmend, auf den First der Mauer.

Der andere turnte ihm behende nach, mit der Eilfertigkeit eines Eichhörnchens, die man dem vierschrötigen Gesellen nie zugetraut hätte. Bah! Louis war ein Star unter den Fassadenkletterern.

Solch niedriges Mäuerlein war eine lachhafte Spielerei für ihn!

Wieder lauschten sie mit verhaltenem Atem. Kein Laut ringsum.

Da ließen sich beide geschmeidig in das weiche Unkrautgebüsch hinab, das innen an der Gartenmauer wucherte; es gelang ihnen, dies völlig geräuschlos zu bewerkstelligen.

Daß sie dabei auf einen feinen, dünnen Draht gestoßen waren, der sich dicht am Erdboden, entlang der Gartengrenze durch das Gras spannte, konnte weder Louis noch Jacques gemerkt haben.

Auf einem Umweg, die übersichtliche Auffahrt vermeidend, schlichen sie nun vorwärts; kamen an der Garage vorbei, die, rechts vom Tore in einem gesondert erbauten Wellblechschuppen untergebracht war.

Sie glitten wie Schemen von Strauch zu Strauch, bis sie an den Rand des Buschwerkes kamen.

Ganz nahe vor ihnen lag nun die weiße Villa; die schmale Front des linken Seitenflügels.

Ein gepflegtes, buntes Blumenbeet nur trennte sie noch von dem Gebäude.

Jacques bog das dichte Blattwerk unmerklich zur Seite, unterzog ein letztesmal mit geübtem Blick den Schauplatz ihrer Tätigkeit einer kritischen Musterung.

Friedlichste Ruhe breitete ihre Fittiche aus, wie sich das Einbrecherherzen für ihre gewagten Unternehmungen nicht idealer wünschen konnten.

Die Villa schien von lähmendem Dornröschenschlaf befallen. Aber wenn auch tausend Augen auf das Gebüsch gerichtet gewesen wären, das die beiden Spießgesellen barg, keiner hätte sie in ihrem schützenden Versteck zu unterscheiden vermocht.

„Das erste Fenster von rechts . . . die Bibliothek. Hinten in der Ecke steht die Kasse", flüsterte Jacques fast unhörbar. Setzte dann erstaunt hinzu: „Sieh doch! Das Fenster ist nur angelehnt! Fein — hat der Neger vergessen — zu schließen! Hoch die Dienstboten! — Da ist der Hebel unnütz."

Louis griff in eine seiner abgründigen Taschen, zog einen Priem Kautabak hervor und ein Paar Gummihandschuhe; den Kautabak verstaute er im Munde, die Handschuhe streifte er über seine Tatzen.

Zur „eigentlichen Arbeit" legte er sie stets wieder ab. Handschuhe berauben des Tastgefühles und die empfindlichen Fingerkuppen sind das wertvollste Instrument des Kassenschränkers. Louis bevorzugte das Großreinemachen nach vollbrachtem Werke. Mit einem Lappen verwischte er dann alle Abdrücke auf den Platten. Auf dem Wege bis zur Kasse — oft mußte man sich da an glatten Möbeln hintasten — benützte er aber Handschuhe. So zog er sie also jetzt an — in nervöser Hast.

Der andere fühlte seine Nervosität; die befiel Louis stets, knapp vor seinem „Auftreten". Lampenfieber. Aber wenn er einmal auf der Szene seiner heimlichen Tätigkeit stand, arbeitete er mit einer phänomenalen Gelassenheit, mit kalter Gründlichkeit.

„Ruhig Blut, Bruder!", zischte Jacques. „Ich passe auf", beruhigte er, halb unterwürfig, halb väterlich, „und sollte sich was Verdächtiges rühren, geb' ich Laut."

Louis sagte nichts mehr. Mit einem Ruck schob er die Zweige beiseite und schnellte dann mit einem einzigen Satze über das Beet. Schon griff er nach dem Sims und zog sich affenartig hinauf.

Aus seiner sicheren Deckung nahm Jacques gespannt jedes der bravuriösen Manöver seiner Kumpans in sich auf.

Er bewunderte den Kollegen im stillen aus vollster Seele und fühlte sich neben ihm — vielleicht ohne es sich selbst einzugestehen — stets als minderwertiges Wesen zweiten Ranges.

Jetzt war Louis oben. Er drückte den angelehnten Fensterflügel ins Innere des finsteren Raumes und schwang dann ein Bein ums andere ins Zimmer.

Keiner machte ihm das nach in solcher Nonchalance des überlegenen Besitzergreifens über den Raum, den er mit seinem unerbetenen Besuch beehrte!

Jacques hätte am liebsten Beifall geklatscht wie ein enthusiasmierter Fauteuilinhaber. Rechtzeitig aber besann er sich und begnügte sich mit einem begeisterten Grinsen.

Doch schnell verflogen seine anerkennenden Meditationen. Er horchte auf wie ein sprungbereites Tier.

Hatte da nicht —?

Er glaubte, ein schwaches, dumpfes Geräusch vernommen zu haben. Aus dem Raume, in den Louis eingestiegen war.

Jacques spitzte die Ohren und konzentrierte seine ganze Energie ins Trommelfell.

Sein Genosse war vielleicht an einen Sessel, an irgendein Möbelstück gestoßen und ebenso wie er hier draußen mit äußerster Anspannung lauschte, mochte wohl auch Louis drinnen im Hause jetzt einige bange Minuten zaudern.

Nichts folgte. Kein Laut, keine Bewegung. Nur die freigewordene Gardine im offenen Fensterrahmen bauschte sich gespenstisch im linden Windhauche, der vom Meere kam.

Jacques wartete. Die Minuten verrannen.

Ob die protzige Kasse den stolzen Widerstand schon aufgegeben hatte? Gewiß — oder bald wenigstens.

Den Fingern Louis', seinen minutiösen Werkzeugen und dem Sauerstoffgebläse gaben die einbruchsichersten Panzerplatten gefügig nach. —

Wie lange er doch heute brauchte! Jacques begannen in seiner hockenden Stellung die Füße zu kribbeln, einzuschlafen, obgleich sein Kopf schmerzend wach war. —

Jetzt mochte schon eine halbe Stunde um sein.

Die absolute Stille im Garten bedrückte Jacques mit einem Male beinahe. Hörbar geradezu war diese Stille; und durch nichts unterbrochen als durch vereinzelte klagende Schreie der Möven, die auf den Riffen der Küste nächtigten und wohl aus bösen Träumen aufschrien, weil sie ein stachliger Fisch im Magen drückte.

Die Zeit dehnte sich wie Gummi.

Und die weiße, wehende Gardine drüben, auf die er unentwegt starrte, hypnotisierte ihn. Blödsinnig war das. Jacques fühlte sich unbehaglich.

Da hörte er — bis jetzt hatte er es gar nicht wahrgenommen vor lauter Stille — das gleichmäßige Ticken „seiner" Taschenuhr. Ein tröstliches Geräusch, das von geruhsamem Alltag und selbstverständlichem Leben erzählte.

Jacques' Gemüt geriet wieder ins gewohnte Gleichgewicht beim Tick-Tack der Zwiebel.

(Fortsetzung folgt.)

Braunkohlenbergarbeiter seid auf der Wacht!

Schon seit Wochen versucht die Kommunistische Partei in ihrer Presse und in Flugblättern die mitteldeutschen Bergarbeiter in einen Streik zu hetzen. Bis jetzt hat sie jedoch die Wahrnehmung machen müssen, daß sie mit diesen die Arbeiterschaft schädigenden Parolen keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken kann.

Die gesamte Arbeiterschaft, ja selbst führende, der Kommunistischen Partei angehörende Betriebsratsmitglieder haben in richtiger Erkenntnis der gegebenen Situation den Machenschaften unverantwortlicher Elemente entscheidenden Widerstand entgegengesetzt. Die Bergarbeiter wissen besser als die demagogischen Führer der KPD., daß die wirtschaftlichen und psychologischen Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung eines Kampfes nicht gegeben sind und haben es deshalb glatt abgelehnt, sich von den Phrasendreschern verführen zu lassen.

Nirgends, wo der „Klassenkampf" auch in großen Lettern von „Kampfbeschlüssen der Belegschaften" schrieb, ist es zum Ausstand gekommen. Wir weisen nur auf die Gruben „Clara-Verein" in Gröbers und „Alwine" in Bruckdorf hin. Die Bankrotteure versuchen nunmehr mit den Belegschaften der Grube „Credner" und „Walters-Hoffnung" das zu erreichen, was ihnen auf anderen Gruben nicht geglückt ist. Die Not und das Elend der Bergarbeiter, die durch die große Zahl von Feierschichten und den Abzug der Leistungsprämien in ihrer Widerstandskraft geschwächt sind, will man noch vergrößern. Mit großen Schlagzeilen verkündet der „Klassenkampf" gestern von „Kampfvorbereitungen der Oberröblinger Braunkohlenkumpels". Nachdem alle schriftlichen Aufforderungen der letzten Wochen, Kampfausschüsse zu wählen und Delegierte zu entsenden, nutzlos verhallt sind, hat nunmehr Dolgner höchstpersönlich versucht, die Regie in die Hand zu nehmen. Das klappte. Man frage aber nicht wie.

Von der gesamten Belegschaft der Grube „Credner" stimmten 9 Mann den Beschlüssen zu.

Alle anderen enthielten sich der Stimme. Das spricht Bände für den „prächtigen Kampfgeist", hindert aber das Bolschewistenblatt nicht, von „einstimmigen" Beschlüssen zu reden. Ebenso war es auf Grube „Walters-Hoffnung", wo die Belegschaft nur einstimmig ihre Sympathie für die Mansfelder streikenden Arbeiter aussprachen. Jedes andere Ansinnen wurde abgelehnt. Die Lüge, das legale und hauptsächlichste Kampfmittel der Kommunisten, der man nach der Eislebener Demonstration die Krone aufgesetzt hat, wird auch hier angewandt. Aber Lügen haben kurze Beine! Es wird sich sehr bald zeigen, daß das große Geschrei auf diejenigen, die es angeht, nicht die geringste Wirkung auslösen wird.

Die organisierte Arbeiterschaft muß es mit aller Entschiedenheit ablehnen, sich von einer kleinen Minderheit terrorisieren zu lassen. Wir halten die Belegschaften, insbesondere aber unsere freigewerkschaftlichen Betriebsräte, für klug genug zu erkennen, daß man mit solchen lokalen Aktionen keine Erfolge erzielen kann. Die Erfolge würden nur darin bestehen, daß dem Unternehmer Gelegenheit gegeben würde, unliebsame Betriebsräte wegen „beharrlicher Arbeitsverweigerung" auf das Straßenpflaster zu werfen.

Kameraden! Lehnt deshalb die Parolen dieser unverantwortlichen Arbeiterzersplitterer ab und folgt nur den Weisungen Eurer gewerkschaftlichen Organisation! Kein organisierter Arbeiter darf am kommenden Sonntag an den angesetzten Konferenzen der Kommunistischen Partei teilnehmen.

Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands Bezirk Halle.

Harzgebiet und Reichsreform

Ueber die Frage der Reichsreform ist im Laufe der letzten Jahre eine solche Fülle von Literatur herausgegeben worden, daß man leider schon von einer gewissen Unübersichtlichkeit des Schrifttums und von Uebersättigung des Publikums reden muß. Um so dringlicher ist auf die Schriften hinzuweisen, die das Problem der Reichsreform praktisch fördern können. Die meisten Reformvorschläge sind staats- und verwaltungsrechtlicher Natur. Das Wirtschaftliche ist bisher leider zurückgetreten. Gerade die Erforschung der wirtschaftlichen Grundlagen einer zweckmäßigen neuen Gebietseinteilung ist aber besonders wichtig. Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen legte der Oeffentlichkeit anläßlich der gestrigen Tagung des Provinzialausschusses in Wernigerode ein Gutachten des Ministerialrats Schroeter (Berlin) vor*), das ein besonders interessantes Beispiel einer

Grenzbestimmung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten

darstellt. Es handelt sich um die bei einer Reichsreform neu zu gestaltende Grenze innerhalb des Harzes. Bekanntlich ist der Harz eines der politisch zerrissensten Gebiete der deutschen Republik, dessen innere politische Grenzführung bei einer Reform unbedingt bereinigt werden muß. Die Zugehörigkeit des Harzgebietes zu einem größeren politischen Gebilde kann aber von keiner Einzelfrage her so gründlich untersucht werden wie von der wasserwirtschaftlichen Seite. Die wirtschaftliche Verbundenheit des Harzes mit den umgebenden Gebieten nach landeskultureller, hygienischer und industrieller Hinsicht (Ent- und Bewässerung, Energiewirtschaft, Trink- und Brauchwasser, Abwässerreinigung) ist nur zu erkennen durch eine gründliche Untersuchung der Wasserwirtschaft.

Ministerialrat Schroeter, der durch langjährige dienstliche Tätigkeit bei Bearbeitung von Talsperrenplänen im Harze mit den wasserwirtschaftlichen und landeskulturellen Fragen des engeren Harzgebietes und seines Vorlandes besonders vertraut geworden ist, hat in einem vorbildlich knappen, übersichtlich und klar geschriebenen Gutachten diese Zusammenhänge dargelegt. Nach eingehenden Spezialuntersuchungen der Hauptflußgebiete des Harzes kommt er zu dem Ergebnis,

daß bei Neuziehung einer Grenze zwischen den Provinzen Hannover und Sachsen nach wasserwirtschaftlichen und landeskulturellen Gesichtspunkten verfahren und die Grenze im Harz auf der Stromwasserscheide zwischen Weser und Elbe verlaufen muß.

Dabei ergibt sich, daß das gesamte Bodegebiet an die Provinz Sachsen, das Oker- und Rhumegebiet im Norden und Westen des Harzes (Stromgebiet der Aller im Harze) an die Provinz Hannover fallen muß. Dies Ergebnis deckt sich mit den Forderungen, die der 45. Landtag der Provinz Sachsen bereits erhoben hatte. Um jedes Mißverständnis auszuschließen, ist dabei hervorzuheben, daß sich das Gutachten von Ministerialrat Schroeter ebenso wie die genannte Entschließung des Landtages der Provinz Sachsen ausdrücklich auf die Grenzen innerhalb des Harzgebietes beschränkt und nicht etwa die gefundenen wasserwirtschaftlichen Gesichtspunkte mechanisch auf das gesamte Grenzgebiet beider Provinzen angewandt werden dürfen.

Mit dem Schroeterschen Gutachten ist der Oeffentlichkeit ein wirtschaftskundlicher Beitrag zur Verwirklichung der Reichsreform vorgelegt worden, der die ernste Beachtung aller maßgebenden Stellen verdient.

*) Reichsreform und Harzgebiet. Gutachten über eine Neuregelung der Grenze im Harze zwischen den Provinzen Sachsen und Hannover nach wasserwirtschaftlichen und landeskulturellen Gesichtspunkten. 59 Seiten. Mit neun Karten und zahlreichen Tabellen. Herausgegeben vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen. Merseburg 1930.

Landarbeiter als Leibeigene

Ostpreußens Krautjunker allen anderen Reaktionären drei Längen voraus

Ein schwerer Lohnkonflikt bedroht die ostpreußische Landwirtschaft. Die Unternehmer haben beschlossen, die geforderte Verbesserung der Löhne abzulehnen, und darüber hinaus die Absicht kundgetan, erhebliche tarifliche Verschlechterungen zu erzwingen. Ihre Hauptforderungen lauten:

„Die Verpflichtung der Frau zur Mitarbeit soll auch dann bestehen, wenn Hofgänger gestellt werden, da das dem Manne gewährte Deputat als Familienlohn zu bewerten sei und damit der Arbeitgeber auch Anspruch auf die Arbeit der Frau habe.

Halten sich ohne Einverständnis des Arbeitgebers in der Werkswohnung andere Personen auf, so bildet dieses, auch wenn es Familienangehörige sind, einen Grund zur fristlosen Entlassung des Arbeiters. Die Arbeit beginnt auf der Arbeitsstelle, also nicht mehr auf dem Hofe. Ueberstunden sind in jedem Falle, wenn der Arbeitgeber es fordert, ohne Prüfung der Notwendigkeit zu leisten. Die Regelung der Pausen bleibt dem Arbeitgeber überlassen."

Spiel mit dem Feuer! Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter sind in der ganzen deutschen Landwirtschaft nirgends so rückständig wie in Ostpreußen. Ein ostpreußischer Deputatarbeiter muß sich mit einem Gesamtstundenlohn — Bar und Deputatlohn zusammengerechnet — von [illegible] bringt es auf einen Gesamtstundenlohn von rund 22 Pf., ein jugendlicher Arbeiter (Hofgänger) von 18 Jahren auf 15 Pf.! Damit kann auch ein ostpreußischer Landarbeiter nicht die einfachsten Bedürfnisse befriedigen. Kein Wunder, wenn das Vorgehen der ostpreußischen Agrarier bei den Landarbeitern wie eine Bombe eingeschlagen und ungeheure Empörung hervorgerufen hat. Mit der „Not der Landwirtschaft" werden die Agrarier hoffentlich nicht ihre brutale Haltung in der Lohnfrage rechtfertigen wollen. Wenn gespart werden soll, dann bitte wo anders als an dem Hungerlohn des Landarbeiters! Wir empfehlen den Agrariern Ostpreußens, zunächst einmal bei ihrer Unterstützung der nationalistischen Kampfverbände, der Stahlhelmer usw. zu sparen.

Kommunisten und Gelbe.

Zwischen gelben Werkvereinlern und Kommunisten besteht eine enge geistige Verbundenheit. In einer Abteilung einer Chemnitzer Maschinenfabrik waren ein Werkvereinler und ein Kommunist mit der gleichen Arbeit beschäftigt. Obwohl der Kommunist neun Jahre und der gelbe erst drei Jahre im Betriebe tätig war, sollte der [illegible] an den Betriebsrat; sein Einspruch wurde als berechtigt anerkannt, und weil er länger im Betriebe war, war die Firma bereit, die Kündigung zurückzunehmen. Während der Verhandlungen wurde der Gelbe vom Betriebsleiter gefragt, ob es wahr sei, daß er seine Frau arbeiten lasse, obwohl er wöchentlich 70 Mk. verdiene. Als der Werkvereinler das bestätigte, sagte der Betriebsleiter: „Ich kann Sie nun nicht mehr länger halten, Sie müssen gehen." Am Abend dieses Tages gingen der Kommunist und der Werkvereinler mit ihren Frauen spazieren, und am anderen Tage zog der Kommunist seinen Einspruch zurück, damit der Werkvereinler bleiben konnte. Daraufhin sagte der Betriebsleiter zu dem Betriebsratsvorsitzenden: „Da haben Sie's wieder, Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!"

Vielleicht wird der Kommunist nun Gelber und der Gelbe dafür Kommunist. Der Unterschied ist wirklich nicht groß — der eine ist so gut eine Schande für die Arbeiterbewegung wie der andere.

Eine grobe Irreführung.

In Tageszeitungen erscheint eine Notiz des vom nationalsozialistischen DHV. herausgegebenen „Politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdienstes". Es werden darin folgende Behauptungen aufgestellt:

ein Drittel der Kaufmannsgehilfen übe die Tätigkeit des Buchhalters aus,

ein verhältnismäßig großer Prozentsatz werde von den leitenden Kaufmannsgehilfen eingenommen.

Der DHV. stützt sich hierbei auf eine von ihm veranstaltete Erhebung, die ergeben haben soll, daß fast 10 Prozent der erfaßten Kaufmannsgehilfen an leitender Stelle tätig sei. An der Erhebung haben sich 166 000 DHV.-Mitglieder beteiligt. Es gibt aber zweieinhalb Millionen Handlungsgehilfen und Büroangestellte, die mit dem DHV. nichts zu tun haben wollen. Darum ist es auch ein gewaltiger Irrtum, wenn als Schlußfolgerung aus der Erhebung behauptet und verallgemeinert wird: „Angesichts eines derartigen Aufbaues der kaufmännischen Tätigkeit kann man unmöglich von einer

Tendenz zur Verproletarisierung der Kaufmannsgehilfen

sprechen." Vermutlich dient die Notiz des Politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdienstes dazu, den von den Arbeitgebern geplanten Gehaltsabbau für die Angestellten zu erleichtern. Es muß die im DHV. vereinigten Kaufmannsgehilfen eigentümlich berühren, daß ihre eigene Organisation den Mut aufbringt, für eine Verminderung der schon so kargen Angestelltengehälter Stimmung zu machen.

Teilerfolg der Abwehraktion

Essen, 4. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Abwehraktion gegen den Akkordlohn-Abbau in der Gruppe Nordwest hat zahlreiche Unternehmer zu dem Zugeständnis veranlaßt, die Akkordlöhne nicht in dem anfänglich geplanten Ausmaße abzubauen. — In Gelsenkirchen feierten am Donnerstag noch 3000 Arbeiter, in Essen 1500, in Hamm 150, in Hattingen 240 und in Bochum ungefähr 800 Arbeiter.

Das Steinsetzgewerbe an der Reihe

Im mitteldeutschen Steinsetz- und Kleinpflaster [illegible] die Arbeiterschaft gewaltsam unter schlechtere Arbeits- und Lohnbedingungen zu pressen. Ihr Verband hat den Tarifvertrag gekündigt und tiefeinschneidende Verschlechterungen gefordert. Während noch die Verhandlungen schweben, legen die Unternehmer den Arbeitsuchenden Reverse zur Unterschrift vor, wonach diese sich verpflichten sollen, zu bedeutend schlechteren Bedingungen die Beschäftigung aufzunehmen.

Für eine solche Unterschrift darf sich kein Arbeiter hergeben. Bevor er im mitteldeutschen Steinsetz- und Straßenbaugewerbe Arbeit annimmt, muß er sich vergewissern, ob die bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen von dem Unternehmer noch beobachtet werden. Die Steinsetzfirma Herm. Bär in Bitterfeld, die im Reversunfug an der Spitze marschiert, gilt deshalb bereits als gesperrt.

Gegen bornierte Filmzensur.

Der Bildungsausschuß des Reichstages verabschiedete am Donnerstag den „Entwurf eines Gesetzes über die Vorführung ausländischer Bildstreifen".

Der zwei Paragraphen umfassende Entwurf will die Reichsregierung ermächtigen, „zur Wahrung der kulturellen Interessen im deutschen Lichtspielwesen" Bestimmungen über die Vorführung ausländischer Bildstreifen (Filme) zu erlassen. Für Zuwiderhandlungen gegen die vom Reichsinnenminister zu erlassenden Vorschriften werden Freiheits- und Geldstrafen angedroht.

Abg. August Siemsen (Soz.) wies auf die bereits bisher geübte Zensurierung der Russenfilme hin, ferner darauf, daß man den Kriegsfilm von Charlie Chaplin in Deutschland nicht zugelassen habe wegen der Rolle, die Wilhelm II. in ihm spiele. Auch die Aufführung des das Sektenwesen höchst amüsant verspottenden Chaplinfilms „The pilgrim" sei bis vor kurzem durch kirchliche Einflüsse verhindert worden. Vor wenigen Tagen hätte in München eine große Kundgebung für Zucht und Sitte stattgefunden, in der man eine Gesetzgebung nach den Grundsätzen christlicher Weltanschauung und zugleich eine Filmzensur gefordert habe. Denke man endlich an die Kulturdebatte im Reichstag und an die Definition von „Kulturbolschewismus" durch Joos, so seien die Befürchtungen nur allzu berechtigt, daß das Ermächtigungsgesetz einseitig im christlichen und nationalistischen Sinne Anwendung finden werde zur Fernhaltung von Auslandsfilmen mit „unerwünschten" Tendenzen.

Abg. Löwenstein (Soz.) stellte schließlich den Antrag auf Ablehnung des Gesetzentwurfes, der mit 12:15 Stimmen in der Minderheit blieb. Dagegen fand sein Zusatzantrag Annahme, daß die vom Reichsinnenminister zu erlassenden Vorschriften außer der Zustimmung des Reichsrats auch die des Bildungsausschusses bedürfen. Auf Antrag Löwensteins wurde dann noch der Befristung des Gesetzes bis zum 31. März 1931 zugestimmt.

Sowjetunion beglückwünscht Deutschland zur Rheinlandräumung.

Moskau, den 3. Juli.

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hat an Reichsminister Dr. Curtius ein Telegramm gesandt, in dem er namens der Sowjetregierung die Reichsregierung zur Beendigung der Besetzung des deutschen Gebiets durch ausländische Truppen beglückwünscht. In dem Telegramm heißt es: Die Sowjetregierung hat am 13. Januar 1923 vor der ganzen Welt gegen die Besetzung deutschen Gebiets protestiert und nimmt mit besonderer Befriedigung von der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinland Kenntnis.

Wasserstand der Elbe

Pegelstation	Datum	Wasserst. Meter	Fall Meter	Wuchs Meter	Bemerkungen
Aussig	3.	−0,60	0,06		
Dresden . .	.	−2,09		0,01	
Torgau . . .	.	−0,52	0,04		
Wittenberg .	.	+0,56	0,10		
Roßlau . . .	.	−0,03	0,05		
Aken	.	+0,20	0,03		
Barby	.	+0,12	0,04		
Magdeburg .	.	+0,04	0,06		
Tangermünde .	.	+0,67	0,04		
Wittenberge .	.	+0,26			
Saale					
Grochlitz . . .		+0,53	0,01		
Trotha U. P. .	.	+1,24	0,08		

Der Rundfunk sendet:

Leipzig

Sonnabend. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.50 Uhr: Ferien daheim. 12 Uhr: Musik für und durch das Kind. 12.30 Uhr: Zwei Primaner wandern durch Ostpreußen. 13 Uhr: Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Wunschprogramm (Schallplatten). 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 15.15 Uhr: Der Weltschachkongreß in Hamburg vom 13. bis 27. Juli 1930." 16 Uhr: Dr. Martin Zeuner vom Pädag. Institut, Leipzig, unterhält sich mit Jugendlichen über den Wert der Leibesübungen. 16.30 bis 17.40 Uhr: Jugendkonzert. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.20 Uhr: Deutsch: Dr. E. Kurt Fischer: Zeitungsdeutsch. 18.45 Uhr: Otto Erich Hartleben: Die Einhornapotheke. 19 Uhr: „Kann und soll ich auswandern?" 19.30 Uhr: Uraufführung von Schallplatten. 20.30 Uhr: München: Bunter Abend. 22.20 Uhr: Sportfunk. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonnabend. 6.30 Uhr: Funkgymnastik. A. Holz. 7 bis 7.30 Uhr: Frühkonzert. 10.30 und 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Photographische Plaudereien. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 16 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 Uhr: Literarische Stunde. K. Graber. 18 Uhr: Klein- oder Kleinstwohnung, Hoch- oder Flachbau? 18.30 Uhr: Die großen Berliner Dirigenten (II). 19 Uhr: Reisen anno dazumal (I.). Dr. E. Kestriepke. 19.25 Uhr: Deutsche Burgen (I.): Die Wartburg. 20 Uhr: Uebertragung von Berlin: La Traviata (Staatsoper). 20.30 Uhr: Uebertragung von Frankfurt: Hörspiele. Anschließend: Militärmusik, Tanzmusik.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0005

Geschäftsstelle des „Volksblatt“: Bismarckstraße 34, Tel. 2174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Geffnerstraße 4, Tel. 3814.

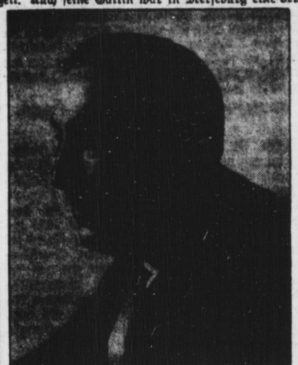
Polizeipräsident Krüger 50 Jahre alt

Richard Krüger, der überall beliebte, von Freund und „Feind“ geachtete Polizeipräsident in Weißenfels, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Auch die Partei gedenkt an diesem Tage seiner als einen ihrer treuesten und tüchtigsten Mitstreiter. Gerade und fest, von unseren Gegnern gefürchtet, in der Arbeiterschaft beliebt, das ist Richard Krüger. Nur so ist es ihm auch gelungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit, in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident eine wahre Volkspolizei in seinem Bezirk zu schaffen, die in der Bevölkerung Achtung und Vertrauen genießt. Sein Grundsatz: Die Polizei ist nicht mehr rächende Nemesis, sondern Hüterin und Förderin der Volkswohlfahrt.

Am 4. Juli 1880 in Leipzig geboren, erlernte Krüger nach Besuch der Mittelschule in Leipzig das Maschinenbauerhandwerk. Mehrere Jahre war er als Monteur im In- und Auslande tätig. Schon mit 17 Jahren trat er am 17. Mai 1897 der Sozialdemokratischen Partei bei, um sich von da an aktiv in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung zu betätigen. Eifrig war er auf Weiterbildung bedacht. Außer der Parteibildungsschule besuchte er die Abendhochschulkurse der Universität Leipzig, wo er sich speziell der Nationalökonomie und den Staatswissenschaften widmete. Später wurde er Sekretär der Ortskrankenkasse Leipzig und kam dann als Arbeitersekretär und Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes nach Merseburg.

Rasch errang er sich hier durch seine kluge und geschickte Arbeitsweise das Vertrauen der Arbeiterschaft. 1913 wurde er in Merseburg als Stadtverordneter gewählt. Diese Tätigkeit übte er bis zum Verlassen Merseburgs 1928 aus. Später wurde er unbesoldeter Stadtrat, nebenbei führte er eine Reihe von Ehrenämtern als Schlichtungsausschußbeisitzer, Vorstandsmitglied der Landesversicherung usw. Von 1920 bis 1921 war er Zivilkommissar für den Regierungsbezirk Merseburg. Weiterhin gehörte er 1919 bis 1921 dem Fraktionsvorstand der SPD. in der Preußischen Landesversammlung an. Auch war er im Provinzialausschuß der Provinz Sachsen tätig. Seit 1920, bis zu seiner Ernennung zum Polizeipräsidenten im Jahre 1928 war Krüger Mitglied des Reichstages, wo er von den Gegnern gefürchtet, Außerordentliches für die Arbeiterschaft leistete.

Eigentlich ist es ein Doppelfest, was Richard Krüger feiern kann, denn am 7. Juli begeht er auch das Fest seiner silbernen Hochzeit. Auch seine Gattin war in Merseburg eine der



eifrigsten Mitarbeiterinnen in der Bewegung. Lange Jahre hindurch war sie Vorsitzende der Arbeiter-Wohlfahrt, manches wurde durch ihre Tätigkeit für die Aermsten der Armen getan. Auch als Mitglied der Kinderfestkommission war sie tätig. Oft und gern weilen beide in Merseburg, der alten Stätte ihrer Wirksamkeit.

Wir wünschen Beiden, daß sie ihre Festtage in voller Gesundheit und Frische feiern mögen und auch weiterhin ihre Kraft für die Arbeiterbewegung einsetzen können, wie sie es bisher getan. Darum gelte Richard Krüger und seiner Gattin unser Sozialistengruß

„Freundschaft“.

[illegible]

Merseburg besitzt einen Schatz, der es in der ganzen Welt berühmt gemacht hat, die Merseburger Zaubersprüche, das älteste Literaturdenkmal Europas. Sie wurden 1841 von Dr. Waitz in der Bibliothek des Domkapitels in einer theologischen Sammelhandschrift entdeckt. Etwa im 9. oder 10. Jahrhundert von einem Missionar vielleicht schriftlich niedergelegt, ist die Herkunft der Handschrift unbekannt. Es handelt sich um alte heidnische Zauberformeln, die einzigen, die uns aus Europa schriftlich überliefert sind und einen tiefen Einblick in das Leben unserer Vorfahren gestatten.

Amulett und Zauberformel sind die Mittel des primitiven Menschen, zu denen er gegen die ihn übernatürlich erscheinenden Gewalten seine Zuflucht nimmt. Auch heute noch, ob man es Glaube [illegible] Grunde derselbe. Kürzlich ist im Stollberg-Verlag eine kleine, sehr interessante Schrift von Professor Dr. Wedding erschienen. Klar zeigt Wedding in seiner Schrift auf, wie sich aus den altheidnischen Zaubersprüchen christliche Segenssprüche und Gebete entwickelt haben. Wieder ein recht schönes Beispiel, wie das Christentum sich den heidnischen Sitten anpaßte, ohne sie äußerlich zu ändern.

Eine zweite Abhandlung ist der „Merseburger Abschwörungsformel“ gewidmet, einer ebenfalls alten Schrift, die auch unter dem Namen „fränkisches Taufgelöbnis“ bekannt ist, aber nicht an die Bedeutung der Merseburger Zaubersprüche heranreicht. Sie wurde bei der Taufe der bekehrten Heiden angewandt.

Wir stimmen dem Gelehrten zu, wenn er am Schluß seiner Ausführungen schreibt: „Wir lesen zwischen den Zeilen von Gewissensbissen und Tränen, von Gewalttat und Blut, aber auch von Glaubenseifer und Glaubenstreue, von Entsagung und Aufopferung, wie ja auch Bonifatius für seinen Glauben in den Tod gegangen ist. So hat das Christentum begonnen.

Als Beitrag zur Kulturgeschichte ist das kleine Werk, besonders auch für den Freidenker, obzwar nicht für ihn geschrieben, recht lesenswert.

A. F.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

Verpachtung der Hartobst-Anlagen der Stadt am Dienstag, dem 8. Juli 1930, 11 Uhr, im „Ratskeller“. Sofortige Barzahlung erforderlich. Engere Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 3. Juli 1930.

VII. 303/30. Der Magistrat.

Hörsing spricht am Dienstag im „Schützenhaus“

Schwerer Unglücksfall in der Engelhardt-Brauerei.

In der letzten Nacht ist gegen 4 Uhr der Maschinist Gründel hier, Lindenstraße 41 wohnhaft, in der Engelhardt-Brauerei tödlich verunglückt. Wie festgestellt wurde, war der Verunglückte als Maschinenwärter zur Zeit allein in dem Eisfabrikationsraum tätig. Wie die inzwischen erfolgten polizeilichen Feststellungen ergeben haben, ist ein Ammoniak-Leitungsrohr durch Ueberdruck undicht geworden und dadurch der Raum mit Ammoniakgasen angefüllt worden. In diesen Gasen ist Gründel anscheinend erstickt. Nachdem durch die hiesige Polizei mit Gasmasken der nähere Sachverhalt festgestellt wurde, wurde die Werkfeuerwehr des Ammoniakwerkes telephonisch zur Unfallstelle gerufen, die mit Sauerstoffgeräten den vergasten Raum untersuchte. Der Arzt konnte nur den Tod Gründels durch Ersticken feststellen. Die Schuld einer dritten Person kommt hier nicht in Frage. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in die Leichenhalle des Altenburger Friedhofes gebracht.

Da die Bewohner der Straßen des nördlichen Stadtteiles durch den starken Ammoniakgeruch beunruhigt sind, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich hier um einen zufälligen Unglücksfall handelt und eine Gefährdung der Bevölkerung durch weiteres Ausströmen von Ammoniak nicht mehr in Frage kommt.

Personal-Veränderungen

Kommissarischer Landrat, Regierungsrat Baenisch, ist am 25. Juni 1930 zum Landrat des Kreises Merseburg ernannt worden. Regierungs-Assessor Dr. Müller beim Landratsamt Schleswig ist mit dem 15. Juli an das Landratsamt des Kreises Bad Liebenwerda versetzt worden. Regierungs- und Baurat Fisch ist an die Regierung in Stade versetzt worden. Zur Ausbildung für den gehobenen mittleren Bürodienst ist am 20. Juni der Regierungszivilsupernumerar Stäcker zur Regierung Merseburg einberufen worden. Regierungsdirektor, Direktor des Oberversicherungsamtes Königsberg, Professor Dr. Boecker ist als Direktor des Oberversicherungsamtes zur Regierung Merseburg versetzt worden. Oberegierungsrat Dr. Freiherr von Ziegesar ist mit dem 1. Juli 1930 von der Regierung Düsseldorf an die Regierung Merseburg versetzt worden. Regierungsrat Dr. Busch ist dem Polizeipräsidium in Halle vorübergehend zur Dienstleistung überwiesen worden. Gewerbereferendar Böttger ist vom 1. Juli 1930 ab mit der Wahrung der Geschäfte eines Hilfsarbeiters beim Gewerbeaufsichtsamt Merseburg beauftragt worden. Regierungsobersekretär Ude ist ab 1. Juli 1930 mit der Wahrnehmung der Kreisobersekretärstelle beim Landratsamt des Mansfelder Seekreises in Eisleben beauftragt worden. Der Büroangestellte Georgi ist zur Probedienstleistung als Regierungsbürodiätar einberufen worden.

Gefährlicher Hausgenosse.

Frankleben. Mit dem Bruder des 36jährigen Arbeiters Franz Wendler hatte der Heizer N. einen kleinen Strauß. Morgens am 13. April ging es gut ab, aber am Abend geriet man körperlich aneinander — Weibergekreisch, wie üblich — Franz, ein Spezialist in Gewaltakten, stürzt mit einem Beile herzu und schlägt damit „flach“ auf N.s Schädel, der dem dritten Hieb entrinnen kann. Gestern stand der Beilschwinger wegen gefährlicher [illegible] Schöffengericht Halle, dem er eine furchtbare Szene lieferte. Immer wieder forderte er 20 Jahre „Kittchen“, behauptete, ein Staatsanwalt habe ihm die Frau abspenstig gemacht und ähnliches. Der Psychiater kannte den schwierigen Menschen schon, den er als Hysteriker und Psychopathen bezeichnete. Außer für Körperverletzung mit Todesfolge hat er schon mehrfach Strafen in Irrenabteilungen „abgesessen“. Für diesmal verschrieb man ihm statt beantragter sieben Monate nur vier Monate Gefängnis.

Wohnungsbauprogramm der Stadt Lützen.

Der Stadtverordnetenversammlung lag ein Magistratsantrag betr. Wohnungsbau durch die Wohnungsbau GmbH. vor. Danach soll die Bautätigkeit der Wohnungsbaugesellschaft Lützen mbH. fortgesetzt und im Jahre 1930 bis zu 27 Kleinwohnungen von je 48 Quadratmeter Wohnfläche errichtet werden. Die Finanzierung soll durch 1. und 2. Hypotheken der Stadtsparkasse und der Stadt erfolgen und das erforderliche städtische Land der Wohnungsbaugesellschaft für den Preis von 1,50 Mk. je Quadratmeter käuflich überlassen werden. Ferner beantragt der Magistrat, das Gesellschaftskapital der Wohnungsbaugesellschaft von 120 000 auf 200 000 Mk. zu erhöhen, wobei 60 000 Mk. von der Stadt und 20 000 Mark von den Bauhandwerkern zu übernehmen sind. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Magistrats zu.

Sonntag, den 6. Juli, von 8—18 Uhr.

Spielertag auf dem neuen Gemeindesportplatz Leuna

an der neuen Schule.

Jeder Gewerkschaftler und Parteigenosse unterstützt den Arbeitersport durch sein Erscheinen.

Erste Elternbeiratsversammlung.

Großkayna. Hier hielt der neugewählte Elternbeirat kürzlich seine erste Sitzung ab. Zunächst schritt man zur Wahl des Vorstandes. Mit 6 zu 4 Stimmen wurde von der Liste „Schulfortschritt“ Genosse Kaufmann Schulze zum Vorsitzenden, einstimmig Kassierer Thieme (Liste „Schulfortschritt“) zum Schriftführer gewählt. Wie die Mitarbeit der sogenannten unpolitischen Liste aussehen wird, zeigte der weitere Verlauf der Sitzung. Zunächst zog man über unseren Genossen Lehrer Biehler her, der den Michelherrschaften ein arger Dorn im Auge ist. Biehler hat in einer Rede zur vorjährigen Verfassungsfeier von „Zuhältern der Monarchie“ gesprochen. Heute macht man ihm das zum Vorwurf und erklärt seine Wirksamkeit als demoralisierend für die Schuljugend. Nicht zufrieden war man auch mit Lehrer Bartsch. Es war höchst verwunderlich, daß von der gesamten Lehrerschaft niemand an der Sitzung teilnahm. Unsere Vertreter gaben ihrer Verwunderung darüber auch unverhohlen Ausdruck. Der Umstand beruht darauf, daß der Schulleiter angeblich „aus Versehen“ unterlassen hat, Einladungen zu der Sitzung zu erlassen. Im übrigen debattierte man sehr lebhaft über das Thema „Religion und Schule“. Man will dieses Thema einmal besonders in einer großen Elternversammlung zur Debatte stellen. Angeregt wurde, eine Klasse für Minderbegabte einzurichten. Diese Anregung fand einstimmige Annahme. Hoffentlich setzen sich nun auch die Gemeindevertreter, die sich zu den unpolitischen Elternvertretern rechnen, dafür ein.

Corbetha. Schmutziges Saalewasser. Das Baden in der Saale macht jetzt tatsächlich keinen Spaß. Wenn man den Schmutz im Wasser schwimmen sieht, geht man mit Zweifel hinein ins kühle Naß: ist es schädlich oder nicht! Zahlreiche tote Fische bestätigen uns unsere Meinung. — Die Zahl der Erwerbslosen differiert hier zwischen 40 bis 50 Mann. (Fast zehn Prozent der Einwohnerschaft.) Davon sind 10 bis 15 Mann ausgesteuert.

Bad Lauchstädt. Erweiterung der Versuchswirtschaft. Die Landwirtschaftskammer Halle will die Versuchswirtschaft in Bad Lauchstädt erweitern. Die Bauarbeiten sollen sofort in Angriff genommen und die Arbeiten in erster Linie an einheimische Handwerker vergeben werden. Es handelt sich um den Neubau einer agronomisch-chemischen Versuchsstation auf dem Gelände an der Straße Lauchstädt — Delitz a. B. Der neue Bau wird frei von jedem äußeren Prunk sein. Man rechnet damit, daß der Rohbau bis zum Herbst be- [illegible]

Rodden. Zu einer schweren Schlägerei kam es hier anläßlich eines öffentlichen Tanzvergnügens. Mehrere junge Leute aus Wehlitz waren hier zu Tanze und erregten durch ihr Benehmen einem jungen Mädchen gegenüber Aergernis. Ein junger Mann, der den Uebeltäter zur Rede stellte, wurde von diesem angegriffen und durch acht Messerstiche in den Rücken und einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Außerdem wurden bei der Schlägerei zwei weitere Personen nicht unerheblich verletzt. Der Messerheld war erst vor einigen Wochen aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Saalkreis

Gemeindevertretung gegen Pflichtarbeit.

Ammendorf. Auf Antrag der KPD. wurden gestern unsere Gemeindeväter zusammengerufen. Es gab ein großes und langes Gerede. Herr Hirsemann betonte wieder einmal die „Grundsätzlichkeit“ kommunistischer Politik. Herr Wollmann sprach wieder „im Reichsmaßstabe“. Der Schöffe Werchan sagte den Kommunisten bittere Wahrheiten, Genosse Bernhardt erklärte die

Infolge der enorm gesunkenen Leinen- und Baumwollpreise

hat auch der weniger Bemittelte nicht mehr nötig, minderwertige Qualitäten zu kaufen. — Wir bringen auch im

Saison-Ausverkauf

nur unsere bekannten Qualitäts-Waren zum Verkauf und haben die Preise dafür so

bedeutend herabgesetzt

daß jeder Kunde in der Lage ist, wieder das Beste zu kaufen. Der Andrang in den Tagen beweist, daß das Interesse für solide Qualitäten wieder im Wachsen begriffen ist. ★ **Höchste Leistungen** in Bezug auf **Qualität und Preise** begründen den Ruf unserer Firma. ★ Bitte besichtigen Sie unsere Fenster!

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.

Leipziger Straße 6-7 Halle an der Saale Leipziger Straße 6-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0006

Stellungnahme der SPD. Zum Schluß nahm man den Antrag der KPD. an. Eine Entschließung, daß die Pflichtarbeit einzustellen sei, Notstandsarbeiten vorbereitet und in der nächsten Sitzung beraten werden sollen, fand mit 20 Stimmen Annahme. Vier Vertreter des Ordnungsblocks stimmten dagegen, vier enthielten sich der Stimme.

Huhu, die Polizei

Ammendorf. Gestern mittag sammelten sich etwa 100 Kommunisten in Ammendorf auf der Elsterbrücke und den angrenzenden Wiesen. Sie trugen Steine und Knüppel bei sich. Beim Erscheinen von Polizeibeamten ergriffen sie die Flucht und warfen Steine und Stöcke weg.

Turner-Jubiläum.

Döllnitz. Die Freie Turnerschaft begeht am Sonnabend und Sonntag ihr 50. Stiftungsfest. Der rührige Verein hat sich ein großes Ziel gesteckt und vereinigt am Festtage viele auswärtige Vereine in seiner Mitte. Erfreulicherweise sind von der Einwohnerschaft reichlich Quartiere zur Verfügung gestellt. Beweise ein jeder, daß er fest zur Arbeitersportbewegung steht. Die Festtage werden den Zuschauern viel Interessantes bringen. An die Sondervorführungen sei besonders erinnert. Etwas Besonderes bietet das „Festspiel" am Sonnabend. Schon am Vormittag des Festtages beginnen die Handballspiele. Die Spielleute veranstalten ein Wecken. Helfe jeder nach Kräften mit, das Fest zu verschönern!

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Radfahrer von einem Lastzug tödlich überfahren.

Delitzsch. In der Nähe von Delitzsch kurz vor dem Dorfe Brodenaundorf' auf der Leipziger Chaussee ereignete sich Mittwoch abend ein schweres Unglück. Vier Berliner Schüler, die auf ihren Rädern in die Ferien fuhren, wurden von einem Lastkraftzug überholt. Da der Führer des Kraftwagens zu weit rechts fuhr, wurde der 15 Jahre alte Schüler Nickel an den Straßenrand gedrückt, von dem Anhänger des Lastzuges erfaßt und furchtbar zerstückelt. Der Tod trat kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ein.

Eilenburg

Sitzung des Ortsausschusses.

Eilenburg. Die Abrechnung des 2. Quartals weist 1378,52 Mk. in Einnahme und 1264,72 Mk. in Ausgabe auf, so daß ein Kassenbestand von 113,80 Mark vorhanden ist. Zu der Vorstellung der Piscator-Bühne mußte ein Zuschuß von 312 Mk. geleistet werden. Vorstand und Kommission haben ernstlich geprüft, ob man in diesem Jahre ein Gewerkschaftsfest abhält. Die Abhaltung des Festes wurde beschlossen. Das Fest soll aber mehr als Demonstration für die Forderungen der Gewerkschaften gegenüber den Maßnahmen der Regierung aufgezogen werden. Der Festumzug soll vom „Volkshaus" aus gehen. Auf dem Platz werden Turner und Kinderfreunde mit den Kindern spielen. Der Arbeiter-Radiobund wird eine große Lautsprecheranlage aufstellen. Die Festrede des Bezirkssekretärs Hartmann wird durch den Lautsprechen erfolgen. Es wurde weiter mitgeteilt, daß im 2. Quartal an 449 Leser 1091 Bücher der Bibliothek ausgegeben wurden. Die Versammlung der Zimmerer hat den Beschluß der Kartellsitzung über Erhöhung der Beiträge nicht anerkannt. Die Angelegenheit wird dem Zentralvorstand unterbreitet werden. Daß die Steinarbeiter ihre Zahlstelle auflösen wollen, trifft nach den Aussagen des Delegierten nicht zu. In der nächsten Sitzung wird ein Vortrag über „Lohnabbau und Preispolitik" gehalten und werden alle Gewerkschaften ersucht, Interessenten mitzubringen.

Pfarrerrede zur Rheinlandbefreiung.

Eilenburg. Der hiesige Soldatenbund, ein Gemisch aller Militärvereine, hatte die Bevölkerung zu einer „Rheinlandfeier" am Kriegerdenkmal aufgerufen. Vor der Feier machte man mit dem, was man auf die Beine gebracht hatte, 120 Mann, großes Tamtam. Der Redner des Abends, Herr Pastor Suckert (Delitzsch), schäumte bald über vor Nationalismus. Er hielt seine Rede unter dem Motto:

„Ich weiß nicht was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin."

Nämlich, daß das Rheinland 12 Jahre unter fremder Schmach habe leiden müssen. Daran seien diejenigen Schuld, welche die Völkerversöhnung predigen. Er brauche bloß an den schwärzesten Tag Deutschlands zu erinnern, den Tag der Unterzeichnung des Friedensvertrages. Wenn auch alles unter dem Siegel der Weltversöhnung gemacht werde, so werde doch der Tag kommen, wo die nationale Einheiterwacht und man endlich sagen könne: „Herr, mach' uns frei." Den jetzt im Volke befindlichen Hochverrätern müsse das Handwerk gelegt werden.

Seitdem die Trikolore verschwunden sei, wehe wieder am deutschen Rhein die alte Flagge Schwarz-Weiß-Rot. (!) Er schloß diese nationalistische Kundgebung mit den Worten: „Deutsch wollen wir bleiben bis in den Tod." — Huhu —. Die anwesenden nationalen Bürger sangen ihr „Nun im Unglück doch erst recht". und aus war der Rummel.

Am Rhein weht die Fahne der Republik, die das Rheinland befreite, trotz aller schwülstigen Reden des Herrn Pastors. Wir fragen den edlen Mann aber: „was würde wohl Christus zu solchem Christentum und solchem Pastor sagen?" Steht nicht in der Bibel: „Liebe deine Feinde und — **hütet Euch vor den Wölfen im Schafspelz —?**

Kreis Torgau

Narren treiben ihr Spiel

Gewerkschaft setzt Forderungen der Tonwerksbelegschaft durch – Kommunisten hätten zu gern noch länger Krawall und machen mit Betriebsfremden „Streik"

Dommitzsch. Vor wenigen Tagen fand eine Belegschaftsversammlung der Tonwerke statt, in welcher Stellung genommen wurde zu der alten Forderung des Baugewerksbundes in der Ferienfrage. Der Direktor hatte der Forderung der Belegschaft zugestimmt, das aber noch nicht schriftlich gegeben. Das wurde benutzt und die Belegschaft in den Streik gehetzt.

Der Betriebsrat, welcher zugleich als Lohnkommission fungiert, trat von der Leitung des Streiks zurück.

Es wurde eine Streikleitung gewählt, welche sich zum größten Teil aus den Helden zusammensetzt, welche in diesem Jahre der Gewerkschaft den Rücken kehrten. Da dem Betriebsleiter bekannt war, wer und was die Macher dieses Streikes sind, lehnte er eine Verhandlung mit dieser Streikleitung ab. Der Baugewerksbund beauftragte darauf den Kollegen Kaiser, mit der Betriebsleitung zu verhandeln.

Nach kurzer Verhandlung erklärte die Direktion sich bereit, das Ferienangebot, welches bereits der Belegschaft mitgeteilt war, schriftlich zu unterzeichnen.

Sofort wurde eine Belegschaftsversammlung einberufen, wo die Belegschaft darüber entscheiden sollte, leider wurden dabei die bekannten Methoden der sogenannten „revolutionären Gewerkschaftsopposition" — betriebsfremde Elemente, unter denen auch der bekannte Holzweißig sich befand, nahmen teil — angewandt. Man versuchte diese Belegschaftsversammlung zu sprengen. Der Streik war von Holzweißig inszeniert. Als nun aber der Baugewerksbund die Verhandlung aufgenommen hatte, setzte ein Toben und Wutgeheul von dieser „Müllkutscher-Organisation" ein. Da die Versammlung dort im Lokal nicht zu Ende geführt werden konnte, wurde sie nach dem Betrieb verlegt. Dort wurde das Verhandlungsergebnis bekanntgegeben.

Darauf erklärte sich der größte Teil der Anwesenden bereit, die Arbeit sofort wiederaufzunehmen,

während die Revolutionären weiterstreiken. Zur Durchführung ihres Streikes hat man die Helden von Torgau (arbeitslos) mit den roten Schlipsen als Streikposten herangezogen. Es ist bereits schon zu Zusammenstößen gekommen. Der Drahtzieher hält sich im Hintergrund und schickt seine verhetzten Genossen vor. Durch das Eingreifen des Baugewerksbundes wurden alle Streitfragen geklärt.

Der Streik wurde nur wegen der Ferien geführt, nicht, wie es im „Klassenkampf" heißt, wegen Lohnforderungen. Somit hat der Baugewerksbund einen vollen Erfolg zu verzeichnen und den Kommunisten schwimmen alle Felle fort.

Vergebliche Liebesmüh'.

Torgau. Auch in der Steingutfabrik Villeroy und Boch (Torgau) versuchen die wahrscheinlich aus Mansfeld herbeigeeilten oppositionellen Gewerkschaftler die bestehenden Gewerkschaften zu zersplittern. So versuchte man am Mittwochabend am Tor der Fabrik eine Versammlung einzuberufen. Von einer Belegschaft von 329 Arbeitern (außer Bauarbeitern) ließen sich kaum 50 Leute, darunter meist Frauen, von den Redereien des revolutionären Betriebsrates Schwefler fesseln. Die Belegschaft der Firma Villeroy und Boch hat eben erkannt, was hier gespielt wird!

Kreis Liebenwerda

Verworfener Gemeinde-Etat

Biehla. Gemeindevertretersitzung. Der Kaufmann Schmiedel hat die Wahl zur Jahresrechnungsprüfungskommission abgelehnt.

Der Haushaltsplan für 1930/31 ist vom Landratsamt nicht genehmigt worden, da die Grundvermögenssteuer gesenkt worden ist, was nicht im Einklang mit der Festsetzung der Gewerbesteuerzuschläge steht.

Die Versteigerung der alten Widderrohre hat 20 Mark gebracht. Die Versteigerung des Meißnerschen Nachlasses 15 Mark. Diesen Betrag fordert der Vormund eines unehelichen Kindes.. Gegen den Wasserwerkswärter Hunger werden eine Reihe Beschwerden erhoben. In drei Schreiben hat der Wärter die Schwierigkeiten in der Wasserwerksfrage geschildert. Nach reichlicher Aussprache beschloß die Vertretung auf Antrag des Vertreters Birnstengel, den Wasserwärter weitere vier Wochen in seinem Dienst zu belassen und dann evtl. eine Aenderung zu treffen. Der Maurer Albert Teistner hatte einen Dringlichkeitsantrag auf Ueberlassung von Arbeit eingereicht,

weil er bei den hiesigen Unternehmern keine Arbeit erhalten kann.

Der Gemeindevorsteher erklärte, daß er mit den Arbeitgebern wohl eine Vereinbarung getroffen habe, jedoch keinen Arbeitgeber zwingen könne, bestimmte Leute einzustellen. Ein Antrag der Firma L. Dietrich auf Ueberlassung der alten Tonröhren aus der Obermühle wurde abgelehnt.

Kanalbauamt Senftenberg aufgelöst.

Bad Liebenwerda. Das Kanalbauamt in Senftenberg, das die Vorarbeiten für den projektierten Elbe—Spree—Oder-Kanal leistete, ist nach zweijähriger Tätigkeit nunmehr aufgelöst worden. Das Kanalbauamt hat das ganze Projekt gründlich durchgeprüft und jetzt in einer Generalversammlung des Elbe—Spree—Oder-Kanalvereins darüber Bericht erstattet. Im Vordergrund der Erwägungen steht der Bau des Flügels von Senftenberg bis zur Elbe bei Mühlberg. Die Baukosten für diesen Flügel sind auf 45 Millionen veranschlagt unter der Voraussetzung, daß für einen wesentlichen Teil der Strecke das Bett der Schwarzen Elster benutzt werden kann. Die Baukosten für den ganzen Kanal betragen rund die dreifache Summe. Es ist berechnet worden, daß der Bau des Flügels bis zur Elbe hin nach wenigen Jahren schon rentabel sein würde, da die Inanspruchnahme des Kanals durch die Niederlausitzer Braunkohlenindustrie hohe Einnahmen verspricht.

Nazis vergrößern Arbeitslosigkeit

Falkenberg. In einer Kleinen Anfrage an die preußische Staatsregierung macht der nationalsozialistische Abgeordnete Kube darauf aufmerksam, daß der Rittergutsbesitzer Byrn, der gleichzeitig Amtsvorsteher ist, Polen beschäftigt, obwohl große Arbeitslosigkeit auch unter den Landarbeitern herrscht. Unter 2 fragte der Abgeordnete, warum duldet die Regierung, daß Amtsvorsteher Polen statt Deutscher beschäftigt?

Im Liebenwerdaer Kreise wählen die Nationalsozialisten Gutsbesitzer, die Polen beschäftigen, zum Amtsvorsteher, so zum Beispiel den Gutsbesitzer Major Kleinschmit und beschweren sich dann und schimpfen auf die preußische Staatsregierung, daß sie Kleinschmit nicht bestätigt. Der Abgeordnete Kube aber schimpft ebenfalls auf die preußische Staatsregierung, daß sie Amtsvorsteher duldet, die Polen beschäftigen. — Heute so, morgen so! Die Hauptsache ist, man kann dieser verfluchten und verruchten preußischen Staatsregierung eins auswischen.

Falkenberg. Die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei findet heute, Freitag 20.30 Uhr, im Kaiserhof statt. Sie beschäftigt sich in der Hauptsache mit dem bevorstehenden Parteifest, welches Sonntag, den 3. August, im Ziegelgehege stattfindet.

Familien-Nachrichten.

Torgau: gest. Günther Förster; Eilenburg: vermählt Albin Beer und Hedwig geb. Wolf; gest. Frida Beier; Liebenwerda: gest. Minna Wendt; Merseburg: gest. Wilhelmine Mosenhauer; Anna Jahnert; Reinhold Oertel.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: E. Loops. Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: G. Kasparek. Für Provinz, Sport, Film, Funk und Jugendbewegung: J. V. G. Günther. Für den Anzeigenteil: W. Künne. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Bockwitzer Ländchen

Licht-, Kraft- u. Radio-Anlagen
Elektromeister
Rich. Richter
Bockwitz

Volkshaus Bockwitz
Das Heim der Arbeiterschaft des Ländchens
Schöner Garten. Ausflugsort! Neue Kegelbahn.
Unterstützt nur dieses. D. Verwaltg.

Otto Paul, Hohenleipisch,
Brot- Weiß- und Feinbäckerei.

Regina-Lichtspiele
Bockwitz
bieten der Arbeiterschaft des Ländchens als einziges Kino des Kreises mit einer „Tobis"-Lichtton-Apparatur angenehme Unterhaltung.

Zigarren, Zigaretten, Tabak empfiehlt Joh. Hemprich en gros Tabakwaren en detail Elsterwerda, Markt 8.

F. Paul, Bockwitz
Uhren, Juwelen, Goldwaren, Kristall
Eigene Reparatur-Werkstatt

Tischlermeister Hoffmann, Elsterwerda bringt seine Bau- u. Möbeltischlerei i. beste Erinnerung

Arbeiter
benutzt bei Bedarfsdeckung den
Konsumverein in Bockwitz
Dort erhalt. Ihr die vorzüglichen GEG.-Produkte.

Albert Klockow
Gemischtwaren
Mückenberg

Modehaus Galle, Elsterwerda
Roßstraße 5
Kleiderstoffe, Wollwaren, Konfektion
Hauptstraße 1:
Spezialgeschäft für Wolle und Strümpfe
Hauptstraße 45:
Gardinen-Spezialhaus
Mitglied des Rabattsparvereins

Möbelhaus
Richard Gründel
Mückenberg
liefert
Möbel aller Art

Schaubühne Mückenberg
bringen die besten Filme
Erwerbslose
50 Prozent Ermäßigung

Helmut Neumann, Biehla,
bringt seine Bau-Möbel- und Sargtischlerei in beste Empfehlung.

Likörfabrik, Kolonialwaren, Drogen, Farben und Bauartikel. Größtes u. ältestes Geschäft am Platze.
L. A. Richter,
Hohenleipisch.

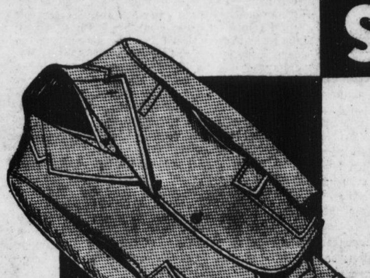
Möbelhaus
Max Fischer
Lauchhammer
empfiehlt reichhalt.
Möbel jeder Art
sowie bei vorkommenden Fällen ein reichhalt. Sarglager.

Schuhwaren gut und preiswert
Maß u. Reparaturen
Kurt Raum,
Piessa.

Kaffee und Restaurant Hauptvogel
Piessa
empfiehlt seine Lokalitäten

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg

Saison-Ausverkauf



Sport-Anzüge zum Teil mit 2 Hosen	29⁰⁰	37⁵⁰	bis	47⁵⁰
Sport-Anzüge Hauptpreislagen	52⁰⁰	57⁵⁰	bis	72⁵⁰
Herren-Anzüge billige Preislagen	12⁵⁰	19⁵⁰	bis	37⁵⁰
Herren-Anzüge Hauptpreislagen	47⁵⁰	57⁵⁰	bis	98⁰⁰
Blaue Anzüge 1- und 2reihig	37⁵⁰	52⁵⁰	bis	72⁵⁰
Sommer-Mäntel billige Preislagen	19⁰⁰	24⁰⁰	bis	89⁰⁰
Trench-Coats imprägn. Einlage	22⁵⁰	35⁰⁰	bis	59⁰⁰
Lüster-Sakkos schwarz, blau, farbig	4⁴⁰	6⁹⁰	bis	33⁵⁰
Wasch-Joppen Sportform	3⁹⁰	4⁹⁰	bis	11⁷⁵

Herren-Hosen modern gestreift	1⁹⁵	2⁹⁰	bis	6⁹⁰
Anzug-Hosen mit und ohne Umschlag	3⁹⁰	5⁹⁰	bis	24⁰⁰
Flanell-Hosen grau, beige, gemustert	6⁹⁰	7⁹⁰	bis	29⁰⁰
Golf-Hosen moderne Muster	4⁹⁰	7⁹⁰	bis	29⁰⁰
Breecheshosen	4⁹⁰	7⁹⁰	bis	15⁵⁰

Hollenkamp
HALLE, GROSSE ULRICHSTRASSE 19
STAMMHAUS: LEIPZIG, BRÜHL 26-32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0007

Der Hausarzt

Fort mit den Sommersprossen!

Dauernde Beseitigung der Sommersprossen durch Quecksilber-Quarzlicht

Die Sommersprossen, diese merkwürdigen Ablagerungen von dunklem Farbstoff von Pigment, in die Oberfläche der Haut, sind ein arger Schönheitsfehler. Zahllose Mädchen und Frauen — und auch Herren — empfinden diese kosmetische Störung sehr unangenehm; und alljährlich liegt ihnen die Frage am Herzen: wie wird man die Sommersprossen los? Sehen wir einmal zu, mit welchen Mitteln und mit welchen Erfolgen die Wissenschaft bisher diesen Feind der Schönheit bekämpft hat! Da waren einmal die roten oder braunen Sonnenschirme, die dunkelgelben Schleier, die breitkrempigen Hüte: alles bei der Mode von heute undenkbar! Wer Sommersprossen vermeiden wollte, mußte der Sonne, diesem herrlichen Heilquell, aus dem Wege gehen. Es gibt wohl gute Lichtschutzpasten; ihre Anwendung ist aber oft unbequem. Man versuchte es mit Bimsstein, mit Bleichung der Haut, mit komplizierten Aetzungen, mit Salben, die meist Quecksilberpräparate enthalten, mit der Sommersprossenmilch, mit den verschiedensten Sommersprossenwässern, die meist Borax enthalten, mit Auflegen von Zitronenscheiben. Man bemühte sich, eine gehörige Schälung der Haut zu erzielen.

Die modernste, einfachste, bequemste und sauberste Behandlung der Sommersprossen ist die Ultraviolett-Bestrahlung mit Quecksilber-Quarzlicht, (sogenannte künstliche Höhensonne). Es ist der enorme Reichtum an den auch sonst so heilkräftigen ultraviolletten Strahlen, der diese Zauberwirkung der Quarzlampe ermöglicht. Durch intensive Quarzlichtbestrahlung, wie sie der Arzt jederzeit individuell anpassen kann, wird auf sozusagen elegante Weise eine mehrmalige Schälung erzielt. Dadurch werden die pigmenttragenden, obersten Hautschichten gründlich abgehoben und abgestoßen. So kann man oft genug die Sommersprossen dauernd beseitigen! Es gibt also — endlich — eine Rettung, eine Erlösung von den Sommersprossen!

Will man die Schälung vermeiden, dann gibt es, wie erst kürzlich in einer angesehenen Fachzeitschrift berichtet wurde, noch einen anderen Weg, um die kosmetisch störenden Sommersprossen zu verscheuchen. Man reibt die mit Sommersprossen besäte Stelle, also zum Beispiel das Gesicht, intensiv, aber ganz dünn mit einer Creme ein, die das sogenannte Eucerin als Salbengrundlage enthält. Anschließend wird mit künstlicher Höhensonne bestrahlt; nachher wieder Einreibung mit der absolut harmlosen Eucerin-Creme. Diese Behandlung wird etwa eine Woche lang fortgesetzt. Das Resultat ist eine dreigeartige, gleichmäßige Pigmentierung der Haut, welche die Sommersprossen verdeckt und sehr dauerhaft ist. Schälung wird dabei vermieden; die Haut bleibt sammetartig weich und glatt.

Heufieber.

Von Privatdozent Dr. Ernst Fränkel (Berlin).

Das Heufieber ist durch wissenschaftliche Untersuchungen als eine Erkrankung erwiesen, die durch die Pollen bestimmter Gräserarten und anderer Pflanzen verursacht wird. In der Blütezeit dieser Pflanzen und Gräser trägt der Wind den feinen Pollenstaub durch die Luft, so daß in jedem Kubikmeter Luft etwa 300 Pollen enthalten sind. Diese gelangen in die Augenbindehaut oder durch Einatmung in die Schleimhäute der oberen Luftwege und können bei einer Minderzahl von überempfindlichen Menschen jene Krankheitserscheinungen auslösen, die wir als Heufieber, Heuschnupfen oder Heuasthma bezeichnen. Bei manchen Patienten verursacht erst eine größere Anzahl von Pollen die Erkrankung, bei anderen schon die Berührung mit zwei bis vier Pollen.

Man kann mit Extrakten aus den Pollen örtliche entzündliche Erscheinungen auf der Haut der überempfindlichen Kranken hervorrufen, die streng spezifisch sind, und deshalb zur Feststellung der ursächlichen Pollenart beim Kranken Verwendung finden. Die gleichen Extrakte können von der Haut, von der Augenbindehaut oder der Nasenschleimhaut aus, auch Heufieber, Heuschnupfen oder Heuasthma auslösen. Aus der ursächlichen Rolle der Blütepollen ergibt sich, daß bei jedem Heufieberkranken die Krankheit nur in der Jahreszeit auftritt, in der die für ihn schädlichen Pollenarten in der Luft verstäubt sind, d. h. in der Blütenperiode der für ihn schädlichen Gräser oder sonstigen Gewächse.

In Deutschland und in Europa ist dies meist die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juli,

weil hier bestimmte Gräserarten, die um diese Zeit blühen, bei den Patienten das Heufieber verursachen.

Man kann nur durch vorsichtiges Einspritzen ganz kleiner Mengen der Pollenextrakte vor dem Auftreten der Heufieberzeit, bei uns also in den Monaten März und April, die Ueberempfindlichkeit des Heufieberkranken für die nächste Heufieberzeit so weit herabsetzen, daß diese Patienten von der Krankheit verschont bleiben. Andere versuchen durch Reisen in vegetationsarme Gegenden (Insel Helgoland) oder an Orte anderer Pflanzenvegetation oder anderer Blütezeiten dem Leiden zu entgehen. Schließlich kann man auch versuchen, durch Fernhalten der Pollen, Aufenthalt in pollenfreien (sogenannten „allergenfreien") Zimmern durch Tragen von Schutzbrillen oder von Filtermasken, die Kranken vor der Einwirkung der Pollen zu schützen, und ihnen mindestens für mehrere Stunden des Tages Erleichterung verschaffen. Auch stehen dem Arzte zahlreiche Medikamente zur Verfügung, um durch Einwirkung auf den inneren Stoffwechsel das Leiden zu mildern.

Furunkel — Furunkulose

Eine üble Krankheit der Haut und ihre Behandlung

Von Dr. J. R. Eptinger (Berlin).

Lange Zeit hat man die Furunkel als eine bloße lokale Erkrankungserscheinung aufgefaßt und ihr demgemäß eine geringere Bedeutung zugemessen, als wir es heute tun müssen. Denn wenn auch ein Furunkel eine lokale Erkrankung darstellt, so ist dies nur scheinbar, denn diejenigen Bazillen, welche sie verursachen, — in der Hauptsache sind es Staphylokokken = Traubenbazillen — kreisen sehr bald auch im Blute und haben dann die Eigenschaft, sich an irgendeiner schwachen Stelle anzusiedeln und neue Erkrankungen zu verursachen.

Die Voraussetzungen zur Entstehung von Furunkeln sind überall vorhanden, denn überall finden wir diese Bazillen auf der Haut. Dringen sie nun, vor allem durch Reiben und Scheuern, in einen Haarbalg oder eine Schweißdrüse ein, so können sie dort einen Furunkel verursachen müssen, es aber nicht unbedingt. Sitzen sie nur ganz oben, so kann es zu einer kleinen Pustel kommen und die ganze Angelegenheit verläuft reaktionslos. Wenn nämlich die Abwehrkraft des Organismus besonders stark ist.

Wo sie sich aber ansiedeln, da vermehren sie sich rasch und sondern Gifte ab, die auf die Umgebung reizend wirken.

Dadurch wird das Blut zur Abgabe seiner Kampftruppen, der weißen Blutkörperchen und der im Serum kreisenden Schutzstoffe, an die betreffende Stelle veranlaßt, es entsteht Schwellung, Schmerz, Röte und Hitze. Bazillen und Phagozyten-Freßzellen, weiße Blutkörperchen, bleiben als Leichen auf dem Kampfplatz, es entsteht Eiter, der sich zuerst um das Haar herum in der Tiefe anlagert, Gewebe ringsherum stirbt ab, wird nekrotisch, der Entzündungsherd vergrößert sich rapide und die Einschmelzung lebenden Gewebes nimmt zu, da die Freßzellen in immer größerer Menge sich einfinden, um die Eindringlinge niederzukämpfen.

Greift die Erkrankung auf weitere Haarbälge über, so entsteht ein Karbunkel, der bis tief ins Bindegewebe und in die Muskeln hineinragen kann. Siegt der Organismus, dann bricht sich das Zentrum nach außen durch und Eiter und Bazillen entleeren sich nach außen, die Freßzellen räumen auf und es bleibt nur noch eine geringfügige Narbe zurück. Dies im günstigsten Falle. Oft genug sind die Bazillen aber stärker als die Verteidigungskräfte und dann wiederholt sich hart der analoge Kampf mit erheblichem Fieber. Das ist die von den Laien als solche benannte Blutvergiftung. Irgendeine andere geringfügige Verletzung fängt ebenfalls zu eitern an oder es bilden sich da und dort am Körper wie hergeblasen neue Furunkel. Es ist dabei keineswegs immer das Verschleppen der Keime durch Unsauberkeit die Ursache, sondern oft genug die Beförderung durch das Blut und die Ansiedelung an besonders schwachen Stellen. Das ist die Furunkulose.

Früher gab es eine Zeit, wo man mit Kreuzschnitten, die tief ins Gesunde hinein geführt wurden, die Leute lebenslänglich verstümmelte und mit den Keimen gefährdete. Das ist heute streng verpönt und die Chirurgie ist stark in den Hintergrund getreten. Höchstens, daß man etwas die Kuppe abträgt, um dem Eiter Abfluß zu verschaffen. Es gilt aber dabei der Grundsatz, kein gesundes Gewebe anzuschneiden

Die heutige Behandlung nähert sich mehr volksmedizinischen Grundsätzen, als denen vergangener Medizin.

Jodtinktur aufzupinseln ist ein zweischneidiges Schwert, denn man verhärtet damit die Haut zu Leder und hindert den Durchbruch, abgesehen von der mangelnden Tiefenwirkung. Dagegen haben heiße Leinsamenkataplasmen einen zugleich erweichenden und Blutzufuhr steigernden Einfluß.

Will man Medikamente anwenden, so dürfen es grundsätzlich nur solche von großer Tiefenwirkung sein, wie z. B. Jod in fettlöslicher Form, Jodvafogen, Jodipin und insbesondere Vernisan, das zugleich schmerzstillend wirkt. Quecksilberpflaster sind wenig wirksam, besser sind noch Schwefelpräparate wie Ichthyol, Zumenol. Sie alle müssen in einem Verbande aufgelegt werden, der zugleich jedes Scheuern und somit jede äußere Keimverschleppung verhindert.

Auf jeden Fall dürfen Furunkel nicht leicht genommen werden, denn vernachlässigte Furunkel können zu langwierigen, ja jahrelang andauernden Krankheiten führen, weil vor allem die Disposition zu Rezidiven (Rückfallserkrankungen) vorliegt.

Bei jedem größeren Furunkel konsultiere man den Arzt,

bei jedem kleineren aber schon wenn er im Gesicht oder am Halse auftritt. Die äußerst häufigen Nackenfurunkel haben seit der Preisgabe der steifen Vatermörder nachgelassen und sind in sich weniger gefährlich als die vorn am Halse auftretenden.

Wir müssen bei Furunkulose eine Umstimmung des Organismus vornehmen, um ihn widerstandsfähig zu machen.

Im Momente der Furunkulose muß in erster Linie dem Körper die Abfuhr und die Beseitigung der Gifte erleichtert werden, indem man die Ausscheidung beschleunigt. Der Darm muß sofort geöffnet und offen gehalten, die Urinausscheidung durch Teetrinken gesteigert werden. Wo es vertragen wird, kann man mit relativ hohen Aspirindosen, d. h. zwei Gramm auf einmal zusammen mit einem Gläschen Rum die im Blute kreisenden Bazillen erheblich schädigen. Jedoch darf die Kur höchstens aller drei bis vier Tage vorgenommen werden. Man vermeide es aber, Aspirin in kleinen Dosen, dafür aber oft zu geben. Eine einmalige Dosis mit Alkohol nützt mehr als das doppelte Quantum sukzessive in kleinen Dosen genommen.

Von ganz besonders guter Wirkung aber hat sich eine über lange Zeit fortgesetzte Kur mit Hefe erwiesen. In Verbindung mit reichlichem Aufenthalt in frischer Luft und Sonne ist Hefe ein besonders günstiges Mittel zur Konstitutionsänderung der Furunkulosen. Es muß keineswegs etwa präparierte medizinische Hefe sein, die bereits abgetötet ist, sondern es eignet sich ganz besonders gut, vielleicht am besten, die frische Bäckerhefe dazu von der jeden Morgen und jeden Abend ein Teelöffel voll einzunehmen ist, entweder gelöst in Milch oder Wasser oder die so gegessen wird. Sie wirkt auch hochgradig regelnd auf den Stuhlgang ein. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen daß die Konstitutionsschwäche gegenüber Furunkeln mit einer Anomalie der Darmfunktion zusammenhängt d. h. mit der Ausscheidung zusammenhängt.

Irrig wäre es aber anzunehmen, daß man durch Schwitzkuren dasselbe erreichen könnte. Man hat vielmehr jedes Schwitzen bei Furunkulose zu vermeiden, da die aufgeweichte Haut gegen weitere Infektion empfindlicher ist und die Dermatitis dabei keineswegs in dem notwendigen Maße gefördert wird. Eben so wenig nützen Bäder, die ebenfalls nur die Haut erweichen. Im Gegenteil sind erfrischende Abreibungen mit zu einem Drittel verdünntem Franzbranntwein. Abwaschung mit etwa 30prozentigem Salicylspiritus besonders angezeigt, da sie die Haut widerstandsfähiger machen. Dazu soll man aber Wattebäusche benutzen, die man nach dem Gebrauche verbrennt.

Deplastert ist auch die Verwendung von Seife, da dieselbe die Haut unnötig aufkratzt, geradezu bedenklich ist Seifenspiritus.

Schließlich ist noch zu bedenken, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß auf einem derartig schwach widerstandsfähigen Körper sich die Virulenz (Lebenskraft) der Bazillenstämme steigert und diese somit vermehrt ansteckungsfähig auch für andere werden. Furunkulose sind deshalb so zu behandeln, wie andere Infektionskranke, d. h. mit peinlicher Sauberkeit und Sorgfalt.

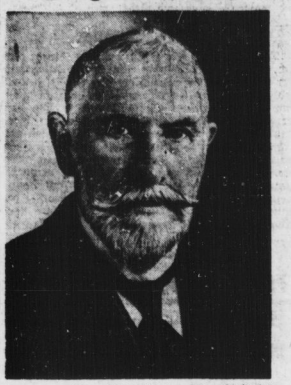
Die Hefekur mag langweilig scheinen, da über zwei bis drei Monate genau durchzuführen ist (immer nur frische Hefe verwenden!), aber sie hat einen unzweifelhaften Schutzeffekt gegen Wiedererkrankungen derselben Art. Ein Mann, der sieben Jahre an Furunkulose rezidiven litt, hatte nach dreimonatiger Hefekur seit sechs Jahren keine Rückfälle mehr.

Warum ist Ihre Zunge belegt?

Bluternährung und Magensäure

Viele Menschen pflegen, wenn sie sich nicht wohlfühlen, zunächst einmal ihre Zunge zu betrachten. Wer das oft tut, wird die Beobachtung machen, daß das Aussehen der Zunge stark wechselt. Sie kann rot und rein sein, dann aber auch wieder weiß oder weißgrau und mit mehr oder weniger dickem Belag bedeckt sein, was dann gewöhnlich ein Zeichen dafür ist, daß man es mit einer Verdauungsstörung zu tun hat. Obwohl auch der Laie sehr gut weiß, daß die belegte Zunge eine Störung der normalen Verdauungsvorgänge ankündigt, ist es ihm dennoch nicht klar, wodurch diese Veränderung im Aussehen der Zunge eigentlich bedingt wird. Die Untersuchungen Dr. Rollins geben Aufschluß hierüber. Das Aussehen der Zunge hängt immer mit der Bildung oder Absonderung der Magensäure zusammen. Ist die Zunge tiefrot und rein, so beweist das, daß eine starke oder zu starke Magensäureabsonderung stattfand, wogegen man bei der weißen, belegten Zunge auf fehlende oder nur schwache Bildung von Magensäure schließen kann. Da die Zunge ein überaus blutreiches Organ darstellt, erklärt es sich schon dadurch, daß ihr Aussehen in erster Linie von der Bluternährung abhängt. Als Folgeerscheinung zu starker Magensäurebildung zeigt sich gewöhnlich, daß das Blut zu stark ernährt ist, woraus wiederum zu folgern ist, daß die Oberhautteilchen, die Epithelzellen der Zunge, kräftig abgestoßen werden, und daher die Zunge dunkelrot, rein und glatt aussieht. Umgekehrt verhält es sich, sobald infolge schwacher Magensäurebildung das Blut auch schwach und ungenügend ernährt ist, und die den Belag bildenden Hautteilchen der Zungenoberfläche zum Teil nicht abgestoßen werden und auf der Zunge haften bleiben, so daß die Zunge nun blaß und belegt erscheint. Allerdings wird während des Kauens der Belag oft weggescheuert, aber in der Regel doch nicht gründlich, weshalb blutarme, verdauungsschwache Personen auch nach dem Essen ihre blasse Zunge beibehalten. Es ist also keineswegs undegründet, das Aussehen der Zunge mit der jeweiligen körperlichen Verfassung in Zusammenhang zu bringen, da sehr wichtige körperliche Vorgänge sich in der Färbung der Zunge äußern können. Auch bei manchen schweren Erkrankungen, wie z. B. bei Scharlach, zeigt die Zunge der Kranken ein ganz charakteristisches Aussehen.

Dr. Friedrich Stolz



einer der größten Wohltäter der Menschheit, der Erfinder des Pyramidons, wird in diesen Tagen 70 Jahre alt. Gleichzeitig kann er sein 40jähriges Jubiläum bei den J. G. Farben feiern. Neben dem Pyramidon entdeckte er noch zahlreiche andere Arzneimittel. Ihm gelang auch die synthetische Herstellung des Adrenalins, des Hormons der Nebennieren usw.

Prof. Dr. Albert Döderlein

der berühmte deutsche Krebsforscher wird am 6. Juli 70 Jahre alt. Professor Döderlein gehört unter anderem der radiologischen Kommission des Völkerbundes an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193007 04-18/fragment/page=0008

Der lyrische Sopran
mit dem Hakenkreuz.

Wir lesen im Inseratenteil des „Völkischen Beobachters", der manchmal eine Quelle ungetrübter Erheiterung sein kann, das folgende Inserat eines wackeren Hakenkreuzmannes:

„Parteigenosse sucht für seine Frau, die nach 3jährigem Studium zur Konzertsängerin (lyrischer Sopran) mit nachweisbar hervorragendem Erfolg ausgebildet und aufgetreten ist, Engagement in Kur- oder Badeort für 4 bis 8 Wochen. Vorbedingung ist gutes Piano oder Flügel und Begleitung. Die schwererkämpfte Kunst soll möglichst deutschen Volksgenossen vorgetragen werden, die diesem Teil unseres nationalsozialistischen Programms würdig sind. Honorar oder Gegenleistung nach Vereinbarung."

Wo sucht der Hakenkreuzler die deutschen Volksgenossen, wenn er mit ihnen Geschäfte machen will, sei es auch mit Hilfe eines lyrischen Sopransⁿ? Er sucht sie in den Kur- und Badeorten!

Freilich wirft ein Hakenkreuzler weder seine Ware noch seine Kunst an jeden Beliebigen weg. Er verkauft sie nur an Würdige — Juden und Freimaurer und noch eine ganze Reihe anderer Leute haben selbstverständlich keinen Zutritt. Die Kunst des lyrischen Soprans mit dem Hakenkreuz ist durchaus programmgemäß — vielleicht hat der lyrische Sopran sein Repertoire zunächst Herrn Frick zur Zensur nach Weimar geschickt, auf daß ja nichts darin vorkommt, was dem Musikprogramm der Nationalsozialisten widerspräche!

Im übrigen: Jeder Hakenkreuzler der Impresario seiner eigenen Frau!

Schüler-Redewettbewerb der Provinz Sachsen. Im Reform-Realgymnasium fand unter der Leitung des Studienrates Dr. Mossmann der regionale Schüler-Redewettbewerb der Provinz Sachsen statt, an dem sechs Schüler und zwei Schülerinnen, die aus den Redewettbewerben der einzelnen Städte der Provinz Sachsen als Sieger hervorgegangen waren, teilnahmen. Sieger blieb der Erfurter Edgar Bissinger.

Eine neue Wandererherberge

In der Mark Brandenburg wurde am Sonntag das neue Naturfreundehaus am Uebersee eingeweiht.

„Haltet aus, haltet aus"!

Wer weiß, ob nicht die Anhänger und „Sympathiesierenden" der KPD. die Erwerbslosendemonstration des 13. Januar auf dem Hallmarkt rechtzeitig verlassen hätten, wenn nicht von einem kommunistischen Stadtverordneten, der diese „moralische Unterstützung" in der Stadtstube gestellt und unvernünftiger Forderungen als äußerst wichtig — hingestellt und Erfolg für die nächste Viertelstunde in Aussicht gestellt worden wäre? Darum blieb das Häuflein Unentwegter, die Gaffer auch. Derweil vergnügten sich aber die nie fehlenden raufluftigen Elemente damit, die Polizei mit Schimpfreden und Pflastersteinen zu attackieren, so daß der Platz geräumt werden mußte. Dabei wurden der landwirtschaftliche Arbeiter Leo G. und die Bauarbeiter Wilhelm Z., Karl Sch. und Kurt B. verhaftet. Sie hatten sich wegen Aufruhrs, Beleidigung und unerlaubten Waffenbesitzes usw. zu verantworten.

Weil Z. in der ersten Verhandlung in Wutkrämpfe fiel, mußte das Große Schöffengericht die Sache vertagen. Z. fehlte gestern wieder; ihn ist neulich ein Dachziegel auf den Kopf gefallen. Der Fall G. ist nach der Beweisaufnahme vertagt worden. S. hatte ein Dolchmesser mitgeführt und einen Beamten „Achtgroschenjunge" geheißen. B. hatte Widerstand geleistet. Alle hatte nur die Neugier oder Zufall an den Tatort geführt; sie empfahlen sich als Unschuldslämmer, die Polizeibeamten als Bestien. Das Gericht verurteilte diese Verführten zu 50 Mk., S. wegen Beleidigung zu 40 Mk., wegen Waffenbesitzes zu weiteren 5 Mk. Geldstrafe.

Putzwolle brennt.

Schwere Arbeit hatte die Feuerwehr gestern abend gegen 20 Uhr auf dem Eisenbahngelände jenseits der Berliner Brücke zu verrichten. Im Bahnbetriebswerk war ein Lagerschuppen mit reiner Putzwolle in Brand geraten. Unter Benutzung von schwerem Gasschutzgerät und Gasmasken mußte die Feuerwehr vorgehen. Mit drei Schlauchleitungen kämpfte sie eine Stunde lang einen erbitterten Kampf gegen das Feuer und konnte es endlich ablöschen.

Eisleber Arbeitsamts-Prozeß.

Der 6. Verhandlungstag ist der Untersuchung darüber gewidmet, wie die Angeklagten die veruntreuten Summen verdeckt haben. Es kommt dabei auch eine für die Nebenstelle Sangerhausen gefälschte Quittung über den Betrag von 5300 Mk. zur Sprache, die von Reinicke gegengezeichnet ist, während Strauß über den Empfang des Geldes quittiert hat. Auch die Lohnsteuer sowie die Krankenkassen- und Versicherungsbeiträge wurden von den Angeklagten nicht verschont. Das Finanzamt mußte ständig die Lohnsteuerbeiträge anmahnen und sah sich schließlich genötigt, für das Arbeitsamt eine besondere Lohnsteuer-Außenkontrolle einzurichten. Der Angeklagte Winkler gibt zu, nur einmal von den Mahnungen des Finanzamtes gehört und darauf bei der Kasse nachgefragt zu haben.

Wie geschenkt:

INVENTUR AUSVERKAUF

Damen-Mäntel

Backfisch-Mäntel aus Herrenstoff mit Pepl 3,75
Backfisch-Mäntel aus reinwollenen Stoffen, apart verarbeitet 8,75
Frauen-Mäntel aus Herrenstoff, große Weiten 9,75
Kostüme schwarz u. marine, reine Wolle, Jacke auf Kunstz. 9,50
Trench-coats mode und marine, ganz gefüttert 11,50

Damen-Hüte

Flotte Glocken garniert 0,75 0,48 0,28
Backfisch-Hüte moderne Geflechte 2,25 1,65 0,95
Frauen-Hüte auch in großer Weite 3,50 2,95 1,45
Hochsommer-Hüte duftig garniert 4,75 3,90 2,00
Schleifen-Hüte „die große Mode" 7,25 4,25 3,50

Kinder-Kleidung

Weiße Mädchen-Kleider niedliche Form 3,75 1,65 0,98
Indanthren-Mädchen-Kleider in vielen Farben 3,75 1,95 1,45
Mädchen-Mäntel imprägniert 7,50 5,75 2,85
Spiel-Anzüge große Auswahl 1,65 0,98 0,35
Knaben-Stoff-Anzüge teilweise ganz gefüttert 12,75 9,75 4,75

Konfekt. Weißwaren

Kleider-Kragen 0,75 0,55 0,25
Binde-Kragen 1,25 0,75 0,38
Passen-Kragen 1,25 0,95 0,48

Bettbezug-Stoffe

Gestreifte Bettsatins 0,50
Gestreifte Bettsatins Deckbettbreite ..... Meter 1,65 1,20 0,88
Bettuch-Dowlas 145 cm breit ..... Meter 1,50 1,25 0,98

Zefirs und Schürzenstoffe

Zefirs für Sporthemden ..... Meter 0,68 0,55 0,39
Schürzenstoffe ca. 120 cm breit ..... Meter 1,35 1,10 0,88
Schürzenwarps 90 cm breit ..... Meter 0,78 0,68 0,58

Taschentücher

Weiße Taschentücher für Damen und Herren 0,20 0,15 0,10
Weiße Taschentücher mit bunter Kante 0,22 0,18 0,12
Kinder-Taschentücher weiß und farbig 0,12 0,08 0,04

Herren-Artikel

Blaue Sport-Mützen 2,40 1,50 1,00
Herren-Strohhüte 0,95
Weiche Kragen 0,10

Herren-Krawatten

Selbstbinder große Musterauswahl 0,95 0,58 0,28
Selbstbinder 1,60 1,25 1,10
Reinseidene Binder 1,10 0,78 0,38

Damen-Kleider

Zefir-Kleider mit farbiger Blende, Rock mit Falten 0,85
Wasch-Musseline-Kleider jugendliche Machart 1,98
Toile-Kleider aus Kunstseide, Sportform, moderne Farben ... 5,50
Veloutine-Kleider Rock mit Volant 8,90
Woll-Musseline-Kleider in aparten Dessins, Sportform und Glockenrock . 9,50

Seidenstoffe

Bedruckte Crêpes de chine 96/98 cm breit, Kunstseide .... Meter 1,75 1,65 0,98
Bastseiden naturfarbig, reine Seide 75/85 cm breit ..... Meter 2,35 1,85 1,25
Crêpes de chine reine Seide, 96/98 cm breit ... Meter 4,50 3,75 2,45
Japonseiden bedruckt, reine Seide, 90/95 cm breit Mtr. 3,50 2,95 2,50
Satins-Brillants 80/85 cm breit, bedruckt, große Musterauswahl ..... Meter 4,90 4,25 3,65

Wasch-Kleiderstoffe

Waschmusseline bedruckt, 70/80 cm breit .... Meter 0,58 0,48 0,35
Trachten-Stoffe Indanthren, Blumen- u. Kantenmust. Mtr. 0,75 0,68 0,48
Schweizer Voll-Voiles einfarbig, bestes Fabrikat, 100 cm breit 0,59
Reinwollene Musseline bedruckt ..... Meter 1,48 1,25 0,85
Schweizer Voll-Voiles bedruckt, 100/120 cm breit .... Meter 1,35 0,98 0,78

Wollene Kleiderstoffe

Kinder-Schotten hell- und dunkelgrundig ..... Meter 0,72 0,68 0,58
Tweed-Stoffe große Farbenauswahl ..... Meter 0,98 0,85 0,68
Reinwollene Popelines in vielen Farben, doppeltbreit .. Meter 2,10 1,95 1,38
Crêpes-Caids 100/128 cm breit ..... Meter 3,25 2,95 1,45
Bedruckte Wasch-Rips-Samte 68/70 cm breit ..... Meter 1,95 1,58 1,38

Teppiche etc.

Teppiche ca. 130/200 ..... 12,00 9,75 7,50
Teppiche ca. 160/235 ..... 22,00 15,90 10,75
Teppiche ca. 200/300 ..... 48,00 30,00 15,00
Chaiselongue-Decken 7,50 4,90 2,95
Dekorationsstoffe Kunstseide, 130 cm breit Met. 2,95 1,95 1,75

J. LEWIN

Halle a. d. Saale
Neubau
Marktplatz 3-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0009

Die Oranienbaumer Heide brennt

Ein großer Waldbrand entstand Donnerstag mittag in dem Forstrevier der Oranienbaumer Heide. Die Schutzpolizei, im Verein mit der gesamten Dessauer Feuerwehr, der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften und den Werkbelegschaften arbeiten fieberhaft an der Bekämpfung des Brandes, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitet. Die Hochwaldbestände der Heide, die erst vor kurzem aus dem herzoglichen Besitz in die Hände des Staates übergegangen sind, sind aufs äußerste gefährdet. Mehrere hundert Morgen wertvollster Bestand sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Die Dessauer und Zerbster Garnison wurden alarmiert. Der Feuerstrom wälzt sich mit ungeheurer Schnelligkeit der Kreisstraße zu. Die Gräben, die aufgeworfen wurden, sind sofort von den Flammen übersprungen worden und Hunderte und Tausende von Helfern wurden von dem Flammenmeer zur Flucht gezwungen. Die einzige Hoffnung zur Rettung liegt darin, daß man den Flammen an der schnurgeraden Kreisstraße Dessau—Oranienbaum Einhalt gebieten kann.

Bis abends 6 Uhr hatte das Feuer schätzungsweise 400 bis 500 Morgen wertvollsten Waldbestand vernichtet.

Militär, Feuerwehr und Forstmannschaften haben den Brandherd umzingelt und glauben, Herr der Situation geworden zu sein. Man hat Gräben aufgeworfen und an zahlreichen Stellen Gegenfeuer angelegt, doch brannte der Wald infolge der ungeheuren Hitze wie Zunder, und explosionsartig schossen riesige Stichflammen in die Höhe.

Kreis Schweinitz

Motorrad überschlägt sich

Herzberg. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Umleitungsstrecke hinter dem Reichsbahnhof ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Herzberg kommendes Motorrad mit Beiwagen fuhr den Umleitungsweg und wollte nach dem Bahnübergang Herzberg—Bicking in den Ersatzweg (Feldweg) an der Eisenbahn einbiegen. Der Führer des Motorrades, der nach den Aeußerungen von Zeugen in ganz langsamem Tempo fuhr, wollte, da er ortsfremd war, die Kurve vorschriftmäßig weit rechts holen und geriet dabei so fest in den dort in der Kurve liegenden Sand, daß das Vorderrad sich vollständig festfuhr und das Motorrad sich überschlug. Die Ehefrau des Führers und der Führer kamen unter die Maschine zu liegen. Während es dem Führer, der Schwerkriegsbeschädigter ist, gelang, sich aus seiner Lage zu befreien, konnte die Frau nur mit Hilfe von zwei auf die Hilferufe herbeigeeilten Personen unter dem Motorrad hervorgeholt werden. Die Ehefrau des Führers wurde mit dem Motorrade, das nur unwesentlich beschädigt wurde, dem Kreiskrankenhause zugeführt. Außer einem Schulterknochenbruch ist noch das Schulterblatt angebrochen. Der Führer hat kleinere Schäden erlitten, konnte aber im Laufe des Tages die Fahrt fortsetzen. Wie wir hören, will der verletzte Motorradfahrer seine Schadenersatzansprüche gegen die Behörde bzw. den zum Schadenersatz Verpflichteten geltend machen.

Mansfelder Kreise

Durch Starkstrom getötet.

Am Mittwoch verunglückte der Ziegeleiarbeiter Otto Köcke aus Wansleben auf der Ziegelei Teutschenthal der A. Riebeck Montanwerke dadurch tödlich, daß er auf bisher unaufgeklärte Weise mit einer Starkstromleitung in Berührung kam. Der Verunglückte, der 30 Jahre in dem genannten Betriebe beschäftigt war, hinterläßt seine Frau und vier zum Teil noch unmündige Kinder.

Schmeling heute abend daheim — Zwischen 19 und 19.30 Uhr in Berlin erwartet. Max Schmeling wird am Freitagabend zwischen 19 und 19.30 Uhr auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof erwartet und dort vom Verband Deutscher Faustkämpfer offiziell empfangen werden.

Sport und Spiel

Gruppenfest unserer Jugend in Holzweißig.

Am Sonnabend pünktlich um 19.45 Uhr treffen sich alle Teilnehmer des Sprechchors am Saaleingang des Lokals Sonntag. Hier findet nochmals eine Probe des Sprechchors statt. Zum Schluß des Begrüßungsabends marschieren die Mitwirkenden des Sprechchors geschlossen zum Rathaus. Am Sonntag sind sämtliche in Holzweißig anwesenden Jugendlichen pünktlich 6.45 Uhr im Saale des Festlokals. 7 Uhr Beginn der Morgenfeier. Während der Morgenfeier bleiben die Saaltüren geschlossen. Zum Schluß gemeinsamer Abmarsch zum Sportplatz. Kein Jugendlicher darf bei dieser Veranstaltung fehlen. Ebenfalls ist es Pflicht, daß sich jeder am Umzug und an den Massenfreiübungen beteiligt.

Der Bezirksjugendleiter.

50. Stiftungsfest

d. Freien Turnerschaft Döllnitz

am Sonnabend, dem 5., und Sonntag, dem 6. Juli 1930.

Begrüßungs-Abend. 20½ Uhr Antreten zum Fackelzug (Postplatz), Freilichtbühne, Sondervorführungen, Wehrbeleuchtung, Lampionfahrt. Festspiel: „Die Revolution". ◆ Sonntag, den 6. Juli: 6 Uhr Wecken der Spielleute, 9 bis 12 Uhr Handballspiele, 12 bis 13 Uhr Empfang der Vereine, 12.30 Uhr Umzug nach dem Festplatz, Massenfreiübungen (Vorprobe zum Gruppenfest), Festrede, Allgemeines Geräteturnen, Sondervorführungen, Bezirksriege und Leichtathletik, 17 bis 19 Uhr Handballspiele.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Aufruf an die Vereine der 6. Gruppe, 6. Bezirk, zum Sonntag, den 6. Juli, nach Leuna-Rössen! Anläßlich des Spielertages in Leuna am Sonntag, dem 6. Juli, bitten wir die Gruppenvereine, sich alle zum Umzug um 13 Uhr auf dem Sportplatz in Leuna einzufinden. Es gilt bei der ersten Veranstaltung des Rössener Vereins eine wuchtige Demonstration zu veranstalten.

Furkert, Gruppenvorsitzender.

Den Ortsgruppen des 6. Bezirks des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität" zur Mitteilung, daß Meldungen zur Bundesfestfahrt nach Dresden nur bis 6. Juli berücksichtigt werden können. Auch der Reichsbahndirektion Dresden muß bis 6. Juli gemeldet sein, wieviel Personen und Räder befördert werden sollen.

Herm. Schubert, Bez.-Leiter.

6. Bezirk. Handball. Das Spiel Dieskau I — Regatta-Klub Halle I am 6. Juli in Döllnitz findet nicht statt. Regatta-Klub I hat zum Pflichtspiel in Rössen gegen Kayna I anzutreten. Das Spiel Döllnitz I — Zwintschöna II um 10 Uhr in Döllnitz leitet nicht Regatta-Klub, sondern Fichte Ammendorf. Zur Platzweihe in Rössen spielen: Rössen I — Möckerling I; Kayna I — Regatta-Klub Halle I.

Bezirks-Spielausschuß. J. A.: Möllhoff.

2. Kreis, 6. Bezirk. Handball. Folgende Mannschaft trifft sich am Sonntag um 8 Uhr (Hauptbahnhof) zur Fahrt nach Magdeburg:

Krause (Zwintschöna)
Zschau (Kleinkugel) Heinitz (Ammendorf)
Höschen (Othello) Rasch (Dieskau) Flohr (Queis)
Rosch Brehme Meyer B. Schinke Bretsch
(Ammendorf) (Othello) (Passendorf) (Stedten) (Zwintschöna)

Ersatz: Wallstab (Beuchlitz).

Die Spieler haben ordnungsgemäß Schuhe mitzubringen. Sonntagsfahrkarte bis Magdeburg lösen, Fahrgeld wird zurückerstattet.

In Rössen finden folgende Spiele statt (6. Juli): 14 Uhr: Rössen I — Möckerling I (Kohlemann, Regatta-Klub); 15 Uhr: Kayna I — Regatta-Klub I (Deißter, Rössen); 18 Uhr: Regatta-Klub II — Möckerling II (Kayna). — Regatta-Klub hat unbedingt in Döllnitz 10 Uhr das Spiel zu leiten, andernfalls für II. Mannschaft Spielverbot besteht. — In Zschau findet um 11 Uhr folgendes Spiel statt: Döllnitz II. Jugend gegen K.-K. Raundorf Jugend (Zwintschöna).

In Döllnitz findet folgendes Spiel statt: 17 Uhr: Döllnitz I — Kämmeritz I (Jakobi, Ammendorf). — Das Spiel Reidegau — Elstergau fällt aus, dafür: 18 Uhr: Fichte Ammendorf komb. — Dieskau komb. (Ilse, Canena).

2. Kreis, 6. Bezirk. Handball. Sonntag, den 6. Juli, finden noch folgende Spiele statt: 10 Uhr: Zörbig I gegen Riemberg I (Rudolph, Brachstedt); 14 Uhr: Stedten II gegen Höhnstedt I (Schafstädt); 15 Uhr: Stedten Jgd. — Höhnstedt II (Schafstädt); 10 Uhr: Othello Schüler — Reideburg Schüler. — Raundorf (Saalkreis) wird hiermit zum letztenmal aufgefordert, bis Montag, den 7. Juli die Pässe der II. Mannschaft in der Geschäftsstunde abzuliefern, andernfalls mit sofortiger Wirkung Spielverbot besteht. Die Schiri werden ersucht, die Pässe von Raundorf genau zu prüfen. Die Spiele von Passendorf — Othello haben sich zeitlich geändert. 8.30 Uhr: Passendorf II — Othello II (Beuchlitz); 9.30 Uhr: Passendorf I gegen Othello I (Kaiser, Fichte). J. A.: Adolf Werge.

8. Bezirk. 1. Gruppe: Gruppenfest. Folgende Vereine haben bis heute ihre Fragebogen noch nicht eingesandt und werden ersucht, das sofort nachzuholen: Roitzsch, Muldenstein, Reichsbanner Bitterfeld, Petersroda, Zschortau, Sandersdorf, Jennerítz, Zscherndorf, Düben und Pouch.

Vereine! Seid pünktlich, vor allen Dingen zum Festzug. Bringt alle eure Wimpel mit, sie beleben das Bild. Vergeßt die Wertungsordnung nicht.

Die Festleitung.

Vereinsmitteilungen.

Germania-Felsenfest. Morgen, Freitag, 20½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen wegen wichtiger Tagesordnung erwünscht.

Regatta-Klub. Handball. Die Jugendmannschaft trifft sich 8½ Uhr mit Fahrrädern an der Artilleriekaserne. Pässe nicht vergessen! **Der Spielführer.**

Saison-Ausverkauf

Rindleder-Sandalen in braun, Marke M. H. 31/35 4,50 27/30 3,75 23/26	**3,25**
Turnschuhe mit roter Gummisohle 31/35 1,85 27/30	**1,55**
mit angegossener Gummisohle . . 36/42 2,30 27/35 1,90 22/26	**1,70**
Leder-Niedertreter 36/42	**2,68**
Leder-Niedertreter verschiedene Farben gewendet . 36/42 Sensationspreis	**2,90**
Feinfarbige Kinder-Spangenschuhe nie wieder so billig 31/35 6,90 27/30	**5,90**
Kinder-Lack-Spangenschuhe 31/35 6,90 27/30	**5,90**
Kinder braune Spangenschuhe 31/35 6,90 27/30	**5,90**
Kinder schwarze Spangenschuhe 31/35 5,90 27/30	**4,90**

Wiebachs Schuhwarenhaus nur Leipziger Straße 101

Obstweinschänke
Zum Bergschlößchen
Eilenburg
Fernruf 540
Röthaer Obst-, Beeren- und Schaumweine
ff. Sternburg-Bier.
Arthur Bertram.

100 Prozent mehr Verdienst
durch drei Worte
ständig
originell
auffallend
inserieren

Illustriertes Gartenbuch
Vollständige Anleitung und ausführliches Handbuch für Gartenfreunde und Berufsgärtner von P. Schütze.
Mit 247 Abbildungen.
450 Seiten stark in Leinen gebunden.
Statt 10,- nur 4,- Mk.
◆
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Prima
Hammelfleisch
zum Kochen Pfd. **1.00**
zum Braten Pfd. **1.10**
Durch Masseneinkauf in diesen Artikeln sind wir in der Lage, das Hammelfleisch so billig anzubieten.
Suppenhühner Pfund **78** Pfg.
ALLGEMEINER KONSUMVEREIN
HALLE UND UMGEGEND E.G.M.B.H.

Im Volkspark
erhalten Sie kräftigen preiswerten
Mittagstisch

„Klaus-Drogerie", Halle (Saale)
Kleine Klausstraße 17
empfiehlt sich bei Bedarf i. Drogen, streichfertigen Oel- und Lackfarben, Haus- und Toilette-Seif., Kerzen usw.

Eilenburg
Volkshaus Eilenburg
Jeden Sonntag ab 4.30 Uhr:
Künstler-Konzert

Café Bismarck
Eilenburg
empfiehlt seine Gasträume zum freundlichen Besuch
Jeden Mittwoch:
Schlachtefest
Hermann Horn

Mäntel, Kleider
das Neueste, bekannt billig
Gülsdorf Nachf. **Müller** Leipziger Straße 52

Fitzek
Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung, Berufs- und Sport-Bekleidung, Herren-Artikel, Tuche und Stoffe 7535
Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

kaufe ich meine 836
Wo Schuhe
gut und billig! In
Franz Werners Schuhwarenhaus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0010

Die „Bartholomäus-Nacht" von Mainz

Die bestellten Separatistenverfolgungen - - Rund um die Hakenkreuzschmach

Mainz, 3. Juli. (Eig. Bericht.)

Der Rhein ist frei. Und schon regen sich in allen Ecken und Enden jene hurraschreienden Desperados, die alles getan haben, um durch ihre sinnlose Hetzpolitik die Befreiung von fremder Besatzung zu verzögern. Was sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag und in den Vormittagsstunden des Donnerstag in Mainz ereignet hat, war nicht der Ausbruch einer spontanen Erregung breiter Massen, sondern der ausgeklügelte Banditenstreich gewalttätiger Nationalistentrupps, von denen die republikanische Bevölkerung von Mainz mit aller Entschiedenheit abrückt.

Die „Schwarzen Listen"

In einem Lokal der Innenstadt, in dem sich die Mainzer Völkischen zu versammeln pflegen, war in den späten Abendstunden des Mittwoch Großbetrieb. Hier wurde die ganze Aktion eingefädelt, die von den schwarzweißroten Blättern in völliger Verdrehung der Tatsachen als Vergeltungskampagne der empörten Bevölkerung bezeichnet wird. Ganz überraschend brachen in später nächtlicher Stunde vier bis fünf Trupps in Stärke von je 200 Mann los und zogen unter Absingen blutrünstiger Hitler-Lieder durch die Mainzer Straßen.

Jede Gruppe hatte ein besonderes Aktionsprogramm und führte sogenannte schwarze Listen mit sich.

Ein großer Teil der Unruhestifter war gar nicht aus Mainz, die auswärtigen nationalsozialistischen Ortsgruppen hatten ihre schlagkräftigsten Rowdys auf Fahr- und Motorrädern zum Mainzer Separatistenprogram geschickt. In den Zugangsstraßen versammelten sich nationalsozialistische Agitatoren, teils aus Wiesbaden, teils aus Köln und Frankfurt a. M. und hetzten in der verbrecherischsten Weise die Menge gegen tatsächliche und vermeintliche Separatisten auf. Eine ganze Anzahl Mainzer Bürger, die nicht das mindeste mit den Separatisten zu tun hatten, wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Schlacht um Gastwirt Mück

Das wilde Terrortreiben der Hakenkreuzbanden begann bei dem Gastwirt Mück in der Rheinstraße. Mück ist ein bekannter Mainzer Gastwirt, dem gewisse rheinföderalistische Sympathien nachgesagt werden. Irgendwelche Verbindungen zu den Separatistenputschen von Dorten und Matthes hatte der Gastwirt jedoch nicht, schon hier wurde ein Unschuldiger von den Lynchhorden angegriffen. Ein 16jähriger Bengel mit dem Hakenkreuz beschimpfte Mück in der unflätigsten Weise als Vaterlandsverräter und separatistischer Schweinehund. Als Mück den Beleidiger aus seinem Lokal weisen wollte, drängte eine Bande von zirka 150 Männern und Frauen nach, die draußen auf das Stichwort gelauert hatte. Pflastersteine flogen durch die Schaufensterscheiben,

mit Beilen und Aexten zertrümmerten die patriotischen Feiglinge die ganze Einrichtung der Wirtschaft.

Ein elektrisches Klavier wurde buchstäblich auseinandergenommen und dann zerstückelt auf die Straße geworfen, sämtliche Gläser, Flaschen, Tische und Stühle zertrümmert. Der Wirt und seine Familie konnten sich nur durch die Flucht durch eine Hintertür in Sicherheit bringen. Dabei wurde einer der Angreifer von Mück in der Notwehr schwer verletzt.

Die Flucht über die Dächer.

In einer anderen Straße drangen die Demonstranten, nachdem sie die verschlossene Haustür mit Beilen und Eisenstangen aufgebrochen hatten, unter wildem Rachegeschrei in die im dritten Stock gelegene Wohnung eines Mainzer Kaufmanns ein, der erst seit kurzer Zeit in der Stadt wohnt und an den separatistischen Umtrieben des Jahres 1923 gar nicht beteiligt gewesen sein kann. Die tobenden Gesellen holten den Mann und seine Familie aus dem Bett und schlugen die ganze Wohnungseinrichtung kurz und klein.

Der verfolgte Kaufmann und seine Angehörigen konnten sich nur notdürftig bekleidet, durch eine Flucht über die Dächer vor den wildgewordenen Nationalisten retten.

Ein Trupp von 20 Mann folgte dem unglücklichen Mann nach und versuchte, seiner habhaft zu werden. Zum Glück gelang es dem Kaufmann und seinen Angehörigen, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Einem Angestellten, der im ersten Stock eines Mietshauses mitten im Zentrum wohnt, erging es beinahe noch schlimmer. Hier kamen die Terroristen durch den Hinterhof, setzten eine Leiter an, zerschlugen die Fensterscheiben und drangen zerstörend und plündernd in die Wohnung ein. Der Mann konnte sich nur durch schleunigen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen, die herbeigeeilte Polizei nahm ihn in Schutzhaft, sonst wäre er von den Rowdys glatt gelyncht worden.

Völkische „Totenhemdchen".

Die Inhaber der Waggonfabrik Gebrüder Castell, die mit den Separatisten nichts zu tun hatten, wurden ebenfalls die Opfer der nationalistischen Ausschreitungen. Ihre Villa wurde nachts gegen drei Uhr von einem etwa 50 Mann starken Trupp überfallen und total verwüstet. Die zum Teil sehr wertvolle Einrichtung wurde zerschlagen;

was das Gesindel nicht zertrümmern konnte, nahm es mit.

Mit welchen Mitteln die Macher dieser „Bartholomäusnacht" gearbeit haben, beweist die Tatsache, daß man zwei bekannten Mainzer Aerzten, denen Beziehungen zu den Separatisten nachgesagt werden, Miniaturtotenhemden und kleine Pappsärge ins Haus schickte.

*

Die Nationalsozialisten planen für die nächsten Tage eine verstärkte Fortsetzung ihres frevelhaften Treibens. Sie beabsichtigen, den nationalistischen Mob aus dem ganzen Rheinland in den befreiten Städten zusammenzuziehen und, nachdem sie ihren Mut an vermeintlichen und tatsächlichen Separatisten gekühlt haben, nun auch an diejenigen heranzugehen, denen allein das Verbleiben des Rheinlandes beim Mutterland zu verdanken ist. Schon ist es vereinzelt zu Ueberfällen auf sozialistische Funktionäre gekommen. Es scheint höchste Zeit, daß die Polizei dem verbrecherischen Gesindel mit aller Energie zu Leibe geht.

Weitere Unruhen in Mainz.

Mainz war nach den schweren Ausschreitungen in der Nacht zum Donnerstag den ganzen Tag über in voller Aufregung. Alles war auf den Beinen. Vor den Stätten der Zerstörung sammelten sich große Menschengruppen, die die Vorgänge eifrigst besprachen. Die Beurteilung ist durchaus nicht einheitlich. Im allgemeinen werden die Vorgänge scharf verurteilt.

Am späten Nachmittag des Donnerstag nahmen die Zusammenrottungen wieder bedrohlichen Umfang an. Im Zentrum der Stadt, am Markt und in der Ludwigstraße, sammelten sich weit über 1000 Menschen. Das Kaufhaus Lahnstein bildete das Angriffsobjekt. Die Polizei ging jedoch mit anerkennenswerter Schärfe vor. Sie trieb die Menge in der Zeit von 10 Uhr abends bis 1 Uhr nachts immer wieder zurück und zerstreute sie, säuberte Markt und Ludwigstraße sowie die angrenzenden Nebenstraßen, so daß es den angriffslustigen Gruppen nicht möglich wurde, sich wieder zu sammeln. Infolgedessen ist die Nacht ruhig verlaufen. Die Gefahr weiterer Terrorakte ist aber noch keineswegs vorüber.

Die Separatisten in Schutzhaft.

Der Hauptführer der separatistischen Bewegung während der Besatzungszeit, der Arzt Dr. Friedrich Roth und seine Frau, haben am Donnerstag versucht, sich mit Zyankali zu vergiften. Es besteht wenig Aussicht, Roth und Frau am Leben zu erhalten. Alle Separatisten, die sich zur Zeit noch in Mainz befinden, sind am Donnerstag in Schutzhaft genommen worden.

Auch in Wiesbaden Klamauk.

In der letzten Nacht haben sich in Wiesbaden teilweise dieselben Vorgänge abgespielt, wie einen Tag vorher in Mainz. Große Trupps durchzogen verschiedene Teile der Stadt und griffen Läden und Wohnungen der als Separatisten verdächtigen Einwohner an. Es waren schwere Störungen zu verzeichnen, die von der Polizei nicht verhindert werden konnten.

Eine moderne Lebensmittelhandlung

hat vor einiger Zeit in Köln ein neues Lagerhaus errichtet, das, mit allen technischen Neuerungen versehen, einzig dastehend ist. Wir zeigen im Bild Einzelheiten aus diesem vorbildlichen Lagerhaus. Links: Um Zeit und Kraft zu sparen, bewegen sich die Lagerverwalter und Expedienten in den riesigen Räumen des Lagerhauses auf Rollschuhen. Rechts: In einem erstklassig eingerichteten Laboratorium werden die eingehenden Lebensmittel ständig auf Qualität, Nährwert, Koch- und Backfähigkeit usw. untersucht und erst dann zum Verkauf freigegeben.

Zwei schwere Eisenbahnkatastrophen

Insgesamt 21 Tote

Eisenbahnunglück bei Paris.

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe, bei der fünf Menschen ums Leben kamen und 25 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag bei Caen. Auf einer Lokalbahnstrecke stieß ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung mit einem elektrischen Triebwagen, der zwei Personenwagen führte, zusammen. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der Triebwagen in die Höhe gerissen wurde und auf die Personenwagen fiel, die vollkommen zertrümmert wurden. Die beiden Lokomotivführer waren rechtzeitig von den fahrenden Zügen abgesprungen. Sie blieben unverletzt.

Eisenbahnkatastrophe in Italien.

In Sasso nahe Bologna stieß infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug aus Mailand auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive sprang aus den Schienen. 15 Passagiere wurden getötet, 30 zum Teil sehr schwer verletzt. Der schuldige Weichensteller ist geflüchtet.

Bei dem schweren Eisenbahnunglück, das sich in der Nähe von Bologna zugetragen hat, handelt es sich nicht um einen internationalen Zug. Obwohl noch nicht alle Toten identifiziert werden konnten, ist man bei den zuständigen Eisenbahnstellen der Meinung, daß kein Ausländer verunglückt ist. Wie man weiter erfährt, erklärt sich die verhältnismäßig große Zahl Toter und Verwundeter aus dem Umstande, daß sich bei dem Zusammenstoß der Gepäckwagen des Schnellzuges auf den ersten Personenzugwagen hinaufschob, der mit zahlreichen inländischen Ferienreisenden besetzt war und unter der außerordentlichen Belastung sofort zusammenbrach. Deshalb gestaltete sich auch die Bergung der Verunglückten und Toten recht schwierig. Bei der Wucht des Zusammenstoßes sind auch die beiden Lokomotiven übereinander geschoben. Einer der Verletzten bei der Eisenbahnkatastrophe in Sasso ist seinen Verwundungen erlegen. Es handelt sich um das 16. Todesopfer.

Eine historische Persönlichkeit

Als das **Luftschiff „Graf Zeppelin"** auf seiner Südamerikafahrt die französische Stadt Besançon überflog, beugte sich ein Mann namens Jules Sellier, um das Luftschiff besser sehen zu können, soweit aus dem Fenster, daß er auf die Straße stürzte und sofort tot war. Jules Sellier ist eine geschichtliche Persönlichkeit, da er der Trompeter war, der am 11. November 1918 das Signal zur Einstellung des Kampfes gab und damit das Ende des Weltkrieges verkündete.

Schreckensscene im Löwenkäfig

Dompteur von einer Löwin angefallen

In dem zur Zeit in Stuttgart gastierenden Zirkus Sarrasani kam es in der Nacht zum Donnerstag zu einem schweren Unfall, als nach Schluß der Vorstellung der

Dompteur Wesely noch einen Dressurversuch im Löwenkäfig machen

wollte. Wesely wollte in eine bereits dressierte Gruppe von acht Löwen die noch nicht eingeübte anderthalbjährige Löwin Romana eingliedern. Romana zeigte sich aber widerspenstig, und als Wesely ihr mit der Peitsche drohte, stürzte sie sich auf den Dompteur, schlug ihn mit der Pranke auf die rechte Schulter und biß ihn in den Arm. Wesely taumelte blutüberströmt an das Gitter, verlor das Bewußtsein und brach zusammen. Ein zweiter Dompteur erkannte die große Gefahr,

sprang, mit Peitsche und Revolver bewaffnet, von außen über das Gitter in die Manege, drängte Romana und die anderen Löwen in eine Ecke

und ermöglichte es, daß Wesely ohne weitere Gefährdung abtransportiert werden konnte. Der verletzte Dompteur wurde ins Krankenhaus überführt, wo er ziemlich schwer verletzt daniederliegt. Bis zu seiner völligen Wiederherstellung dürfte längere Zeit vergehen.

Panik in der Tabakfabrik.

In der Zigarettenfabrik Abdulla in Berlin-Johannisthal erkrankten am Donnerstagmittag mehrere Arbeiterinnen an vergiftungsähnlichen Erscheinungen, da sich die dem Tabak entströmenden Dämpfe infolge des heißen Wetters anormal stark entwickelt hatten. Eine Arbeiterin fiel ohnmächtig zu Boden, erschreckt rief eine neben ihr stehende Kollegin: „Au weiah!" — die gesamte Belegschaft verstand aber „Feuer!" und drängte in angsterfüllter Hast ins Freie. Erst nach einer ganzen Weile bemerkten die 150 Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik, daß der Alarm ein Mißverständnis und die Aufregung umsonst war. Man kehrte in den Betrieb zurück, in dessen Packraum 18 Arbeiterinnen ohnmächtig auf dem Boden lagen. 12 Arbeiterinnen hatten Herzkrämpfe bekommen und mußte in das Krankenhaus überführt werden.

Sühne für Delmenhorst?

Vor den Geschworenen des Oldenburger Gerichts beginnt am Freitag die Verhandlung gegen den Maurer Franz Martin aus Bremen, den Gärtner Robert Möhrke aus Bremen und den Klempner Heinrich Seekamp aus Offenbach, die am 28. November 1913 zwei Boten der Jutespinnerei in Delmenhorst überfallen und um 8500 Mark beraubt, außerdem einen Wächter erschossen haben. Die Täter waren seinerzeit flüchtig geworden. In den ungerechtfertigten Verdacht der Schuld waren Adolf Lehing aus Oldenburg und die beiden Brüder Schmidt geraten, die nach viertägiger, zum Teil sehr leichtfertiger Verhandlung durch das Oldenburger Schwurgericht zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind. Erst nach 7 Jahren wurden sie auf freien Fuß gesetzt. Selbst die Strafvollziehungsbehörde war mittlerweile wankend geworden, zumal die unschuldig Verurteilten einen leidenschaftlichen Kampf um die Wiederaufnahme des Verfahrens führten. Im November 1929 erfolgte dann auf Grund merkwürdiger Umstände die Aufklärung.

Schießerei im Gefängnis.

Ein in das Amtsgefängnis Traben-Trarbach eingelieferter Schwerverbrecher verletzte einen Gefängniswärter durch einen Schuß in den Bauch und in die Lunge. Bei dem Versuch, den Verbrecher zu überwältigen, wurde der Sohn des Verletzten von einer Revolverkugel am Arm gestreift. Der Verbrecher flüchtete dann in den Keller des Gefängnisses und drohte auch auf die ihm nacheilenden Polizeibeamten zu schießen. In der Notwehr griffen die Beamten ebenfalls zur Waffe. Sie machten den Verbrecher durch einen Schuß in den Rücken kampfunfähig.

Zwei verschüttete Bergleute kurz vor der Rettung zu Tode gekommen.

Im Laufe des Mittwoch wurden auf der Zeche Wiesche in Mülheim-Heißen zwei Bergleute durch Gebirgsstoß auf den Hangenden verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten führten im Laufe der Nacht dazu, daß sich die Bergungsmannschaft mit den Verschütteten durch Klopfzeichen verständigen konnte. Als man bereits die Hand eines Verschütteten freigelegt hatte, erfolgte ein neuer Gebirgsstoß, der die beiden noch tiefer verschüttete. Beide konnten erst im Laufe des Abends als Leichen geborgen werden.

Selbstmordversuch eines Separatistenführers.

Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Mainz hat einer der dortigen Hauptführer der Separatistenbewegung, der Arzt Dr. Friedrich Roth, mit seiner Frau aus Angst vor Racheakten der Bevölkerung einen Selbstmordversuch verübt. Unter dem Schutze der Polizei wurden beide ins Krankenhaus gebracht. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, das Ehepaar, das sich mit Zyankali zu vergiften suchte, am Leben zu erhalten. Wie das Blatt weiter meldet, haben sich zahlreiche Personen aus Furcht vor Ueberfällen in die Schutzhaft der Polizei begeben.

Die Strafanträge

im Kölner Eisenbahnprozeß.

Im Kölner Eisenbahnprozeß beantragte der Staatsanwalt am Donnerstag gegen den Fahrdienstleiter Fischer neun Monate und gegen den Lokomotivführer Nordhaus sechs Monate Gefängnis. Die Verteidiger der Angeklagten plädierten auf Freispruch. Das Urteil wird am Freitagmittag um 12 Uhr verkündet werden.

In seinem Plädoyer kritisierte der Staatsanwalt vor allem die Zustände in dem Betriebswerk Hamm. Immerhin habe der Angeklagte Nordhaus fahrlässig gehandelt, weil er zu schnell über die Unglücksweiche gefahren sei und die Signale nicht genügend beobachtet habe. Bei dem Fahrdienstleiter Fischer bestehe die Fahrlässigkeit darin, daß er den Vorsichtsbefehl falsch diktiert und nicht selbst unterschrieben habe.

Mr. Fokker ohne Führerschein. Das Handelsamt in Washington verurteilte den berühmten Flugzeugkonstrukteur Fokker zu einer Geldstrafe von 500 Dollar. Es hat sich herausgestellt, daß Fokker, der bereits seit mehr als 20 Jahren fliegt, noch nie einen Pilotenschein besessen hat.

Eine Million Radioröhren verbrannt. Im Lager einer Importfirma in Surabaya (Holländisch-Indien) brach ein Großfeuer aus; etwa eine Million Radioröhren wurden vernichtet. Der Schaden, der sich auf eine Million Goldgulden beläuft, ist durch Versicherung gedeckt.

Ein riesiger Waldbrand. In der Oranienbaumer Heide Dessau sind mehrere hundert Morgen Hochwald, die erst dieser Tage in den Besitz des Staates übergegangen sind, niedergebrannt. Das Riesenfeuer übersprang sämtliche zur Abriegelung des Brandes gezogenen Gräben. Das Heer der Helfer mußte vor dem in gewaltigen Tempo vordringenden Flammenmeer förmlich die Flucht ergreifen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0011

Heute frisch eingetroffen **Brat-Hühner** Nur erste Qualität **1 Pfund** kleinere 85 ₰, größere 95 ₰ | Allerfeinste Schweine-Leber 90 ₰ | Allerfeinster geräuch. Speck 78 ₰ | Allerfeinster frischer Schmer 65 ₰ | Vorderschinken ohne Knochen . 90 ₰ | Frische zarte Schweine-Schnitzel 160 ₰ | Frischer zarter Schweine-Kamm 130 ₰ | Molkerei-Butter 1 Stück 70 ₰ | Zarter Kaßler .. 1 Pfund 130 ₰ | Frisches Gehacktes 1 Pfd. 70 ₰ | **A. Knäusel** Ammendorf Trotha. Halle

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

SAJ. (Gesamtgruppe). Sonnabend, den 5. Juli, 20 Uhr, Zentralvorstandssitzung. Alle J.-S.-Funktionäre und Gruppenvertreter haben zu erscheinen. — Sonntag, 6. Juli, Kahnfahrt (Tagesfahrt). Treffen früh 7 Uhr an der Hospitallinde (Lattcherlinde). 1 Mark und Essen mitbringen. — Montag, den 7. Juli, 20 Uhr, Quartalsversammlung der Gesamtgruppe. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Mitgliedsbücher sind zwecks Kontrolle mitzubringen.

SAJ. Süd. Freitag, den 4. Juli, Gruppenabend. Wir hoffen, daß die Genossinnen und Genossen restlos erscheinen. — Sonntag, den 6. Juli, Kahnfahrt der Gesamtgruppe.

Aus dem Bezirk

Hohenthurm. Zu der am Sonnabend, dem 5. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal von Naumann stattfindend. Mitgliederversammlung werden alle Genossen freundlichst eingeladen.

Nietleben. Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal zur „Grünen Tanne" eine Mitgliederversammlung statt. Der Genosse Schaumburg spricht über „Die politische Lage". Wir erwarten pünktliches und restloses Erscheinen. Wir bitten die Bibliotheksbücher mitzubringen.

Ammendorf. Sonntag, den 6. Juli, Abmarsch zum Sommerfest des 8. Bezirks nach Zöberitz nachm. 2 Uhr vom „Schützenhaus". Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Annaburg. Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr in der „Neuen Welt" Mitgliederversammlung. Genosse Fränkel (Torgau) ist anwesend. Es müssen alle zur Stelle sein.

Güntheritz. Sonnabend, 5. Juli, abds. 8 Uhr, im „Fürst Blücher" Mitglieder-Versammlung, zu der alle Mitglieder erscheinen müssen. Da über Jugendfragen gesprochen werden soll, wird der Genosse Buhle und ein Jugendgenosse von Delitzsch anwesend sein.

Aus Heeresbeständen u. a.:

Mil.-Drelljacken u. -Hosen je 1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. besohlt 4,75
Militär-Stiefeln 4,75
Militär-Decken 1,85
Mil.-Unterhosen u. Hemden je 1,—
Militär-Unterhosen, neu . . 2,25
Militär-Decken, neu . . . 3,50
Militär-Röcke, feldgrau . . 4,75
Militär-Tuchhosen 3,75
Militär-Tuchhandschuhe . . 1,65
Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu 9,50
Mil.-Tornister, m. Tragriemen 4,75
Militär-Zeltbahnen 4,50
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität . . 6,50
Rucksäcke 2,40
Windjacken 6,85
Wanderhemden 3,90

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.

Siegmund Schwarz GmbH.
Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Tapeten, Dekorationen
Polstermöbel
nur eigene Anfertigung.
Aufarbeiten und Modernisieren von Polstermöbeln aller Art
zu äußerst mäßigen Preisen.
Ernst Hirschfeld, Tapezierermstr.
Merseburg, Entenplan 6

Laden

mit Schaufenster nach zwei Straßenfronten, ca. 105 qm inkl. Nebenräume groß, sowie

Etagenräume

für Büro- und Geschäftszwecke und Lagerräume in Marktplatznähe

zu vermieten.

Offert. unter V. H. 131 an die Expedition dieser Zeitung.

Stadttheater

Heute, Freitag, 20—22¾ Uhr: **Zwei Krawatten** Revuestück von Georg Kaiser.
Sonnabend, 20—23 Uhr: **Der Troubadour** Oper von G. Verdi.
Vom 1. bis 13. Juli: **Volkstümliche Sommerpreise** von 0,50 bis 4,— Mk.

Walhalla

Kühlster Aufenthalt
Der gr. Saison-Erfolg ist die Meister-Operette
Der Graf von Luxemburg
Musik von Franz Lehar
Glänz. Besetzung des Wiener Apollotheaters.

Volkspark

Heute und morgen 20 Uhr:
Unterhaltungs-Freikonzert.

Solide
Schlafzimmer
eiche, nußb., birke lackiert Mk. 280,- 330,- 475,- 525,- echt Eiche Mk. 695,-
Bettstellen Nußb. und Eiche lack. v. Mk. 20,- an
Stahlmatratzen von Mk. 7,50 an
Auflegematratzen 3 teilig, von Mk. 14,50 an
Kleiderschränke von Mk. 47,— an
Waschkommoden mit Spiegel von Mk. 65,— an
Nachtschränke von Mk. 17,— an
(3 Min. vom Markt)
Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 (3 Min. vom Markt)

Wanzen?
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Nur mit Pinnesal. 75 Pfg. Allein zu haben Drogerie
C. Kuhnt Gr. Ulrichstraße 51
W. Mahlfeldt Merseburg Kl. Ritterstraße

Büfett echt Eiche **250 M.**
Runder Tisch 28 M.
Kredenz 110 M.
Zweizugtisch 45 M.
Polsterstuhl 14 M.
Kleiderschrank 58 M.
Kücheneinrichtung m. Aufwäsche 150 M.
Chaiselongue 38 M.
Flurgarderobe 34 M.
Fr. Peileke Geiststr. 24 u. 25

Lumpen
Wolle, Knochen
Zeitungen kauft
A. Bode jr.
Gr. Klausstraße 27

Ufa-Theater — Alte Promenade

Herr Dr. Wesseling

spricht in jeder Vorstellung einleitend zu dem großen Aufklärungs-Film

Frauennot — Frauenglück

Ein Film von der Beziehung zwischen Mann und Frau, vom Werden des Menschen, von Leiden und Freuden der Mutterschaft.

Aufgenommen in der Universitäts-Frauenklinik Zürich

Das begeisterte Urteil der Berliner Presse:

Auch der Skeptische wird geweckt von der atemraubenden Wahrheit der Bilder . . . Frauen geht hin und seht und lernt und nehmt Eure Männer mit . . .
B. Z. am Mittag.

Kaiserschnitt . . . diesen Augenblick, der geheimste Dinge entschleiert, vergißt man nicht so bald wieder, wie überhaupt der Film eine Gipfelleistung darstellt.
12-Uhr-Blatt.

Die Operation des Kaiserschnittes ist die aufregendste Szene, die ich gesehen habe. . . . dieses Filmband gehört zu den größten Wundern der Leinewand.
Vossische Zeitung.

Das sollte sich jeder und jede ansehen . . .
Berliner Morgenpost.

Ein Thema, das die ganze Welt interessiert und das nie zuvor packender, eindringlicher, unverschminkter dargestellt wurde.
Lichtbild-Bühne.

Erstaufführung heute, Freitag, d. 4. Juli

Werktags: 4.00 6.10 8.20 Uhr.
Sonntags: 3.00 4.50 6.20 8.20 Uhr.

Ehren- und Freikarten ungültig.
Jugendlichen ist der Zutritt strengstens verboten

Ufa-Theater — Leipziger Straße

Heute, Freitag, Erstaufführung

DER WÜRGER

Ein Eisenbahn-Sensationsfilm in tönender Fassung!

Hier gibt die Leinwand Sensationen her, welche selbst von Hollywood niemals übertrumpft wurden!

Es ist einer der besten und wohl aufregendsten Eisenbahn-Sensationsfilme, die je gezeigt wurden. Es ist der Triumph des Realismus. Dank der Unterstützung der englischen Eisenbahngesellschaft Southern Railway konnten die Eisenbahnkatastrophen mit wirklichen Eisenbahnzügen inszeniert werden!

Achtung! Tank!

Eine tolle Angelegenheit, eine Ueberrumpelung aller Mißvergnügten, ein Generalangriff auf die Lachmuskeln, dem niemand widerstehen kann.

Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr

Café Freischütz

Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
Morgen, Sonnabend:
Rosenfest
Ende 4 Uhr.

Gasthaus Radewell

Der werten Einwohnerschaft und Vereinen von Ammendorf und Umgebung empfehle ich meine **renovierten Lokalitäten.**

Sonntag, den 6. Juli:
Einzugs-Ball
von 4 Uhr an.
Ausschank von Freyberg-Bräu — Gute Küche
Bitte um gütigen Zuspruch.
Erich Buchheim und Frau.

Zoologischer Garten

Sonnabend, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Nachm.-Konzert
des Hall. Symph.-Orchesters.
Leitung: Paul Burghaus.

Dr. med. Kühl, Ammendorf
zu den Krankenkassen zugelassen
Sprechstunden: 8 bis 10 Uhr und 5 bis 6 Uhr
Tel. 335 3687

Nicht **1 ×** sondern
ständig müssen Sie inserieren!
Denn je öfter Ihr Inserat erscheint,
desto bekannter werden Sie,
und desto umfangreicher Ihre Kundschaft!

Trinkt Milch
von der
Molkerei Bennstedt!
Hauptgeschäft: Gr. Nikolaistraße 8
Verkaufsstellen:
Friedrichstr. 6 — Geiststraße 63
Große Wallstraße 45

Geschmackvolle moderne
Speisezimmer
kompl. echt Eiche, mit 1,80 m breitem Büfett, nur 590,— Mk.
Speisezimmer
kompl. echt Eiche, mit 2 m breitem Büfett, nur 695,— Mk.
Gebr. Jungblut
Halle (Saale) Albrechtstr. 37

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 3000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden H 13

Kraftpostverkehr nach Seeburg

Vom 5. Juli an verkehren zwischen Halle und Bad Seeburg Kraftpostomnibusse wie folgt:
Ab Halle (Riebeckplatz) 6.40 8.45
Ab Halle (Hallmarkt) 6.50 9.00 12.30 14.45 16.30 18.30
Ab Seeburg 7.05 11.45 12.50 15.40 S 18.40 19.40 21.30 S
Bei Bedarf weitere Wagen. Rückfahrkarte Halle—Seeburg 2,00 RM., Zehnfahrten-Karte Halle—Seeburg 9,70 RM. (übertragbar), Wochenkarte Halle—Seeburg 8,40 RM. (für eine Hin- u. Rückfahrkarten täglich), Schülerwochenkarte Halle—Seeburg 6,80 RM. (auch Sonntags gültig). Lösung der Dauerkarten auch am Schalter 3 des Postamts 2.
Postamt 2.

Kraftpostverkehr nach dem Friedrichsbade

Vom 5. Juli an verkehren zwischen Halle und dem Friedrichsbade Kraftpostomnibusse wie folgt:
Ab Halle (Riebeckplatz) 5.55 W 7.00 13.25 15.00 16.45
Ab Friedrichsbad 6.33 W 7.25 14.03 15.25 17.10 19.23 20.16.
Sämtliche Wagen verkehren über Canena. Bei Bedarf Vorwagen. Rückfahrten 60 Rpf., Einzelfahrpreis 40 Rpf.
Wochenkarte . . . 2,80 RM. } für tägl. eine Hin- u. Rück-
Schülerwochenkarte 2,30 RM } fahrt, auch Sonntags gültig
Zehnfahrtenkarte . 3,20 RM. (übertragbar).
Lösung der Dauerkarten auch am Schalter 3 des Postamts 2.
Postamt.

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Frauenleiden, Bleichsucht u. Blutarmut
hilft Dir
das Kreis-Eisen-Moorbad
Bad Liebenwerda
Neue technische Leitung
Man verlange Prospekt

Gaststätten

in Halle (Süden und Osten)
die sich empfehlen.

Erzberger, Hans, Dieskauer Straße 17
„Ascania" (Kurt Landgraf), Thomasiusstr. 38
„Bernhardyhalle" (Hackenberg) Thomasiusstr. 5
W. Beyer, Röserstraße 4, Ecke Marienstraße
Beyer's Restaurant, Merseburger Straße 64
Bier- und Speise-Tunnel am Hauptbahnhof
Bossmanns Restaurant, Freiimfelderstraße 83
„Brunnerts Hofjäger" (Brunnert), Lindenstr. 78
Hotel „Stadt Dresden", Martinstraße 10
„Feuerkugel" (Müller), Pfännerhöhe 41
Hotel „Goldene Kugel", Riebeckplatz
Görickes Restaurant, Jacobstr. 23
„Granate" (Frau Miedlig), Merseburger Str. 100
C. Kramers Konzerthaus, Delitzscher Straße 2
Kurzhals Kaffeegarten, Böllberg Nr. 13
„Lochs Hof" (Kurt Lange), Merseburger Str. 54
Logier- u. Speisehaus (Fischbach), Leipzigerstr. 54
L. Müllers Restaurant, Merseburger Str. 112
„Norddeutsches Haus" (Wandel), Königstr. 27
Hotel „Rotes Roß", Leipziger Straße 76
„Zum fröhlichen Zecher" (Schlester), Torstr. 37
„Zum Schlachthof", Freiimfelderstraße 42
„Zum Schultheiß", Merseburger Straße 10
Schultheiß-Restaurant, Delitzscher Straße 1
„Zum Schwan", Königstr. 54
„Zum Südpol" (P. Stutzer), Beesener Str. 217
„Trompeterschlößchen", Merseburger Str. 64
W. Weise, Ladenbergstr. 51
Café Wilhelm, Leipziger Straße 59
Hotel „Weltkugel", Delitzscher Straße 1
Bier-, Speisewirtschaft Zaubitzer, Steinweg 52
„Zum Pfau", Leipziger Chaussee 130
„Zillertal" (O. Watzmann), Steinweg 21

Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Kaufhaus
Paul Bassin
Falkenberg, am Marktplatz
Manufakturwaren und Modewaren Konfektionen

Lasse es Dir gesagt sein,
es macht auf die Geschäftsinhaber einen großen Eindruck, wenn Du Dich bei Einkäufen auf Deine Zeitung berufst. Du kannst uns sehr viel nützen, wenn Du willst
es liegt nur an Dir!

Mäntel · Kostüme · Kleider · Hüte

durch tiefe Preisherabsetzung jetzt im Ausverkauf
enorm billig bei **DOBKOWITZ** Merseburg Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300704-18/fragment/page=0012